

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

286 (17.10.1934)

**Ausgabe A**  
Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zuzüglich 50 Pf. Trägersgeld. Wochenausgabe: Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zuzüglich Postgebühren oder Trägersgeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Beilagenausgaben: „Aus Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Oppingen. — „Metzger-Bundschau“ für die Amtsbezirke Kallstadt-Baden-Baden und Bad. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Nebl. Bad. Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unserer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unübertragene Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe / Karlsruhe

Karlsruhe, Mittwoch, den 17. Oktober 1934

8. Jahrgang / Folge 286

Einzelpreis 10 Pf.

Einzelgenbreit 14. Tarif Nr. 7: Die 15er-Blattmeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einblättrige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Zerteil: die 4er-Blattmeter breite Seite 65 Pf. Wiederholungsrabatte n. Tarif, für Mengenablässe Staffei C. Anzeigenschluss: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Wochenausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfachkonto Karlsruhe 2958. Girokonto: Stadt Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. — Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Fernspr. Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe 2955. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anst. Schrift: Karlsruhe 1. B., Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Druckstunden: tagl. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf A 7, Dönhoff 6670/71.

## Deutschland ehrt Südslawiens toten König

Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts — Ungarn als Prügelnabe — Schlechte Aussichten für die Londoner Flottenbesprechungen

### Streiflichter

**Und die Andern?** In Prag hat man sich im Zusammenhang mit der Untersuchung über das Verbrechen von Marseille entschlossen, den Emigranten aus Südslawien gründlich auf die Finger zu sehen. Man hat im ganzen Gebiet der tschechoslowakischen Republik Sausuchungen bei südslawischen Staatsangehörigen vorgenommen und ist zu einer Reihe von Verhaftungen verdächtiger Elemente gekommen. Es ist lobenswert, daß die tschechoslowakische Regierung in ihrem Land Ordnung haben will und daß sie Unruhefaktoren an die Luft setzt. Aber wir glauben, sie sollte gleich einen Schritt weiter gehen und gründlich Ordnung schaffen. Es dürfte ihr sicher nicht entgangen sein, daß die Tschechoslowaken und vor allem Prag das Sammelbecken für den größten Teil der aus Deutschland vertriebenen Juden und Marzisten geworden ist, die von ihrem neuen Wohnort aus die übelste Feinde gegen das nationalsozialistische Deutschland und seinen Führer betreiben. Wenn bei einem der verhafteten Südslawen der Vorwurf zur Festnahme genügt hat, er habe aus dem Ausland gegen das südslawische Königreich gerichtete Drucksachen zugestellt bekommen, dann ist natürlich Grund genug zum Einschreiten gegen das ganze übrige südslawisch-marzistische Emigranten-Gefühl vorhanden, das in Zeitungen und Zeitschriften unablässig die gemeinsten Lügen und Verleumdungen über Deutschland in die Welt setzt. Man warte also in Prag gründlich zu, ehe größerer Unheil verursacht werden kann.

**Mostaus Friedenstauben.** Die „Annäherung Mostaus an Europa“, die Frankreich trotz aller Widerstände in Genf vollzog, hat schon zu recht bedeutsamen praktischen Folgen geführt. Die letzten Tage in Spanien, die dieses Land bis in seine Grundfesten erschütterten, sind eine bezeichnende Illustration zu den theoretischen Erörterungen des sonst russischen Außenministers über seine Methoden Europa den „wahren Frieden“ zu bringen. Wie man sich diese „Verfriedung“ in Wirklichkeit denkt, hat das Präsidium des Volkskongresses der Komintern nun durch eine Resolutions der Welt bekanntgegeben. Vor einigen Tagen hatte dieses Präsidium dem Generalsekretariat der 2. Internationalen, das in Amsterdam residiert, einen Vorschlag für eine gemeinsame Aktion für die „Kämpfenden Proletarier in Spanien“ unterbreitet. Wie die Komintern jetzt mitteilt, wurde dieser Plan angenommen und die entsprechenden Verhandlungspartner bestimmt. Diese „Annäherung“ dient aber zugleich noch anderen Zwecken. Sie soll die Voraussetzungen bieten zu einer gemeinsamen Aktion gegen den Nationalsozialismus und den Faschismus. An diese Verhandlungen knüpft die Komintern deshalb die Hoffnung, die sozialdemokratischen Arbeiter allmählich ins bolschewistische Lager herüberzuführen. So sieht also Mostaus Friedenspolitik wirklich aus! Der spanische Auffstand, die fieberhafte Tätigkeit der französischen Kommunisten zur Bildung einer marxistischen Einheitsfront, gleichlaufende Bestrebungen in Griechenland, die Volksbewehrungsversuche in der schwedischen Armee — das sind seit der Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund die ersten praktischen Beiträge Mostaus zur „Verfriedung“ Europas. Selbst eine Friedensstaube, die Herr Titowin auslände, der Welt den — von ihm verstandenen — „wahren Frieden“ zu bringen.

**Uebeltäter** Die französische Polizei hat Sensationshunger! Die Aufführung des Marceller Attentats zehrt wurde, verboten. Als einziges Land hat sich Deutschland diesem Vorhaben angeschlossen, eine Fatale, die in Pariser Kreisen angenehm empfunden wurde. Man wird sich fragen, was konnte Deutschland veranlassen, das Verbot eines Films anzunehmen, der den Verfall in Frankreich selbst aus naheliegenden Motiven entsprang, über die man in Deutschland hätte hinwegsehen können. Wie bekannt, haben andere Völker kein Bedenken gefunden, den Filmstreifen zur Aufführung in der Öffentlichkeit freizugeben. Die Antwort lautet sehr einfach: Deutschland hat kein Interesse daran, das nationale Unglück eines Landes der Sensationsgier auszuliefern. Es gibt gewisse Grundzüge der Pietät und der Achtung vor den Gefühlen eines anderen Volkes, die es verbieten, einem schamlosen Sensationshunger, wie er sich leider an anderer Stelle aus dem gleichen Anlaß bemerkbar macht, freien Lauf zu lassen. In Amerika jedenfalls möchte man den Film um jeden Preis sehen und hat dem Chevarer Millionen 30.000 Pfund Sterling geboten, wenn es den Filmstreifen im Flugzeug nach Amerika schafft. Es scheint, daß man in amerikanischen Filmstreifen eben Taft vertiert, sobald es sich um ein Geschäft handelt.

### Göring fliegt nach Belgrad

Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten als Vertreter des Führers

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

1. Berlin, 16. Okt. Der preussische Ministerpräsident, Reichsminister General Göring, wird sich, wie wir erfahren, im Laufe des Mittwochs im Sonderauftrag des Führers auf dem Luftwege nach Belgrad begeben, um den Führer als den Oberbefehlshaber der Wehrmacht und Kanzler des Reiches bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für König Alexander zu vertreten. In Begleitung General Görings befinden sich Generalleutnant Blaslowitz und Kapitänleutnant zur See Freiherr von Sarsdorf, der frühere Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“. Der Kranz, den General Göring im Namen des Führers und der ganzen deutschen Nation am Grabe Alexanders niederlegen wird, trägt die Aufschrift: „Ihrem einzigen heroischen Gegner in schmerzlicher Ergriffenheit. Die deutsche Wehrmacht“.

Es ist mehr als eine bloße Geste, daß der Führer General Göring mit der Erfüllung dieser schmerzlichen Mission betraut hat. General Göring ist als der letzte Führer der Nichtsozialisten einer der markantesten Repräsentanten der alten Wehrmacht. Er ist einer der ältesten Kampfer des Führers und der Bewegung. Mit ihm vereint sich daher das ganze nationalsozialistische Deutschland an der Bahre eines Mannes, dessen ganzes Sehnen der Einheit, der Freiheit und der Erhaltung seines Volkes galt. Deutschland steht in Ehrfurcht vor diesem Toten seine Fahnen, der sich einmal als Gegner würdig, ja übermenschlich groß erwiesen hat. Das deutsche Volk ehrt in ihm vor allem auch einen einmaligen Gegner, dessen ganzes Leben eine der härtesten Gemeinschaften aufweist, die es zwischen den Völkern geben kann, den Willen zur Selbstbehauptung bis zum letzten, aber auch den der Achtung vor der Größe der Andern.

Alexander hat von seinem Volke Abschied genommen, heroisch, so wie sein ganzes Leben war und wie ihn

Deutschland im Völkerringen achten und ehren lernte. So wie er in der Geschichte seines Volkes weiter leben wird, so wird ihm auch Deutschland die letzte Ehre geben, die größte, die es dem großen Toten eines stolzen Volkes geben kann.

### Bereidigung der Reichsminister auf den Führer

\* Berlin, 16. Okt. In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts wurde zunächst ein Gesetz über den Eid der Landesregierungen angenommen. Danach erhält der § 3 Abs. 1 des Gesetzes über die Reichsverhältnisse der Reichskanzlers und der Reichsminister (Reichsministergesetz) vom 27. März 1930 in der Fassung des Gesetzes vom 17. Oktober 1933 folgende Fassung:

„Die Reichsminister leisten bei Übernahme ihres Amtes vor dem Führer und Reichskanzler folgenden Eid:

„Ich schwöre, ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorcht sein, meine Kraft für das Wohl des deutschen Volkes einsetzen, die Gesetze wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen, so wahr mir Gott helfe.“

Die Mitglieder der Landesregierungen, soweit sie nicht gleichzeitig Reichsminister sind, leisten bei Übernahme ihres Amtes vor dem Reichsstatthalter, in Preußen vor dem Führer und Reichskanzler, denselben Eid. Die im Dienst befindlichen Reichsstatthalter und Mitglieder der Landesregierungen sind unverzüglich gemäß diesem Gesetz zu vereidigen.“

Im Anschluß hieran nahm der Führer und Reichskanzler die Vereidigung der Reichsminister vor.

### Indogermanisches Dorf aufgefunden

Bei Ausschachtungsarbeiten des Arbeitsdienstes für das olympische Dorf

\* Berlin, 16. Okt. Bei den Planungsarbeiten für das olympische Dorf sind vorgeschichtliche Funde von weittragender Bedeutung gemacht worden. Die mit Hilfe des Arbeitsdienstes ausgeführten Erdarbeiten führten zur Aufdeckung eines indogermanischen Dorfes. Zahlreiche Gefäße, große Mengen von Scherben und Handwerkszeug aus Stein geben die Befähigung, daß es sich um eine feinschichtliche Dorfbesiedlung etwa aus der Zeit von 2500 bis 2000 vor Christus handelt. Bisher hat man die Grundrisse von fünf in die Erde eingetragene Häuser und zwei Abfallgruben größerer Ausmaße, in denen viele Gefäßreste und Knochen lagen, freigelegt.

Das Museum für Völkerkunde in Berlin hat das Potsdamer Stadtmuseum, in dessen Verrechnungsgebiet die Fundstelle liegt, mit der Untersuchung beauftragt. Der bekannte Prähistoriker Westphalen leitet mit Unterstützung des Naturwissenschaftlers Hoffmann die Ausgrabungsarbeiten. Seit einiger Zeit werden unweit der Berlin-Hamburger Landstraße, etwa 2 Kilometer hinter Döberitz, umfangreiche Erdbehebungsarbeiten für das olympische Dorf durchgeführt, das zur Olympia 1936 die Kämpfer von 46 Nationen aufnehmen soll. Das Gelände liegt auf einer breit ausladenden Anhöhe im so genannten Diluvialhorst. Vor einer Woche wurden auf dieser Anhöhe beim Abtragen einer 1/2 Meter tiefen Erdschicht Tongefäße und große Mengen von Scherben ausgegraben und zum Glück rechtzeitig an Sachverständige weitergeleitet, die sofort erkannten, daß man es mit einem Fund aus der Jungsteinzeit zu tun hat.

Dr. Westphalen gab einem Vertreter des DNB an Ort und Stelle Aufklärung über den bedeutenden Fund. Aus dem hellen Sand sieht man deutlich dunkle Stellen in rechteckiger Form in der Größe von etwa zwei mal vier Metern hervorragen. Eine mikroskopische Untersuchung ergab den Beweis, daß in diesen dunklen Sandhöhlen, die 40 bis 50 Zentimeter tief liegen, winzige Holzstücke und Zellengewebe vorhanden sind, während ringsherum alles jungfräulicher, von Menschenhand noch nie berührter Boden liegt. Besonders bedeutend ist der Fund da-

durch, daß eine völlig unverlehrte jungsteinzeitliche Keramik in Reinkultur vorgefunden worden ist. Weder aus der Zeit vorher, noch aus der späteren Zeit finden sich auf dem Diluvialhorst Spuren anderer vorgeschichtlicher Kulturen. Neben einem Steinbeil, das das Alter der Siedlung gut abschätzen läßt, sind bisher eine vollkommen erhaltene Amphora, sowie hunderte von Resten zerbrochener Gefäße aller Art gefunden worden. Sämtliche Gefäße zeigen eine jungsteinzeitliche Amphorenform mit Henkeln zwischen einem trichterförmigen Hals und einem stark gewölbten Bauch. Dr. Westphalen hält sich bei dem gegenwärtigen Stand der Ausgrabungen für berechtigt, anzunehmen, daß an dieser Stelle zum ersten Male in Deutschland der gesamte Grundriß einer jungsteinzeitlichen Dorfsiedlung dem Erdboden abgetragen werden kann. Die Siedlung ist einem indogermanischen Volkstamm zuzuschreiben, der wahrscheinlich in das Havelgebiet einwanderte oder ihm wenigstens seine Kultur übermittelte.

Der Arbeitsdienst ist jetzt dabei, auch noch andere Teile auf der Anhöhe frei zu legen.

### Die Identifizierung des Marceller Mörders

Die Fingerabdrücke des Mörders mit denen Tschernomskis gleich

\* Sofia, 16. Okt. Die Ermittlungen der bulgarischen Polizeidirektion haben ergeben, daß die von hier aus Paris angeforderten Fingerabdrücke des Mörders des südslawischen Königs und französischen Außenministers mit denen des mazedonischen Terroristen Tschernomskis gleich sind. Von dieser Feststellung sind Dienstagabend die Polizeibehörden in Paris und Belgrad verständigt worden. Wie von der bulgarischen Polizeidirektion erklärt wird, kann angeichts dieses Ergebnisses der Prüfung der Fingerabdrücke kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, daß es sich bei dem Marceller Königsmörder um den mazedonischen Terroristen Tschernomskis handelt.

### Pierre Laval

(Von unserem Pariser Vertreter)

D. Sch. Paris, Mitte Oktober.

Pierre Laval ist ein ganz anderer Typ, als sein Vorgänger im Außenministerium Louis Barthou. Der kleine Südfrause aus der Auvergne, das runde Gesicht mit den vorstehenden fleischigen Lippen und dem breiten, zogenen Mund, dem kleinen stämmigen Körper und den schwarzen Haaren, hat nichts von der überfüllten Feingeistigkeit Barthous. Dazu ist Laval viel zu nüchtern, zu sehr der einfache Mann des Volkes, der mit Auvergne, seinem Geburtsort, verwurzelt geblieben ist. Schönegeistige Ideen haben ihn bis heute nie bewegt oder verführen können. Er fühlt sich stets zu großen Männern hingezogen, hat sich aber immer auf sein eigenes Denken gestützt. So finden wir ihn auch in allen Lagern eine Gastrolle geben. Keine Partei hat ihn aber halten können, ebensowenig wie jene Gesellschaftsklasse. Man sagt ihm sogar nach, mehr Willens durchwandert zu haben, als Frankreich Provinzen zählt. Seine Muttererbe hat ihn stark beeinflusst, und alle ihre Ausdrücke finden wir bei dem jetzigen Außenminister wieder: Mißtrauen, ein wildes Festhalten an einem einmal gefassten Entschluß, eine tiefe Verachtung alles Gefühls und Unschönen, einen großen Stolz und die Fähigkeit zu reifer Ueberlegung, wozu die ruhigen Höhen des Hochplateaus der Auvergne geradezu einzuladen scheinen. Die Luft und Gelassenheit des Südens spiegelt sich in einer beinahe monochromen Art, sich zu geben.

1888 geboren, hatte er eine mühevollen und raktlose Jugend. Mit viel Ueberlegung und Schematismus kämpft er sich durch, bis er im Besitz der Diplome ist, die es ihm erlauben, sich in Paris als Advokat niederzulassen. Spezialist für Arbeitsfragen, kommt er in die sozialistische Partei und wird 1914 deren Vertreter im Parlament. Als Abgeordneter und Bürgermeister des Arbeiterortes Aubervilliers zieht er in das hohe Haus ein. Als Mann des Volkes hat er sich dort leicht durchzusetzen gewußt. Er war aber nie Marxist im eigentlichen Sinne des Wortes. Nie hat er seine Selbständigkeit aufgegeben und war immer ein ausgezeichneter Patriot. Während des Krieges befreundete er sich eng mit Clemenceau, der ihm auch einen Ministerposten während des Krieges anbot, den er aber auf Grund der Partei ausging. Nachdem sich seine lokale Parteiorganisation nach der Spaltung in Tour im Jahre 1920 den Kommunisten angeschlossen hat, wendet er sich endgültig vom Marxismus ab und schlägt sich immer mehr nach rechts. 1925 finden wir ihn im Kabinett Briand, wo er als Freund Briands Unterstaatssekretär des Ministerpräsidenten war. 1927 läßt er sich im Seinedepartement in den Senat wählen. 1930 feiert er im Kabinett Tardieu, das von der Linken und den Radikalsocialisten bekämpft wurde, die Inkraftsetzung des Gesetzes über die Sozialversicherung durch, das er als alter Anhänger des Syndikatsgedankens selbst ausgearbeitet hatte. 1931 wird er Ministerpräsident.

In die Zeit der Ministerpräsidentenschaft Laval's fiel am 18. Juli 1931 der Pariser Besuch Brinings, der dann von Laval am 27. September 1931 in Begleitung seines Außenministers Briand in Berlin erwidert wurde. Einen Monat später reiste er nach den Vereinigten Staaten. Die Folge seiner Verhandlungen mit Präsident Hoover war die Verweigerung der französischen Zahlungen an Amerika.

Welchen Weg Laval einschlagen wird, läßt sich heute noch nicht übersehen. Er dürfte vorerst wohl nicht viel von dem Kurs des Gesamtkabinetts und seines engen Freundes Tardieu abweichen. Seine ersten Bemühungen werden sicher dem Versuch gelten, die Beziehungen zu Italien zu bessern, zählt doch auch er schon lange zu den Politikern, die vielleicht mehr gefühlsmäßig auf eine Ausöhnung mit Italien hinarbeiten. Es mag sein, daß Laval in manchen Fragen mehr Sinn für die politischen Notwendigkeiten unseres zerrissenen Kontinents zeigen wird. Er gehörte nicht der politischen Schule an, wie fast alle seine Ministerkollegen und hat den Vorteil, nicht in der Vorkriegsschule eines Delcassé, wie Barthou, seinen politischen Schluß bekommen zu haben. Die Möglichkeiten, neue Wege einzuschlagen, stehen ihm offen. Alte Vorurteile, die noch in der Vorkriegszeit wurzeln, belasten ihn nicht. Sein Aufenthalt während der acht vergangenen Monate im Kolonialministerium sollten ihm gezeigt haben, daß Frankreich seinen letzten Traum, eine engere Verbindung zwischen Mutterland und Kolonien nur in Anlehnung an ein gut fundiertes europäisches Wirtschaftssystem ausführen kann, das aber ohne Deutschland nicht bestehen wird. Ebenso wie nur eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland den ersten sicheren Schritt zur Verbrüderung Europas bilden muß.

Ein enger Freund Laval's ist der französische Botschafter

ter in Berlin, Francois Poncet. Hoffen wir, daß er diese enge persönliche Verbindung zugunsten einer Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern auszunutzen weiß. Im Augenblick ist es allerdings unmöglich, irgendwelche Prognosen stellen zu wollen und es wäre verfrüht, sich Illusionen hinzugeben. Erst die Taten werden uns die Absichten Laval zeigen können. Vertinaz schreibt in diesem Zusammenhang im „Echo de Paris“: „Man schreibt Laval über eine deutsch-französische Annäherung Ideen zu, die, wie man uns versichert, nicht begründet sind. Wir wissen, daß Laval in den ersten Wochen von Doumergue geleitet sein wird, und daß den ersten Wochen seiner Arbeitsführung ihm Léon

Koel, der Vertreter Frankreichs in Prag, zur Seite stehen wird, den man einstimmig als einen unserer besten Vertreter bezeichnet.“ Das „Petit Journal“ dagegen vertritt die Ansicht, daß die Ernennung Laval in einer sehr glücklichen Weise zur Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen beitragen kann, die so wichtig für den europäischen Frieden sind. Wir werden abwarten müssen.

**Unterredung Benešs mit Laval**

\* Paris, 16. Okt. Der tschechoslowakische Außenminister Beneš hatte Dienstag vormittag eine längere Be-

sprechung mit Außenminister Laval. Der Meinungs-tausch hat, wie Laval erklärt, die Uebereinstimmung der tschechoslowakischen und der tschechoslowakischen Regierung hinsichtlich der Behandlung der Außenpolitik ergeben. Der Unterredung zwischen Laval und Beneš folgte der tschechoslowakische Gesandte in Prag, Koel, bei, der auf ausdrücklichen Wunsch Laval nach Paris gekommen war. Koel war seinerzeit von Laval aus dem Innenministerium ins Außenministerium übernommen worden. Seine Ernennung zum Gesandten in Prag erfolgte kurz vor dem Rücktritt des Kabinetts Laval. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Laval seinen früheren langjährigen Mitarbeiter jetzt häufiger beratsucht, wenn es gilt, außenpolitische Fragen zu beraten.

**Führer-Fünk**

Ein preukilischer Minister fand unter dem Vorstöß des Ministerpräsidenten Göring am Dienstagmittag statt. Es wurden eine Reihe von Vorlagen verabschiedet und sodann wichtige politische und verwaltungsmäßige Fragen erörtert.

Der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, der Führer der zur Zeit in Tokio weilenden Abordnung des Deutschen Roten Kreuzes, überreichte dem Ehrenpräsidenten des japanischen Roten Kreuzes, Prinz Ganin, die höchsten Insignien des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes und dem Präsidenten des japanischen Roten Kreuzes, Fürst Tokugawa, die erste Klasse mit Stern des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös wird sich am Donnerstag dieser Woche in Begleitung einiger höherer Beamter des Außenministeriums zum Besuch der polnischen Regierung nach Warschau begeben und am Dienstag oder Mittwoch nächster Woche wieder in Budapest eintreffen. Wenige Tage darauf reist der Ministerpräsident nach Rom.

Eine Reichsschule für soziale Jugendarbeit wird in Potsdam errichtet, von der aus neben dem notwendigen theoretischen Wissen ein Einblick in das Wirtschaftsleben vermittelt werden soll.

Ministerpräsident Doumergue besprach am Dienstag vormittag mit dem Senatspräsidenten die Einberufung des Parlaments. Er wird sich am Mittwoch über die Ansicht des Kammerpräsidenten unterrichten. Schon in den nächsten Tagen dürfte man wohl erfahren, wann das Parlament zu seiner allgemein mit Spannung erwarteten außerordentlichen Tagung zusammentritt.

Mit Tomaten und Eiern beworfen wurde der englische Landwirtschaftsminister Walter Elliott, als er in Glasgow eine Ansprache an die Studenten hielt. Er und seine Frau mußten fluchtartig das Haus verlassen.

König Carol hat mit einem Sonderzug Rumänien verlassen, um sich nach Belgrad zu begeben. Es ist dies das erste Mal, daß Carol II. als König die Grenze Rumäniens überschreitet.

**Betrieb und Vermögen jüdischer Devisenschieber beschlagnahmt**

\* Stettin, 16. Okt. Die Justizprokessstelle Stettin teilt mit: Die Hauptaktionäre und Vorstandsmitglieder der Kleiderfabrik Gebrüder Hamburg, Aktiengesellschaft Stettin, die Brüder Karl und Jakob Hamburg, sind gemeinsam mit dem jüdischen Prokuristen Dr. Martin S. H. p. f. d. am 25. Juli 1934 ins Ausland geflohen. Sie führten ausländische Effekten, besonders Eisen- und Delantien, im Betrage von 1,8 Millionen RM. und etwa 100 000 RM. in Bargeld mit sich. Es wurde gegen die drei Haftbefehle erlassen und das Vermögen der Aktiengesellschaft sowie das Vermögen der drei beteiligten Personen auf Grund der Bestimmungen der Devisengesetzgebung vom 30. Juni 1934 beschlagnahmt. Die Gesellschaft betreibt eine Kleiderfabrik in Stettin mit 140 Angestellten, die im wesentlichen als Heimarbeiter tätig sind. Der Verkauf der Erzeugnisse der Gesellschaft erfolgt durch Tochtergesellschaften, die in den verschiedensten Städten Deutschlands ihren Sitz haben. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte den gesamten Betrieb für das Reich. Es wurden Pfleger für die Flüchtigen und ein Vorstand für die Gesellschaft bestellt. Die Bank der deutschen Arbeit in Berlin räumte bankenswerterweise dem Unternehmen einen großen Kredit ein, so daß der Betrieb von Reich durch den vom Gericht bestellten Vorstand in vollem Umfange weitergeführt wird und kein Grund zur Besorgnis für die Gläubiger und Angestellten des Unternehmens besteht.

Im Interesse der angeforderten Fortführung der Firma konnte bisher über die Vorgänge nichts veröffentlicht werden.

**Auffeinerregender Mord in der Nähe von Wien**

\* Wien, 16. Okt. Der Bürgermeister Joseph Laiblinger von Oberbrunn bei Tulln wurde von Dorf-Inspektoren Dienstadtorgen in einer Wassertiefe tot aufgefunden. Er war erwürgt worden. Von den Tätern fehlt jede Spur. Aus Wien hat sich ein großer Haub von Kriminalbeamten an den Tatort begeben. Die Tat erregt großes Aufsehen. Der Ermordete ist politisch stark hervorgetreten. So war er einer der führenden Männer des niederösterreichischen Bauernbundes, der stärksten christlichsozialen Organisation Österreichs. Außerdem war er Professor der niederösterreichischen Bezirksleitung der Vaterländischen Front, und auch bei den österr. Sturmverbänden bekleidete er die Stelle eines Abschnittsführers. Der Mordfall ist noch in ziemlichem Dunkel gehüllt; möglicherweise liegt ein politisches Verbrechen vor.

**Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts**

**Verbesserung der bestehenden Steuervorschriften**

\* Berlin, 16. Okt. Nach der an anderer Stelle gemeldeten Einberufung der Reichsminister durch den Führer verabschiedete das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung eine Reihe neuer Steuergesetze. Bei diesen ist besonders auf eine Vereinfachung des Steuerrechtes und eine Entlastung der Steuerverwaltung sowie auf eine starke Berücksichtigung der minderreichen Familien Wert gelegt worden. Bei diesen Verbesserungen der bestehenden Steuervorschriften auf den verschiedensten Gebieten handelt es sich noch nicht um die geplante großartige Steuerreform, die erst im Zusammenhang mit der großen Reichsfinanzreform durchgeführt werden kann.

Angenommen wurde ein Gesetz über das Versteigerungsgewerbe, durch das gewisse Mängel beseitigt werden und die Grundlage für die Säuberung dieses Gewerbes von unzuverlässigen Personen geschaffen wird.

Das Gesetz zur Änderung des Genossenschaftsgesetzes bringt die seit langem geplante Reform der genossenschaftlichen Prüfung.

Ein Gesetz zur Änderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung bereinigt einige gesetzgeberische Fragen des Vollstreckungsrechtes, die nicht bis zur Gesamtreform zurückgestellt werden konnten. Insbesondere enthält das Gesetz auch eine Änderung der Vorschriften über die Abfindung von Gehalt-, Lohn- und ähnlichen Ansprüchen.

Das Gesetz zur Änderung des Militärstrafgesetzbuches und der Militärstrafgerichtsordnung bringt eine Anpassung des Militärstrafrechtes an die inzwischen erlassenen Gesetze auf dem Gebiete des allgemeinen Strafrechtes.

Angenommen wurde ein Gesetz über die Lösung von Verlagsverträgen öffentlich-rechtlicher Körperschaften, wonach Verträge des Reiches, der Länder oder anderer Körperschaften des öffentlichen Rechtes aus der Zeit vor dem 30. Januar 1933 über amtliche oder halbamtliche Veröffentlichungen sowie über die Herausgabe von Zeitungen zur Aufnahme derartiger Veröffentlichungen unter Einhaltung einer Frist von sechs Wochen zum Schluß eines Kalenderjahres, spätestens jedoch zum 31. März 1935, gelöst werden können.

Ein Gesetz über die Förderung der Getreidebewegung gibt der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse (RFG) die Möglichkeit, die Aufnahme von Getreide durch die RFG auch bei den verminderten Ernteausbeuten sicherzustellen.

Schließlich wurde ein Gesetz über die Errichtung einer deutschen Verrechnungskasse angenommen, das zur Durchführung von Abkommen mit ausländischen Regierungen, Zentralnotenbanken oder im Ausland amtschleieris zugelassenen Verrechnungsstellen, welche den Zahlungsverkehr ganz oder teilweise auf der Grundlage der Verrechnung regeln, notwendig geworden war.

**Das Gesetz über die Lösung von Verlagsverträgen**

Das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz über die Lösung von Verlagsverträgen öffentlich-rechtlicher Körperschaften hat folgenden Wortlaut:

Paragraf 1. 1. Verträge des Reiches, der Länder oder anderer Körperschaften des öffentlichen Rechtes aus der Zeit vor dem 30. Januar 1933 über amtliche oder halbamtliche Veröffentlichungen sowie über die

Herausgabe von Zeitungen zur Aufnahme derartiger Veröffentlichungen können von ihnen unter Einhaltung einer Frist von sechs Wochen zum Schluß eines Kalenderjahres, spätestens zum 31. März 1935, gelöst werden.

2. Wird hiernach ein Vertrag vorzeitig gelöst, kann der Verleger Ersatz des Schadens verlangen, der er dadurch erleidet, daß er vor dem Empfang der Erklärung nach Abs. 1 in Erwartung der weiteren Vertrags Erfüllung Aufwendungen gemacht hat oder Verbindlichkeiten eingegangen ist. Entgangener Gewinn wird nicht ersetzt.

3. Ueber Entschädigungsansprüche entscheidet die oberste Landesbehörde nach billigem Ermessen endgültig. Die Entscheidung der obersten Landesbehörde bedarf der Zustimmung des Reichsinnenministers.

Paragraf 2. Erklären über eine Vertragslösung, die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes abgegeben wurden, sind nach Maßgabe des Paragrafen 1 Abs. 1 rechtskräftig.

Paragraf 3. Findet ein anhängiger Rechtsstreit durch dieses Gesetz seine Erledigung, so trägt jede Partei die ihr entstandenen außergerichtlichen Kosten. Die Gerichtskosten werden niedergelassen.

**Landesverräterische Zentrumsumtriebe**

**Danziger Zentrumsführer verhaftet — Große Empörung in der Danziger Bevölkerung**

\* Danzig, 16. Okt. Ein führendes Mitglied der Danziger Zentrumspartei, Oberregierungs- und Schulrat Behrendt, ist wegen dringenden Verdachts des schweren Vergehens im Amte verhaftet und dem Untersuchungsrichter übergeben worden. Behrendt wird auf Grund des vorliegenden erdrückenden Belastungsmaterials beschuldigt, sein amtliches Wissen über dienstliche Vorgänge, das er sich durch seine Vertrauensstellung im Danziger Schuldienst erworben hat, dem Vertreter einer benachteiligten Minderheitspartei mitgeteilt zu haben.

Behrendt, der in früheren Jahren preussischer Landtagsabgeordneter der Zentrumspartei war, ist vom Danziger Zentrum in wichtige Ämter und Körperstellen entsandt worden.

Die Mitteilungen über die Verhaftungen des Danziger Zentrumsführers, die der Danziger Öffentlichkeit durch eine Veröffentlichung in der heutigen Ausgabe des „Danziger Vorposten“ bekannt geworden sind, haben in Danzig größte Empörung hervorgerufen. Von amtlicher Seite werden die Mitteilungen des „Danziger Vorposten“ in vollem Umfange bestätigt. Die Empörung über diese Vorgänge ist um so größer, als auch sonst das Treiben führender Zentrumskreise in Danzig in zunehmendem Maße zu einer innerpolitischen

und außenpolitischen Beunruhigung geworden ist. Unter dem Deckmantel des Schutzes der Danziger Verfassung betrieben diese Kreise offen und verdeckt eine staatsfeindliche Hege gegen die von der Abgeordnetenmehrheit des Danziger Parlaments gewählte nationalsozialistische Danziger Regierung. Dabei ist die innere Verbindung dieser Kreise zum Saarleparatismus und zu anderen weisensverwandten Stellen im deutschen Grenzgebiet längst offenkundig.

**Der Saarbevollmächtigte spricht über die Saarfrage**

Neustadt a. S., 16. Okt. Am Donnerstag, den 16. Oktober, findet in Kaiserlautern abends um 20.10 Uhr in der Fruchthalle eine große öffentliche Kundgebung statt, in der der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gankleiter Bärkel, vor den Vertretern der deutschen Presse des Saargebietes sprechen wird. Der Saarbevollmächtigte wird auf die durch die letzten Vorgänge im Rückblick bedingte Lage des Saargebietes ausführlich eingehen. Diese Kundgebung wird vom Deutschen Rundfunk über alle deutschen Sender in der Zeit von 20.00 bis 21.30 Uhr übertragen.

**Haltet den Dieb!**

**Die französisch-tschechische Hege gegen Ungarn. — Ein Schritt in Genf?**

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

© Berlin, 16. Okt. Die Pariser Presse ist auf der Suche nach Entschuldigungsgründen für die Unterlassungsfünden der französischen Polizei auf einen merkwürdigen Ausweg gekommen. Hefig sekundiert von der „Prager Presse“, deren Beziehungen teilweise bis unmittelbar an den zur Zeit in Paris weilenden tschechischen Außenminister heranreichen, ist sie schon seit Tagen dabei, der ungarischen Nation die „moralische Verantwortung“ für die Marceller Blutat in die Schuhe zu schieben.

Nicht der Schatten eines Beweises konnte bisher für die französisch-tschechischen schmerzlichen Anschuldigungen erbracht werden. Aber das hindert nicht daran, daß die einmal begonnene Hege systematisch weitergeführt wird. Die

ganze Aktion wird um so begrifflicher, wenn jetzt schon nahezu mit Bestimmtheit verlautet, daß man sich ernstlich mit dem Gedanken trägt, einen internationalen Schritt in Genf zu tun, um auf diesem Wege die gegen Ungarn erhobenen Verdächtigungen sogar vor einem internationalen Forum zur Erörterung zu bringen. Mit anderen Worten, man scheut sich also nicht, völlig aus der Luft gegriffene, auf den ersten Augenblick hin unhaltbare Anschuldigungen sogar auf das diplomatische Geleise abzuschieben, um ihnen so eine offizielle Form zu geben und zu den alten Konfliktstoff einen neuen Konfliktstoff hinzuzufügen, der bedenklich erscheinen muß.

Selbst wenn man diesen schon angedeuteten letzten Schritt auch nicht tun sollte, so hat trotzdem die Maßlosigkeit der Pressekampagne schon jetzt derartige Verberungen angerichtet, daß es höchste Zeit zu sein scheint, hier einen Riegel vorzuschieben. Es wäre sicherlich nicht das erste Mal, daß man mit derartigen vermeintlichen Mitteln versucht, die eigene Verantwortung abzuwälzen.

Was aber hat man der ungarischen Nation zum Vorwurf gemacht? Daß einmal auf ungarischer Seite ein jugoslawisches Flüchtlingslager bestand und daß angeblich hier jugoslawische Flüchtlinge — von ungarischen Offizieren im Bombenverwehen und in der Ausübung von Attentaten unterrichtet worden seien. Wie das weitere Beweismaterial aussieht, mag daraus entnommen werden, daß das halbamtliche tschechische Büro am Tag des Attentats meldete, der Attentäter sei in Agram geboren und daher ein Ungar, denn Agram habe ja zur Zeit der Geburt Kalemens zu Ungarn gehört!

Diese Logik ist zu ersichtlicher, als daß es nötig erscheint, ihr mit irgend welchen Argumenten entgegen zu treten. Der Erfolg ist heute, daß sich vor allem auch die tschechoslowakische Presse in einer wilden Hege förmlich überflügelt und ein ohnmächtiger und verblendeter Haß gegen eine erhabene und aufrechte Nation keine Grenzen mehr findet.

Die ganze zivilisierte Welt kann gegen derartige Methoden nur ihr schärfstes Veto einlegen. Niemand zweifelt daran, daß die ungarische Nation trotz aller Not den Stolz eines ungeborenen Volkes bezieht. In Ungarn aber sollte ein kleines Land getroffen werden, gegen das sich der ganze Haß derer entläßt, die noch nicht begriffen haben, wie es möglich sein kann, daß dieses Land trotz aller Demütigungen seine historische Sendung nicht preisgibt. Ungarn könnte vielleicht, so glaubt man, am ungefährlichsten als Sündenbock mit der Verantwortung für eines der verabschiedungswürdigsten Verbrechen, das die Geschichte kennt, bestraft werden.

Es ist ein wenig ehrenvoller Versuch, so der eigenen Verantwortung aus dem Wege zu gehen. Das Spiel, das hier getrieben wird, richtet diejenigen, die es versucht haben, nur selbst!

**Zu neuen Kompromissen?**

**Schlechte Aussichten für die Londoner Flottenbesprechungen**

(Drahtbericht unserer Londoner Vertreter)

London, 16. Okt. Die Vorbereitungen der Londoner Flottenkonferenz rücken nunmehr in greifbare Nähe. Die amerikanische Abordnung ist inzwischen in Plymouth eingetroffen, und auch die japanische Abordnung befindet sich auf dem Wege nach London. Ein nicht gerade verbesserungswolles Omen steht schon jetzt über der ersten Fühlungsnahme, nachdem die früheren Versuche im Sande verlaufen sind. Fast alle Vertreter, die von den internationalen Mächten nach London geschickt wurden, werden zwar ihre Bereitwilligkeit zu einem befriedigenden Ausgleich am grünen Tisch bezeugen, die Direktiven ihrer Regierungen aber, die letzten Endes ihre Haltung bestimmen, sind nicht dazu angetan, in solches Ergebnis zu begünstigen.

Japan hat schon längst kategorisch erklärt, daß eine Beschränkung der für seine Machtposition im Fernen Osten notwendigen Flotteneinheiten nicht in Frage komme. Die Vereinigten Staaten haben trotz mehrfacher Ankündigungen bisher irgendeine konkrete Vorschläge verweigert, um sich in keiner Weise festzuliegen. Die englische Stellungnahme ist natürlich von diesen beiden Hauptpartnern stark abhängig, denn die Zeit der englischen Vorherrschaft, die alle Meere umspannte, ist endgültig vorbei.

Mit Besorgnis verfolgt man namentlich den Gang der Dinge im Pazifischen Ozean, auf dem die japanische und amerikanische Flagge immer mehr die englische verdrängt. Noch bedrohlicher aber erscheint die Lage vor der eigenen Küste. Frankreich hat in den letzten Monaten seine Stellung im Mittelmeer und im Atlantik-

ischen Ozean fieberhaft ausgebaut, und mit Schrecken werden die englischen Marinekreise darauf hin, daß heute schon die französischen See-Flottenkräfte den eigenen überlegen sind. Wohl verfügt England zahlenmäßig noch über die stärkste Flotte. Das ungeheure, aber die ganze Welt verteilte Kolonialreich zwingt aber die englische Marine zu einer gefährlichen Zerpfitterung ihrer Einheiten.

Um nun die Gegensätze nicht schon bei den ersten Besprechungen allzu hart aufeinander treffen zu lassen, will Macdonald zunächst nur zweiseitige Verhandlungen aufnehmen. Dabei hofft der englische Premier, doch noch die einzelnen Mächte zu einer Herabsetzung ihrer Ansprüche zu bringen, um vielleicht auf diese Weise ein Kompromiß zu erreichen. Die Aussichten dazu sind aber nach wie vor gering. Es steht zur Zeit noch nicht einmal fest, ob die Flottenkonferenz 1935 überhaupt abgehalten werden kann. Trotz aller Ungewissheit streitet man sich aber jetzt schon über den Tagungsort, da England, Frankreich und Italien ihre Hauptkräfte in Vorschlag gebracht haben. Vielleicht muß auch hier wieder ein Kompromiß aus dem Dilemma helfen, indem man sich auf einen neutralen Ort, zum Beispiel Kaufman oder den Haag einigt. Diese Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten, das nahezu ausschließliche Ringen um einigermassen durchführbare Kompromisse, erinnern nur allzu sehr an Genfer Praktiken und das Schicksal der Abrüstungskonferenz. Es fällt also schwer, auf positive Ergebnisse zu hoffen.

**Hauptredakteur: Dr. Karl Neufhäuser**

**Chef vom Dienst: Dr. Georg Brinzer**

Verantwortlich: Für Politik, Außenpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neufhäuser. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brinzer. Für den Schmalt: Richard Waldner. Für baltische Nachrichten: Hugo Wagner. Für Lokales: Fred Fees. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Carl Walter Günter. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmuth Leber. Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Redaktionsdruck: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. N.

DA IX. 1934

Zweimalige Ausgabe . . . . . 14 500 Ex.

darunter: Karlsruhe . . . . . 10 000 Ex.

Reutlingen . . . . . 2 100 Ex.

Ortenau . . . . . 2 400 Ex.

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 89 335 Ex.

darunter: Karlsruhe . . . . . 23 028 Ex.

Reutlingen . . . . . 6 877 Ex.

Ortenau . . . . . 9 430 Ex.

Gesamtverkaufslage . . . . . 58 335 Ex.

# Die Habsburger / Schaffen über der deutschen Geschichte

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung einer Originalserie, die uns in einzelnen charakteristischen Bildern die Vertreter des für Deutschland so verhängnisvollen Herrscherhauses zeigt. Besonders fesselnd ist für uns hier in Baden die Verbindung dieser Macht mit dem Rhein und ihr ewiger Versuch, die Fäden einer fremden Politik nach dem deutschen Strom anzuknüpfen.

## Zwanzig Kaiser!

Zwanzig Kaiser und Könige der deutschen Geschichte gehören dem Haus Habsburg an. Ueber ein halbes Jahrtausend liegt zwischen der Krönung des ersten Habsburgers und der Niederlegung der alten deutschen Kaiserkrone durch den letzten Habsburger im alten deutschen Reich und in allen Schicksalsstunden Deutschlands in diesen fünf hundert Jahren, als Rudolf von Habsburg auf die alte Kaiserkrone verzichtete, als Karl V. zum Gegenüber Ludwigs und Ferdinand II. zum Kaiser des dreißigjährigen Krieges wird, als Maria Theresia gegen Friedrich den Großen freitretet und Franz der Letzte vor Napoleon kapituliert, hat ein Habsburger deutsches Geschick bestimmt. „Die Habsburger“ — das ist ein lauges Kapitel der deutschen Geschichte und es ist Grundrissen zu gestalten, heißt auf die Frage: Deutschland und Habsburg?, die eine historische Frage ist, eine historische Antwort geben.

## Der Erbe

Die Rauchwolke eines Scherterhaufens dampft auf der Waldbühne vor der Stadt Wehr in den Himmeln. König Rudolf I. normals Graf Rudolf von Habsburg, läßt den „Falschen Friedrich“ verbrennen; den Betrüger, der sich für den wiedergekommenen großen Hohenstaufen ausgegeben hat. Viel Volk ist dem Manne nachgelaufen, der jetzt in den Flammen endet; denn viel Unzufriedenheit ist am deutschen König Rudolf. Mit Jubel ist der Graf von Habsburg vor zwölf Jahren am Rhein begrüßt worden, als er zu den Kurfürsten zog, um aus ihren Händen die Krone zu empfangen und mit seinem Schwert die „kaiserliche“ die „kaiserliche Zeit“ zu beenden, in der die Fehde die Regel, der Friede die Ausnahme in Deutschland geworden ist. Auch der Habsburger, altelbischer Dynast — die Habsburger sind ein elbischer Geschlecht — mit Burgun im Breisgau und im Schweizer Bergland, ist im großen Raubzug der Ritter mitgezogen; über brennenden Dörfern und rauchenden Klüften haben seine Banner geflattert; bei Basel haben seine Leute ein Nonnenkloster niedergebrannt; in Neuenburg haben sie auf sein Geheiß fünfzig Gefangene die Füße abgehauen; mitten in Brand und Blut einer Fehde gegen den Basler Bischof erreicht den Grafen Rudolf der Vöte der Kurfürsten — keine Fronte der Geschichte: es ist ein Zoller, der Nünzberger Burggraf, der dem ersten Habsburger die deutsche Krone anfündigt — aber all dies war vergessen, als der „Raubgraf“ König ward.

Der lange, hagere Habsburger wird allerdings ein König sehr andere Art als man bislang in Deutschland gewöhnt gewesen ist. Überall in den deutschen Städten erzählt man sich bald die seltsame Kunde von dem Mann in einfachem Lederwams, der in eine Werkstatt tritt, seine Wams selbst flickt und als der deutsche König erkannt wird; aber überall in den Städten sieht man bald die andere Seite dieser Schlichtheit, als die Steuern des neuen Königs ausgeschrieben werden, die Brandstiftungen fast für die Bürger werden. Es ist nichts von knäueligem Blut und staupfischem Temperament in diesem Habsburger, den noch der große Kaiser Friedrich zu Hagenau aus der Taufe gehoben hat. Als der letzte Hohenstaufen nach Süden gezogen ist, dem Schaffot in Neapel, aber einem ruhmvollen Ende entgegen, ist der erste Habsburger nach Norden zurückgekehrt, einem ruhmlosen Anfang entgegen, und die Enttäufung der Deutschen ist groß, als ihr neuer König das Reichsschwert nicht aufnimmt, das den Händen der Staufer angefallen ist.

Nicht nach Süden zieht König Rudolf. Nach Osten, an die Donau lenkt der Habsburger seine Heeresfahrt. Nicht die Reichsmacht erhebt in neuem Glanz; Habsburgs Hausmacht erwacht in den dem Böhmenkönig abgewonnenen Herzogtümern Oesterreich und Steiermark. Im Namen des Reiches schreitet Rudolf über die Leiche des

von seinen Rittern noch hartem Kampf menschlins ermordeten König Ottokar zur Macht in Wien; habsburgischer Hausstaat werden die neuen Lande und mit König Rudolf beginnt die Reihe der Könige in Deutschland, die Fürsten bleiben. Es ist kein Kampf für Deutschland, den Rudolf der „Bettelkönig“ gegen Ottokar den Reichsschlager, der Schutzpatron deutschen Wesens und deutscher Einwanderung in seinem Böhmen ist; es ist ein Kampf für Habsburg, der Böhmen verhängnisvoll von Deutschland trennt. Viel Volk säumt am vierzehnten Juli des Jahres zwölfhundertneunundneunzig nach der Geburt Christi die alte Reichsstraße von Gernersheim nach Speyer, auf der König Rudolf zum alten Kaisergrab im Speyerer Dom reitet, — „wo mehr meiner Vorfahren sind, die auch Könige waren“ — aber kein Erneuerer alter, deutscher Kaisermacht hält hier seinen Einzug in seine Gruft und den Toten noch wird Dante, der Kaisertrone, in den harten Worten an seinen Sohn anklagen: „Wie darfst du, du und dein Vater dulden, Nur weil die Habicht Euch dort jenseits fesselt, Daß Eures Reiches Garten gar verwildert?“

## Königsmord vor der Habsburg

Düster ragt in dem Winkel zwischen Aare und Neuf die Habsburg, die Habsburg, ein finstres, unwohnliches Gemäuer, von einem Habsburger auf dem Straß-

burger Bischofsstuhl kurz nach dem Jahre 1000 erbaut. Nicht die Stammfeste der Habsburger, eine Grenzburg in ihrem Schweizer Besitz; nach dreihundert Jahren stummer Zeuge furchtbarer Bluttat im Geschlecht ihres Erbauers. Angesichts der Habsburg ermordet Johann von Habsburg, der fortan Johann Parricida heißen wird, König Albrecht von Habsburg, den Sohn Rudolfs, den zweiten Habsburger, der die deutsche Krone trägt. Rache des Schicksals: König Albrecht, dessen Leben ein Königsmord ein jähes Ende setzt, hat seine Herrschaft mit einem Königsmord begonnen, als seine Mannen auf dem Schlachtfeld bei Worms den schwerverwundet zu Boden gesunkenen Gegenkönig Adolf gemuschelt haben. König Albrecht war ein harter Herr und überall sind Feinde gegen diesen Habsburger aufgestanden. Oesterreichische Edle hatten ihn zu vergiften versucht und die Metzger haben ihn nur mit dem Verlust eines Auges retten können; deutsche Fürsten haben Johann den Dolch in die Hand gedrückt, der vergebens sein Erbe von seinem Onkel geerbt hat. Noch einmal hat er ihn zu Baden bestärmt, wo Albrecht Hof hielt. Als er wieder ein höfliches Nein erwidert, drängt sich der Verbitterte mit seinen Gefährten dem König auf, der seiner Gattin entgegenreitet. Auf der Fahrt über die Neuf fallen die Verschwörer über den König her und Johann führt den tödlichen Dolchstoß, der sein ganzes Geschlecht trifft. (Fortsetzung folgt.)

# Der Weg des bösen Gewissens

England ist reich an geheimnisvollen Kriminalaffären. Ein solcher Fall, der einem Wallace-Roman entnommen sein könnte, steht zur Zeit wieder die öffentliche Meinung lenkendes Kanals in Antiqua. Wir leben es hier an dem erlösenden Ende, denn die Frage blieb unaufgeklärt: War William Knight Verwill ein Mörder? War er es nicht?

## Zwei Zeitungsnachrichten

Vor sechs Jahren, im Januar des Jahres 1928 meldete Reuters: In Worthing wurde unter geheimnisvollen Umständen ein gewisser Rougier tot aufgefunden. Die Jury erließ folgendes Urteil: Die Todesursache ist auf Morphiumvergiftung zurückzuführen. Von Selbstmord kann aber keine Rede sein.

Und dann, Oktober 1934, berichtet Reuters wieder: In dem Dorfe Combe Martin (Devon) beging auf offener Straße ein Mann namens Knight Selbstmord. Mit dem wirklichen Namen hieß er William Knight Verwill. Er war der Hauptzeuge in der berühmten Rougier-Affäre von 1928. Zwischen den beiden Tragödien besteht ein geheimnisvolles Band.

## Das geheimnisvolle Band

Verwill, der die letzten Jahre unter dem Namen Knight lebte, stammte dem Dorfe Combe Martin, nach zwölfjähriger Abwesenheit einen Besuch ab. Dabei begab er sich in das Haus einer Miss Kearney und bat um ein Darlehen, da seinem Auto eine Panne ausgefallen sei. Gegen Hinterlegung eines Wertgegenstandes händigte die Dame ihm drei Pfund Sterling aus. Während die beiden noch auf der Straße plauderten, kam ein Schutzmann vorüber. Er musterte den Fremden aufmerksam. Verwill suchte unter diesem Blick zusammen und ergriff plötzlich die Flucht. Der Schutzmann rannte hinter ihm her. Unterwegs zog Verwill eine Pistole hervor und traf den Inhabt an. Es war Blauhaar, eine Person, die einen Dolch getötet hätte. Zwei Minuten später nahmen sie den Flüchtling tot vom Straßengraben auf.

Und nun begannen die Telegraphenbräute zu spielen. Im Jahre 1928 besah Knight Verwill in der Nähe von London eine Fremdenpension. Der reiche Rentner Rou-

gier fand sich eines Tages hier ein und suchte Quartier. Rougier und Verwill freundeten sich bald an. Dann fand man den alten Mann mit Morphiumvergiftung tot in seinem Bette auf. Verwill war Universalarzt. Der Arzt weigerte sich den Totenschein auszustellen, und die Angelegenheit kam zur Untersuchung durch den Coroner. Bei der Untersuchung spielte Verwill eine recht zweifelhafte Rolle. Er war sowohl Hauptzeuge wie Angeklagter. Aber er bewahrte völlige Ruhe. Nur einmal geriet er aus der Fassung. Das war, als ihm im Gerichtssaal ein anonym Brief überreicht wurde, in dem man ihn der Tat beschuldigte. Verwill wurde von einem Ohnmachtsanfall betroffen. Die Schlinge lag schon ziemlich dicht um seinen Hals. Aber trotz allen Verdachtes gelang es ihm, die Schuld von sich abzumäßen. Die Jury bezichtigte niemand, stellte aber deutlich fest, daß ein Mord geschehen sei.

## „Sie sind der Mörder!“

Knight Verwill trat seine Erbschaft an. Er wanderte zunächst nach Kanada aus, wo er es aber nicht lange aushielt. Es ist erwiesen, daß Verwill seit dem Jahre 1928 alle fünf Erdteile ruflos durchirrte. Er wanderte von Land zu Land, als sei der böse Geist hinter ihm her. Seine Erbschaft schwol rasch dahin. Schließlich kehrte er nach England zurück. Zog ihn das böse Gewissen an den Schauplatz der Tat zurück? Es wird wohl etwas Wahres an dieser Vermutung gewesen sein. Alle, die ihn sahen, schwärzten zurück vor seinem eingefallenen bleichen Gesicht und seinem unfähig flackernden Blick. Viele, die ihm begegneten, sagten sich sofort: So sieht ein Gehepter, ein Schuldbeladener aus, der keine Ruhe finden kann. Sein selbstgewähltes Ende bestätigt wohl auch die Annahme, daß er der Mörder Rougiers war. Und noch ein anderes psychologisches Beweisstück wird angeführt:

Als man Verwill tot auf der Dorfstraße fand, trug er noch den anonymen Brief von 1928 bei sich, der ihn durch alle Erdteile gehetzt hatte. Das zerstückte Schreiben enthielt folgende, mit Roskoff unterstrichenen Worte: „Sie sind der Mörder!“

# Über allem das Reich!

„Gregor und Heinrich“ — Von E. G. Kolbenheyer.

Zur Uraufführung im Badischen Staatstheater am 18. Oktober.

II. Aufzug 2. Szene.

Heinrich:

(gefolt von den Herzögen, Bischöfen, die jetzt alle in Waffen sind, Grafen und Rittern, geht folgend auf das Podest vor dem Thronstühl.)

Heinrich:

(kurz, verhalten, den Triumph mühsam verbergend): Euch sag ich Dank für das Geleit, geistlich und weltlich Herren und Ritterchaft. Dieser Tag ist beschloffen und beschließet in sich eine Zeit, darin der König seines Königstums und des beschworen Rechts nicht ist mächtig gewest. (Weht auf den Grafen Eberhard zu.) Graf Eberhard, dir dank ich zu aller Treu deinen Sohn, der ist geblieben, daß Gott ihn selig hab! (Weht seine Linke auf des Grafen Schulter und saßt dessen Rechte. Dann auf das Podest zurück und zu allen.) Euch stehen des Königs Gold und Gnaden zu für das tapfer Gemüt und harte Not der ritterlichen Arbeit. Die ist auf diesen Tag wohl getan. Der Sachs liegt im Blut, reget sich nit mehr. Er hat's gebüßt, er soll weiter büßen. Die sächsischen Herren und Adel sind in meine Hand geben. Die will ich halten, ein jeglichen weit ab von dem andern und fern von seinem Land an sicherem Ort. (Verhalten.) Es soll ein Frieden sein, der nicht mehr beruht auf Wort und Vertrag, so ich hab welfen sehen und hinfallen als das Laub im Herbst, wenn der Sturm kommt. Es muß ein Frieden sein, der ruhet auf dem Willen und der Macht, die das Holz des Baums sind und bestehn, so der Sturm fällt ein. (Bewegung unter den Herren.) Und daß ihr nicht denket, meine Herzöge, Bischöf, Grafen und Ritterchaft, was spricht der König sonderlich nach der Treu, sie hat ihre Kraft gesammelt seit meines kaiserlichen Vaters Jahren und jaget den an der n Hader in das Reich, das ist der Hader der Seelen.

dem Herren Gott, euern Sinn binden können zu dem gemeinen Sinn, der über allen ist und ist der Sinn des Königs und des Reiches, (langsam) denn der König hat kein Sinn, es seie das Reich. (Unruhe.)

Deuno:

Das sei Gott gelobt und bedankt, Herr Heinrich!

Rudolf:

Wir haben tan nach Treu und Eid; es liegt der Sachs, was wolt ihr weiters, Herr?

Heinrich:

Der Sachs liegt und des Königs Aug darf um sich blicken. — Das ist meine Not gemein, ihr Herren, daß ich vor dem Gemüß aus Sachten kein freien Blick hab tun können. Und in der Zeit kommt ein jeglicher sein Sipplein geben. (Bewegung.) Jetzt aber leucht' die Sonn und des Königs Arm ist worden frei. — Was aber ist des Königs Freiheit? Daß er das Reich wahre nach des einigen Reiches Art und nicht nach des ober jenes Vorteil.

Welf:

Was soll's?

Rudolf:

Herr, wie ihr sprecht, es siehet nit aus nach Sonnenchein und Frieden!

Gottfried:

Der König spricht.

Heinrich:

Nach diesem Tag und heil noch von den Waffen, sollt ihr e i n e s Sinns werden mit mir, ihr Herren: denn es ist eine Gewalt aufgestanden außer uns über den Bergen, sie hat ihre Kraft gesammelt seit meines kaiserlichen Vaters Jahren und jaget den an der n Hader in das Reich, das ist der Hader der Seelen. (Welf und Rudolf machen erstaunte Gebärden.)

Gottfried:

Hört den König!

Rudolf:

(seitlich, gegen Gottfried): Daß ich dich nit hör aus dem König!

Heinrich:

Ihr heisset Frieden, Herzog Rudolf? Weiß Gott, auch ich! Der Frieden ruhet auf zwu Säulen, das sind Leib und Seel. Also ist ein doppel Herrschaft, darauf der Frieden ist gegründt. Des Reiches Herrschaft ist das

Reich, die haben wir auf diesen Tag erstritten. Nun laßt uns die Herrschaft erstritten also auch über die Seel, das ist das geistlich Regiment! Das wird angetast' von außen her. (Spannung.) Sehet um Euch, Herzog Rudolf! Der Pfaff jaget dem Bischof nicht, und das Volk himwieder jaget den Pfaffen. Der Pfaff soll lassen von seim eblichen Weib nach des römischen Bischofs Befehl, und des Pfaffen Kinder soll'n anders nit sein, dann Hurenkinder. Ein's fremden Willens sollen die Bischof sein als Vogt bestellt. — Sehet zu, Herzöge, das Volk bespeiet den heiligen Leib des Herrn Jesus Christ, so ein beweibter Pfaff die Hostie hat gegesnet. Das Volk bringt kein Gebend mehr. Und es soll dem König verwehret sein das Recht, die Bischof zu jegen auf seines Landes Bischofsstuhl und in ihre Herrschaft, desgleichen nicht die Recht im Land. Das ist ein fremder Wille über uns allen. (Bewegung.) Wie aber soll es euch fürder gesehn, ihr Herren? Darauf ist ein Antwort: Mailand. Es hat der römisch Bischof das Volk von Mailand entbunden seines Eids. Vol Aufrauh ist das Land. Es will der römische Bischof desgleichen bannen und binden im Reich und das beschworen Recht und die Eid lösen, wo nicht geschieht nach seinem Willen.

Welf:

Ihr rufet uns an, Herr Heinrich! Wir haben kaum ein dürftig Raß gehabt nach manlich Stund heißer Arbeit.

Heinrich:

(eindringlich): Ihr sollt euer Volk nicht heimführen, das ist mein Will und meine Pitt, und es unter Waffen gehalten. Die sächsisch und thüringisch Lande kommen auf dafür, die geb ich euren Völkern zum Untehalt. Und alsbald reiten Woten nach Mailand, die verfländen denen, daß wir den Zug über die Berg tun, eh der Frost einbricht. — Ihr Herren, wir haben ein Sieg und aus dem Sieg soll aufersteh'n das heilig Reich deutscher Nation. Das ist darniedergerlegen, da ich jung war und ein Kind und ein jeglicher kommt tun nach seinem Willen mit dem Kinde. Sehet an, ihr Herren, was ich euch sag! Gott hat uns gestellt in eine Stund, die unser Geschick gemachten voll durch uns! Das wird nimmer gesehn, so einer bestehet außer dem Reich und streckt aus die Hand und rührt an das Reich in eines jeden Mannes Brust und legt die Hand auf die Kron mit fremder Gewalt und will sie zwingen. (Unruhe unter den Anwesenden.)

Heinrich:

Ich ruf euch an, ihr Herren: es ist die Stund des Reichs!

Rudolf:

Befehlet ein Tag, Herr Heinrich, daß wir zusammen-treten, wir wollen's beraten.

# Aus aller Welt

## Das unsichtbare Testament

In Clarston (Schottland) starb ein alter Sonderling, der seinen näheren und ferneren Angehörigen einen letzten Schabernad dadurch spielte, daß er sein Testament mit Geheimtinte abfaßte. Zur grenzenlosen Enttäufung präzentierte sich bei der offiziellen Eröffnung durch einen Notar den „glücklichen Erben“ als letzter Wille des Toten lediglich ein Blatt weißes Papier, das in einem dreifach veriegelten Couvert eingeschlossen war.

Allerdings fand sich noch ein mit richtiger Tinte geschriebener Begleitbrief vor, in dem mitgeteilt wurde, daß der „weiße Fesben“ einen großen Wert darstelle. Wer von den Verwandten hinter das Geheimnis komme, dürfe sich als rechtmäßigen Erben betrachten.

Ein Vetter des Verstorbenen, ein Student der Chemie in London, machte sich nun daran, die Geheimtinte, von der es bekanntlich mehr als 85 verschiedene Arten gibt, zu analysieren. Nach vielfachen vergeblichen Versuchen, bei denen das Testament einmal fast verbrannt wäre, glückte es dem Chemiker, die Schrift vollständig zu entziffern. Sie enthielt unter anderem genaue Angaben über einen geheimen Bantrelor im Werte von 80 000 Mark.

Als die Verwandten von der glücklichen Entzifferung erfuhr, taten sie sich zusammen und strengten einen Prozeß an mit dem Ziel, das Testament für ungültig erklären zu lassen. Das Kapital des Sonderlings wurde von den Beförden einstweilen sicher gestellt.

## Der Drang Wan hat Angst vor Mäusen

Obgleich der Drang Wan, einer der größten Vertreter der Menschenschaffen, es mit den meisten Angehörigen der Tierwelt anzunehmen vermag, hat er doch eine geradezu lächerliche Angst vor Mäusen. Dies konnte man kürzlich im Londoner Zoologischen Garten beobachten, der seit einiger Zeit einen der gewaltigsten Drangs zu seinen Zinsassen zählt. Seit einigen Tagen fürte der große Affe die nächtliche Ruhe des Zoo durch ein fürchterliches Gebüll. Alles deutete darauf hin, daß der Affe von irgend etwas erschreckt wurde. Aber obgleich die Wärter mit größter Sorgfalt nach der Ursache dieser Furor suchten, ihre Bemühungen erwiesen sich als vergeblich. Schließlich gelang es, indessen doch, den Schuldigen ausfindig zu machen. Gegen zwei Uhr morgens sah ein Aufseher ein kleines Mäuschen durch ein Loch, das sich im Boden des Affenkäfigs befand, schlüpfen, worauf der Affe unmittelbar zu brüllen begann. Jetzt war es einfach, die Störungen zu beseitigen. Ein Zimmermann machte das Loch dicht, die Maus konnte nicht mehr in den Käfig gelangen, und der Drang sowohl als auch die übrigen Bewohner des Zoos konnten hinfort ruhig schlafen.

## Ein Erfinder kommt zu spät

Vor 40 Jahren ließ sich in einer einsamen Gegend in Mexiko ein europäischer Einwanderer nieder, um hier ganz seinen physikalischen Experimenten zu leben. Es handelte sich um einen Dr. Gasi, einen Schüler von Heinrich Herz. — Kürzlich erhielt nun eine amerikanische Zeitung von Gasi einen Brief, in dem er schreibt, daß es ihm gelungen sei, nach vierzig Jahren des Experimentierens Telegraphensendungen auf drahtlosem Wege von einem Zimmer ins andere zu übertragen. Da er ganz den Zusammenhang mit der Welt verloren habe, bitte er, ihm mitzuteilen, wie er seine Erfindung verwerten könne. — Der Brief hat in der Redaktion natürlich begreifliches Aufsehen erregt und man hat lange suchen müssen, bis man jemanden fand, der sich bereit erklärte, den unglücklichen Erfinder rücksichtsvoll auf die Wirklichkeit vorzubereiten.

Heinrich:

(springt auf, verzweifelt): Rat, Rat, Rat! Heut find wir Rats genug! Reden und Feilschen, wie ein Recht, dort ein Recht, wie ein Anspruch, dort ein Anspruch, wie ein Handel, dort ein Handel — indes siehet uns im Rücken ein erfahrener Mannes Kraft, die will uns treffen!

Welf:

Das ist kein W'chluß und Rat nach getaner Schlacht. Wir wollen unser Sach sehen, so wir hinter uns gelassen.

Rudolf, Bratislam, etliche Grafen: So ist! So ist billig! Noch ist all's ungeteilt! Das Lager ist voll guter Ding!

Heinrich:

(aufflammend): Geht! Teilt! Alle geht! Sacht ein! Sucht den Wortel, ihr Herren! Da ihr mein Wort nicht wollt geneigen, Herzens hören zu einer hohen Stund, wird euch der König rufen bei eurem Eid!

Welf:

Heinrich wirft sich in den Thronstühl, er stößt die Linke auf und verhält mit seinem Mantelarm das Gesicht. Die Herzöge heben noch einen Augenblick, indes sich das Belt leert, dann macht Welf eine wegwerfende Gebärde und stürzt hinaus, die andern folgen, nur Eppo bleibt.)

Eppo, der im Schatten gestanden ist, rührt sich; Heinrich fährt auf.)

Heinrich:

Eppo, es schlägt alles in mir. Ich kann nicht in dem Belt liegen diese Nacht. Eppo, wir reiten über das Feld. Es wird eine helle Nacht. Auf dem Feld liegen sie noch und reden ihre Red ohn' ein Wortes Laut und Rauch. Das ist die Red, die will ich hör'n zu dieser Stund. Gott hat mir hundert stumme Redner bestellt.

Mit Genehmigung des Verlages A. Langen & S. Müller, München.

## Die Dauthendy-Gemeinschaft wächst

Der Führer der Max Dauthendy-Gemeinschaft, Adalbert Jacob in Würzburg, hat den Musikdirektor Fritz Bruno Wild-Berlin zum Musikreferenten der Gemeinschaft bestellt und den Schriftsteller Alfred Richard Meyer ins Präsidium berufen, damit er in Berlin eine Gemeinschaftsgruppe gründet. Weitere Ortsgruppen werden nach im Laufe dieses Winters in allen größeren Städten gegründet werden, wo Harro Schaeff-Scheefen Vorträge über Dauthendy halten wird.

# Nietzsche als Schicksal

Zum 90. Geburtstag des Philosophen — Von Curt Hojel.

Es ist heute nicht mehr möglich, sich der Wirkung Nietzsches zu entziehen. Vor zwei Jahrzehnten, ehe mit dem Weltkriege die große Wandlung begann, konnten maßgebliche Deutsche noch das Leben und Werk dieses Philosophen und Sehers in ihrem Tun und Denken verleugnen. Heute ist er „mitten unter uns“...

Die Jahrhundertwende stand gewiß schon einmal unter dem Eindruck der Werke Nietzsches, aber es war eine verlässliche Wirkung — die Menschen waren nicht fähig, dieser Gestalt als Schicksal innewerden, da sie nicht „Schicksal“ in ihren Werken suchten, sondern die Legitimation zum „Sichausleben“, wie man damals den maßgebenden Genußtrieb der Ueberfälligen nannte. Daß es zu jener Zeit schon Einzelne gab, die mit der Ehrfurcht des verehrten Herzens dem in die Nacht des Geistes versinkenden Philosophen begegneten, die in ihm den genialen Seher ahnten, dessen oft so dunkle Sprüche in einer schwer vorstellbaren Zukunft Erfüllung finden würden — daß es solche gab innerhalb und außerhalb der Universitäten, das soll keineswegs in Abrede gestellt werden.

Heute ist es so weit, daß eine ganze Generation in Nietzsche den Seher ihres Schicksals sieht. Mit unerbittlicher Folgerichtigkeit rücken all die Probleme, Fragen, Aufgaben an die Deutschen heran, die er in seiner tödlichen Einfachheit aufzeigte. Im ersten Buch des „Willens zur Macht“ heißt es von den Deutschen über die Nietzsche vieles gesagt hat, was unreise und unbewollende Köpfe vor und nach 1914 leicht falsch und einseitig auslegen konnten. Die Deutschen sind noch nichts, aber sie werden etwas; also haben sie noch keine Kultur, — also können sie noch keine Kultur haben! — Sie sind noch nichts: das heißt sie sind allerlei, sie werden etwas: das heißt sie hören einmal auf, allerlei zu sein. Das letzte ist im Grunde nur ein Wunsch, kaum noch eine Hoffnung, äußerlich eine Bitte, auf dem man leben kann. Eine Sache des Willens, der Arbeit, der Sucht, der Züchtung, ja gut als eine Sache des Unwillens, des Verlangens, des Unbehagens, ja der Erbitterung. — Nur, wir Deutschen wollen etwas von uns, was man von uns noch nicht wollte — wir wollen etwas mehr! Dieser Blick auf das deutsche Volk als etwas werdendes, diese Hoffnung auf etwas mehr als die damalige deutsche Gegenwart — das ist heute verständlicher als in einer Zeit, da die große Katastrophe und die große Wandlung des Deutschen im Weltkriegeszeitalter noch nicht erlebt worden war. Aber Nietzsche hat all das in seiner Seherschaft vorausgenommen: — das ist der eigentliche Inhalt seines erschütternden Buches vom „Willen zur Macht“. Dieser Buchtitel hat ebenso mißverständlich gewirkt, wie sein Vorbild vom „Lebensmenschen“. Materialistisches Denken und nurbürgerliches Fühlen mußten vor diesen Sinnbildworten verlagern. Nietzsche hat in dem oben angezogenen Gedankenangebot fortzufahren — sehr deutlich über seine Zeitgenossen geurteilt: „Daß diesem Deutschen, wie er noch nicht ist“ — etwas Besseres zukommt, als die heutige deutsche Bildung; daß alle werdenden ergrünnet sein müssen, wo sie eine Zufriedenheit auf diesem Bereiche, ein dreifaches „Sich-zur-Ruhe-Setzen“ oder „Sich-selbst-anrühmern“ wahrnehmen: das ist mein zweites Gebot, über den ich auch noch nicht umgelert habe.“ Er empfand und erkannte die lebensgefährliche Stagnation des Lebens um sich her, er spürte, wie die eigentlichen Kräfte der deutschen Seele drach lagen, und er ahnte zugleich, daß sie sich nach einer ungeheuren notwendigen Katastrophe wieder regen würden. Er sah das „Zeitalter der großen Kriege“ kommen, er besah alles, was stark machte in diesem Sinne, auch den Nationalstaat, der ihm sonst — im Hinblick auf die Weltwirkung des griechischen wie des deutschen Geistes — gefährlich beschränkt dünkte. Er besah alles Härte und Abhärtende und sagte den Idealen von 1789, den Idealen Rousseaus und der weltlichen Welt, den unterschiedenen Kampf an — namens des werdenden Deutschen.

Woher kamen nun diesem Einzelnen die Kräfte zu dieser Vorschau. — Nietzsche hat immer wieder in seinen Büchern auf das Geheimnis hingedeutet, auf „gewisse Dinge“, von denen man „am besten nie“ spricht. Sein

Jugendgedicht vom „unbekannten Gotte“ und seine letzten rätselhaften Sprüche an der Schwelle der Ummachung richten sich auf das nämliche Bild: er lebte aus religiöser Kraft. Niemals wäre seine Verurteilung des Christentums mit einer so leidenschaftlichen Heftigkeit erfolgt, wenn er nicht — als Erbe ganzer Generationen evangelischer Geistlicher — in sich selber die gigantische und einseitige Bewältigung einer ganz neuen Gotteschau erlebt hätte. Wenn wir heute, gerade in diesem Jahr, das dem Gedächtnis eines anderen großen Deutschen, Friedrich Schillers, geweiht ist, einmal zurücksehen auf das, was Nietzsche vorand, so erkennen wir gerade am Fall Schillers, wie tief die deutsche Seele in Nietzsche angegriffen worden sein muß; denn er überwand die Schwierigkeit, an der unsere klassischen Idealisten scheiterten. Verändert lesen nun gewiß viele bei Nietzsche die schroffe Ablehnung Schillers und auch Kant's, der ja für Schiller die Rechtfertigung dieser „Moral“ wurde. Wer nun aber tiefer in Nietzsche einzudringen vermag, der erkennt, woher diese Ablehnung notwendig kommt: in Nietzsche liegt ein Ideal auf, das weit über das der klassischen Epoche des Idealismus hinausweist; die „amor fati“, die Liebe zum Schicksal, auch zum härtesten, die Beziehung des Daseins, wie es ist, der unbedingte Wille zur Steigerung des Menschen — das ist das Bekenntnis eines Deutschen, der noch einmal zu den Griechen hinabsteigen war, um — die ewigen Deutschen zu finden. Nietzsche nimmt das Bild des griechischen Gottes Dionysos, um damit etwas auszudrücken was bisher in der deutschen Geistesgeschichte noch nicht gesagt worden war.

Nietzsche überwindet alle Resignation: er sagt ja zu jedem Augenblicke und damit zu der Ewigkeit. Hören wir ihn selber: „Mit dem Wort Dionysos ist ausgedrückt: ein Drang zur Einbeziehung, ein Hinausgreifen über Person, Alltag, Gesellschaft, Realität, über den Abgrund des Vergessens: das leidenschaftlich-schmerzliche Ueberfließen in dunklere, vollere, schwebendere Zustände; ein verändertes Fühlen zum Gesamtcharakter des Lebens, als dem in allem Wechsel Gleichen, Gleich-Mächtigen, Gleich-Seligen; die große pantheistische Mitfreudigkeit und Mitleidigkeit, welche auch die fürchtbarsten und fragwürdigsten Eigen-

schaften des Lebens gutheißt und heiligt: der ewige Wille zur Zeugung, zur Fruchtbarkeit, zur Wiederkehr; das Einheitsgefühl der Notwendigkeit des Schaffens und Vernehmens.“

Das ist das Sinnbild eines Menschentums, das einmal den Nihilismus überwinden würde — eine Menschheit, deren Notwendigkeit Nietzsche für die Zukunft voraussah.

Und damit sind wir bei dem letzten Sinn der Formel „Nietzsche als Schicksal“: Das Ausland, unsere Gegner im Weltkriege, haben den großen Krieg als den Krieg Nietzsches bezeichnet: — sie meinten es zwar in der falschen Art, in der Art der moralisierenden Verdächtigung alles Deutschen und gar der deutschen Macht. Aber sie hatten dem Wort nach recht: es war der Krieg, die Katastrophe, die Umwertung aller Werte, von der Nietzsche oft prophetisch gesprochen hatte. Wieder im ersten Buch des Willens zur Macht finden wir am Schluß des Kapitels über den europäischen Nihilismus unter der Ueberschrift: „Das 20. Jahrhundert“ die Bemerkung zu der Ansicht des Abbe Galiani, daß die Kriege durch die Vorausschau kluger Menschen erkündet und daß die Welt sich beruhigen dürfte, wenn niemand mehr prophezeien würde: „Da ich durchaus nicht die untrügerischen Ansichten meines Freundes Galiani teile, so fürchte ich mich nicht daran, einiges vorherzusagen und also, möglicherweise, damit die Urteile von Kriegen heraufzubeschwören.“ Und dieser Aphorismus schließt mit den seltsamen Worten: „Eine ungeheure Besinnung, nach dem schrecklichsten Erdbeben mit neuen Fragen.“

Und einige Seiten vorher heißt es: „Ich freue mich der militärischen Entwicklung Europas, auch der inneren anarchischen Zustände: die Zeit der Ruhe und des Christentums, welche Galiani für dies Jahrhundert voraussagte, ist vorbei. Persönliche männliche Tüchtigkeit, Selbstständigkeit bekommt wieder Wert.“

Nietzsche hat sich selber des öfteren als ein „Verhängnis“ bezeichnet: er begriff darunter die Wirkung seiner Bücher, die ein damaliger Kritiker schon als „Dynamit“ bezeichnete. Nietzsche ist der deutsche revolutionäre Geist in härtester schmerzlicher Ausprägung. Er ist das Schicksal geworden, weil er unerbittlich in seiner Vorausschau war und nichts verbüllte, was an seinem Zeitalter fragwürdig und schwach war. Er hat zertrübt, um dem starken Leben den Weg frei zu machen. Er war notwendig, um die Deutschen für ihr ungeheures Schicksal im 20. Jahrhundert reif zu machen.

28 Jahren die Abgangsprüfung des Gymnasiums bestanden hatte, gab er das geistliche Studium auf und lehrte in die Heimat zurück, wo er ein begeisterter Anhänger der national-finnischen Sprachbewegung wurde, die vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts ihren härtesten Auftrieb durch Elias Lönnrot, den Wiederhersteller des Volksliedes Kalevala und durch den noch in schwedischer Sprache dichtenden Runeberg erhalten hatte.

Alexis Kivi, selbst aus heifer Heimatliebe ein Vorkämpfer des so lange unterdrückten finnischen Volkstums und künstlerisch an Schaferspeare, Holberg, Cervantes, Lessing, Schiller, Goethe und Kleist gebildet, ließ 1884 sein Lustspiel „Nummisuutarit“ („Die Heideschäfer“) erscheinen, ein köstliches Stück voll wirklichen Lebens, das erst 1923 in Lübeck seine erste deutsche Aufführung erlebte. Aber Finnlands Literaturpapst, der allmächtige Professor Ahlqvist, verriß das Stück in Grund und Boden, ebenio Kivis große epische Dichtung „Seigemän Weljestä“ („Die sieben Brüder“), die uns heute als die dichterische Verkörperung des Finnentums in der Weltliteratur gilt. Dieses Werk, das in neunjähriger Arbeit entstanden war und geistlich und sprachlich ein Meisterwerk von härtester dichterischer Kraft und beglückend edler Volkstümlichkeit darstellt, wurde von Ahlqvist als „Schandfleck in der finnischen Literatur“ bezeichnet. Kein Buchhändler wagte das Werk daraufhin zu verkaufen, denn der Dichter aber, der ständig in größtem Elend lebte, gab dieses Urteil und seine Folgen den Höl. Erst im Jahre 1901, nach seiner Entlassung aus der Hohenheimanstalt im Hause seines Bruders 1872, noch nicht 38 Jahre alt, während sein Verberber Ahlqvist erst 17 Jahre später, hochgeachtet und geehrt und in aller Wohlhabenheit das Geleitete segnete.

Alexis Kivi, heute neben Lönnrot als Begründer der finnischen Nationalliteratur gefeiert, vermehrte so die Reihe jener genialen Geister, die ihre Unerbittlichkeit mit Not, Elend, Unverständnis und einem frühen Tod bezahlen mußten.

## Das neue Buch

„Der Sturm auf Langemars“ v. Hermann Thimmernann Verlag Knorr u. Hirth, München, 1933, 111 S.

Einer der ganz wenigen, die den Sturm auf Langemars im Oktober 1914 mitgemacht haben und mit dem Leben davongekommen sind, Hermann Thimmernann, hat es unternommen, von diesem erschütternden Opfergang des ganzen Krieges, in dem lauter blutjunge Freiwillige nach kurzer Ausbildungszeit den Tod für Deutschland starben, Zeugnis zu geben und seinen Kameraden ein beiläufiges Denkmal zu setzen. Er hat es so schlicht und so lebensnah getan, daß man über diesen Bericht nicht zu reden vermag. Die Heimität und Unbefangenheit dieser jungen Studenten, Schüler und Lehrkräfte, ihre Begisterung und ihr Schicksal, — wie ein Zug nach dem andern in den undurchsichtigen Nebel entschwindet und der letzte Zug nicht weiß, was mit dem vordem geschah, wie endlich nach dem Zerreißen des Nebels das ganze Feld mit kleinen grauen Hügeln wie überflutet zeigt, von denen nur wenige sich noch regen, wie die Ueberlebenden immer noch wieder vorgehen, wie zuletzt, als eigentlich alles tot ist, eine dünne Stimme ein Lied anstimmt: „Deutschland, Deutschland über alles“, und nach und nach alle Ueberlebenden mit einstimmen, um dann wieder im Stachelregen vorzugehen bis dicht vor die Häuser von Langemars und dort zusammenbrechen — das ist ein Ereignis, vor dem alle Heldentatpen der Antike verblasen. Das deutsche Volk und vor allem die deutsche Jugend wird dieses Bild nie vergessen!

## Der Turnvater Jahn

Ein deutsches Bildnis von Wilhelm Schäfer

Als Deutschland noch in der Fremdherrschaft war, als die Franzosen in Preußen regierten, hatte der Turnvater Jahn die Jugend auf seinen Turnplatz gebracht.

Jedermann sollte — so rief seine begeisterte Lehre — wie es in Urbarzeit war, wieder geschäftig sein, die Glieder zu rühren; die Leibesübungen sollten ein anderes Volk als das der Schüler und Schneider, der Schreiber und Händler erziehen: der Turner sollte wieder der deutsche Jüngling und Mann sein, in der geübten Kraft seines Leibes und in der Zucht seiner Sitten.

Tausende waren dem Ruf des neuen Propheten gefolgt; die Turner brachten dem Herz der Völkervereinigung die tüchtigsten Streiter, und in der deutschen Bürgerschaft galt Turnerei das Brot des städtischen Lebens.

Aber Turner sein hieß nach dem schwärmen Worten des Propheten das deutsche Vaterland lieben, und vaterländisch hieß dem Geheimrat Schmalz in Berlin ein verdächtiger Unterthan sein.

Auch war der Turnvater Jahn ein lärmbegehrter Mann, er liebte die Trommeln und Pfeifen, er liebte das lärmende Wort und war in Wang und Gehärd, auch in der seltsamen Kleidung der Mann, den Geheimrat zu reizen.

So kamen die Schergen nachts über ihn her und schleppten ihn fort auf die Festung; als das gefährliche Haupt der vaterländischen Verschwörung galt er dem frommen Geheimrat.

Sechs Jahre lang mußte der Turnvater Jahn seinen deutschstämmigen Ueberflutungen hüten, von Festung zu Festung geschleppt, in hundert Verhören geplagt, vorgegebenen Anklagen verdächtigt, empfindend der treudeutsche Mann den Dank seines Königs.

Gestern noch von der Günst der Regierung besonnt, wurden die Turnplätze geschlossen; Turner hieß dem Geheimrat Demagogie sein, und Demagogie war sein Mirakel, damit er die Fürsten und Höfe in Schreden, sich aber hoch in der Günst und die gemeine Befinnung zur Macht brachte.

## Alexis Kivi, Finnlands Nationaldichter

Zu seinem 100. Geburtstag

Am 10. Oktober beging Finnland ein nationales Fest, den 100. Geburtstag seines Dichters Alexis Kivi. Er war der Wegebahner der finnischen Nationalliteratur. 1834 wurde er als Sohn eines armen Dorfschneiders in Rurmi geboren und hat ein Leben geführt, das in der Häufung von materieller Not und der Verknüpfung seines Wertes als Dichter und Sprachschöpfer voll tiefer Tragik war. Kivi, dessen Familie unter der schwedischen Herrschaft Elend hieß, sollte Pfarrer werden und kam nach einer glücklichen Jugend zwischen den Wäldern und Seen seiner Heimat nach Helsinki, um Schwedisch zu lernen und um zu studieren. Als er mit

## Gedicht von Treitschke: Preußens Erhebung

Reclams Universal Bibliothek Nr. 7263/34.

Dieses Kleinod deutscher Gedichtschreibung, ausgezeichnet durch die passende Schilderung, durch die Kraft des nationalen Empfindens und durch die starke Persönlichkeit des Verfassers, ist ein Wert, wie für unsere Zeit geschaffen, die das gleiche Erlebnis eines tiefen Zusammenbruchs und einer großen nationalen Erhebung hatte.

# Jep Boujien

von Axel Rudolph

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

Der Kerl mit den drei Fingerhüten war sicher längst verschwunden und hatte kaum in der Kneipe hinterlassen, wo er zu finden sein würde. Aber diese Art Bauernfänger trieb sich meist in Sankt Pauli herum, und das kannte Jep Boujien so genau wie das ABC. Wenn er nur ein bisschen Glück hatte, würde ihm der Bruder irgendwo zwischen Freiheit und Reeperbahn in die Finger rennen.

Aber Jep hatte kein Glück. Er revidierte nacheinander sämtliche Kneipen, schaute ins „Grenzland“ und in die „Glocke“, warf seine Blicke wie Vorkühnen in sämtliche Kneipen der Silberstadt, Thal, Bernhards- und Heinrichstraße. Er fragte Kellner, Kneipenwirte und Gasten, aber niemand kannte einen Mann, auf den das Signalement des Bauernfängers paßte. Entweder zahlte der Kerl wie ein Fürst oder er verkehrte wirklich nicht hier in der Gegend. Jep patrouillierte durch die Tanzlokale in der „Großen Freiheit“, machte einen Absteher in das Café „Waldvogel“ und ähnliche Lokale, vor denen der richtige Seemann sonst nachträglich vorbeistoppt, und bot dem betretenen Vorzier des „Alfazar“, der sich weigerte, einen „Herrn ohne Krage“ einzulassen, Ohreigen an. Aber den Mann mit den drei Fingerhüten fand er nirgends.

Es war bereits 10 Uhr geworden, als Jep prüfend und fluchend am Ende der Reeperbahn angelangt war. Er beschloß, nun doch durch die Elbanlagen zu den Landungsbrücken und den Vorzeichen hinunterzugehen, so tief, kurz bevor er seine Suche als vergeblich aufgab, Ramirez Venavides, der vom Millenior herkam, um sich ohne Aufsehen an Bord der „Eleanor“ zu begeben, ihm schließlich doch noch in die Arme.

Jep sah ihn kommen und erkannte schon auf zwanzig Schritt Entfernung im Lichtkreis einer Laterne, wer da durch die einsamen Anlagen den Weg hinunterspazierte. Ein Schupmann war weit und breit nicht zu sehen, und für die Liebespärden, die nachts die Anlagen der Elbhöhe bevölkern, war es noch zu früh. So kam es, daß Ramirez Venavides, als er eben an einem der dichten

Gebüsche vordröckelnd und dabei wohlgeklaut eine Arie vor sich hinstimmte, sich plötzlich von einer festen Hand gepackt fühlte, die ihm den Krage so eng zusammenzog, daß sein Uebertragungsrohr nur ein ohnmächtiges Gurgeln wurde. In der nächsten Sekunde fuhr seine Rechte in die Tasche, aber Jeps Linke fing geschickt das Messer ab. Ein leichter Druck, ein Stöhnen, und es fiel aus der ausgerenteten Hand.

Jep sah keinen Grund, sich mit langen Vorreden aufzuhalten. Er zog den sich heftig Wehrenden einfach in das Gebüsch und pflanzte ihm zu Beginn der Unterhaltung eine solide Seemannsfaust ins Auge. Dann ließ er den Fingerhutmann los und begann seine eigentliche Arbeit. Ramirez Venavides war kein Schwächling. Jep mußte ein paar ganz respektable Vorhiebe einstecken, aber er droß unverzagt auf den Mann los, bis Ramirez Venavides lautlos zusammenfiel und nicht mehr aufstand.

„Er käme gut und gerne auf zweitausend, wenn er sich selber aussäßen könnte“, brumme Jepsen, einen Augenblick betrieblig den am Boden Liegenden betrachtend. Dann beugte er sich nieder und begann sorgfältig die Taschen seines Feindes zu revidieren. Pabst, Briefe und Papiere interessierten ihn nicht einen Deut, auch nicht die goldene Uhr und der Brillantring, den Ramirez am Finger trug. Aber die Geldtasche in der Brusttasche zählte er umständlich. Er bekam große Augen dabei. Wen der alles wohl genehpt hatte! Eine Masse Geld war das ja! Fünf hundert, ein paar fünfzig und Zwanziger, dazu noch ein ganzes Bündel Dollarheine! Der Mann schien mit seinen Fingerhüten ein gutgehendes Geschäft zu betreiben.

Jep zählte genau vierundvierzig Mark ab, keinen Pfennig mehr und keinen weniger. Die anderen Scheine verkaufte er sorgsam wieder in der Brieftasche und ließ sie dem Bewußtlosen in die Jacke. Dann heckte er den Kopf aus dem Gebüsch und pekte die Rage. Alles klar. Kein Mensch zu sehen. Nur der Wismard hand da oben auf der Elbhöhe in seiner ruhigen Majestät. Aber der

feinerne Kiese blickte stumm über den kleinen Zwischensfall ins Weite hinaus nach größeren Tieren.

Jep zerrte den Ohnmächtigen aus dem Gebüsch bis an den Begannd. Da mochte die nächste Schupftruppe ihn finden und sich seiner annehmen.

Es schlug Mitternacht von den Türmen Hamburgs, als ein Mann in einer lauberen Kapitänsumform, ein Köfferchen in der Hand, sich der „Eleanor“ näherte. Die Gänge waren bereits zur Ruhe gegangen. Nur Owen Torrel spazierte noch unruhig auf dem einsamen Deck hin und her und spähte von Zeit zu Zeit über die menschenleeren Landungsbrücken. Es war doch merkwürdig, daß weder Ramirez kam, noch der frisch angeheuerte Kapitän.

Sie fuhr fast erschrocken zusammen, als sie plötzlich einen Mann aus dem Schatten treten sah und über die Landungsbrücken kommen sah. Jep Boujien legte salutierend die Hand an die Wutze.

„Da bin ich, Madame. Ist'n bishen später geworden, aber wenn Sie mich noch haben wollen.“

Aufstehend betrachtete Owen den Mann, der jetzt in seiner neuen Uniform, in der die hohe, breitschultrige Gestalt voll zur Geltung kam, gut ausseh. „Gut, daß Sie noch kommen“, sagte sie etwas hastig. „Ich habe Ihren Posten noch freigehalten und werde Ihnen gleich Ihre Kabinen zeigen. Haben Sie nun alles erledigt?“

„Das selige Biest nicht ruhig.“

„Al! richtig!“

Freddy Williams und die übrigen Gäste der „Eleanor“ mußten den ersten Rauch an Bord ohne die lebenswichtige Gesellschaft der Schiffsherrin einnehmen. Owen Torrel lief in feierhafter Aufregung zwischen dem Schiff und den Landungsbrücken hin und her.

Wo blieb Ramirez? Sie telefonierte zehnmal im Laufe des Vormittags an das Hotel. Beim ersten Anruf erwiderte der Portier Auskunft zu geben. Eine ungläubliche Auskunft: Herr Venavides sei in der vorigen Nacht überfallen worden. Er läge, von unbekanntem Täter ernstlich verletzt, im Hafenkrankenhaus, wohin ihn die Polizei gebracht hätte. Seine Papiere und eine Kofferkarte hatte man bei ihm gefunden und daraufhin das Hotel benachrichtigt.

Ramirez verumdet! In heller Aufregung lief Owen Torrel sofort hinüber zum Hafenkrankenhaus. Aber man ließ sie nicht vor. Lebensgefahr bestand zwar nicht für den Verletzten, aber er war noch so schwach, um Besuche zu empfangen, und man war sich noch nicht klar darüber, ob nicht eine Gehirnerkütterung oder innere Verletzungen vorlagen. Die Schwester hat Owen, im Besuchszimmer zu warten, und machte sich auf den Weg zum Kranken.

Eine Dame fragte nach Ihnen, Herr Venavides. Eine Mrs. Torrel.“

Ramirez verlor die den schmerzenden, die bandagierten Kopf zu heben, sank aber schneidend zurück.

„Lassen Sie die Dame doch hereinkommen, Schwester.“ Das stille Mädchen in der Haube trieb beruhigend die Rippen glatt. „Als zur nächsten Visite müssen Sie sich schon gedulden. Der Arzt hat vorläufig alle Aufregungen und auch jeden Besuch verboten.“

„Berdamm noch mal! Und wann kommt der Doktor?“

„Heute abend noch!“

Ramirez überlegte. Owen war draußen. Man ließ sie nicht herein. Und er selber würde keinesfalls in den nächsten Tagen aufstehen dürfen, und selbst dann noch konnte er sich unmöglich auf der „Eleanor“ lassen. Schön mußte er aussehen! Er verdroß schmerzlich das Gesicht und verjudete seine Venen zu betäufeln.

„Können Sie nicht wenigstens der Dame einen Brief von mir geben, Schwester?“

„Aber gewiß!“ Die Schwester holte willig Papier und einen Bleistift. Einen Augenblick noch überdachte Ramirez die Lage, dann schrieb er rasch in spanischer Sprache: „Irgendein Holligan hat mich gestern abend überfallen, Owen, als ich zu dir an Bord wollte. Die Verletzungen sind nicht gefährlich, aber es wird einige Tage dauern, bis ich wieder aktiv bin. Die „Eleanor“ aber muß heute in See gehen. Fahre also ohne mich und halte Dich genau an meine Anweisungen. Du weißt, was auf dem Spiele steht. Sobald ich kann, lege ich mich funktentelegraphisch mit der „Eleanor“ in Verbindung und gebe Dir weitere Anweisungen. Wenn irgend möglich, fahre ich mit dem nächsten Schnelldampfer von hier ab und bin noch vor Euch in New York.“

Er überlas noch einmal sorgsam den Brief und verließ den Unschlag.

Als die Schwester mit dem beruhigenden Bescheid zurückkam, daß Mrs. Torrel den Brief erhalten habe und fortgegangen sei, nickte er zufrieden, erbat dann ein wenig schmerzmittel und ließ seine Augen auf den Arzt, der auf dem Stuhl neben seinem Bett hing.

„Geben Sie mir doch mal die Jade herüber, Schwester.“

Innerlich fluchend, begann er die Taschen abzuhäuten. Natürlich hatte der Kerl ihn außerordentlich gefehert abend. Ein Blick, daß er ihm wenigstens den Brillantring am Finger gelassen hatte. Aber — wahr, die Jade! War der Kerl etwa im letzten Augenblick verkehrt worden? Ramirez hatte in der Dunkelheit seinen Angreifer nicht erkennen können und nahm ohne weiteres an, daß er einem Schnapphahn in die Hände gefallen war. Weshalb zählte er die Geldtasche nach, suchte und begann noch einmal zu zählen. (Fortsetzung folgt.)

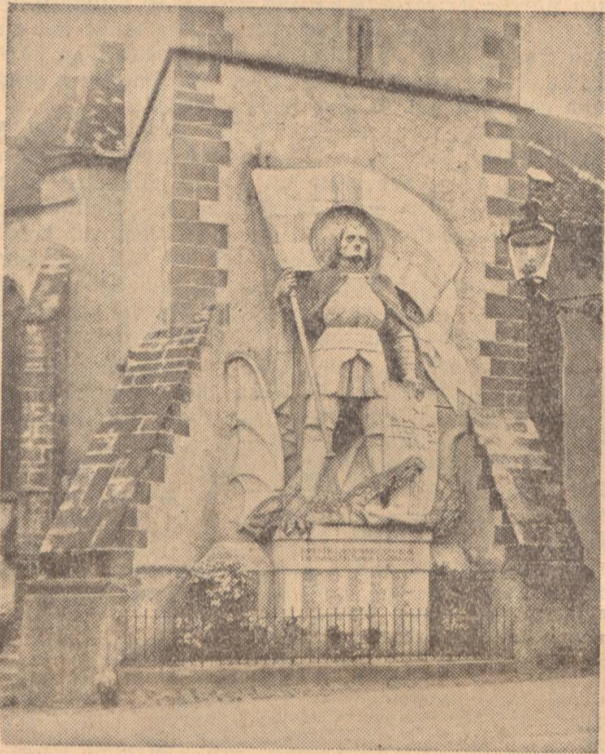
# Das badische Land

## Badische Landschaft am Kaiserstuhl

### Der Kaiserstuhl, das „badische Italien“

Für die Städte, die wie Endingen und Breisach, ehemals Festungen waren, hat das Vieh „Madel auf das Tor“ keine Geltung mehr. Die Stadttore, die noch stehen, sind unter dem Bogen ihrer Steinquadern der Torflügel lebig. Aber für die Menschen gilt das Vieh immer wieder von neuem. Macht die Tore eurer Herzen auf, laßt die Freude an den Schönheiten der Heimat einziehen.

Die Badener haben ja eine so mannigfaltig schöne Heimat. Und wenn ihr die Heimat erwandert, geht nicht achlos an den Zeugen der deutschen Kultur vorüber. Jede Gegend, jede Stadt, jedes Dorf hat etwas Eigenes, manchmal marant, manchmal beiseiden oder gar schon verhebt oder verlanbet und verschüttet vom Sand und Staub des Alltags. Oft genügt eine Frage an einen Einheimischen, um Wesentliches, das sich nicht auf den ersten Blick darbietet, kennenzulernen, und wenn sich der Frage selber nicht recht auskennt, weil er in der Schule nicht aufgepaßt hat oder weil er seinen Sinn für belebte Dinge nicht gepflegt hat, dann trägt man weiter, und das Reden mit den Menschen einer andern Landschaft wird oft durch die andere Ausdrucksart und das andere Wesen in einem Sand der Gesehtheit.



Roland von Endingen — Das Mahmal für die gefallenen Soldaten.

Am Kaiserstuhl, in „badisch-Italien“, findet der Wanderer eine überreiche Mannigfaltigkeit an Kultur. Die Rebhänge an den Bergen preisen den Weinbauer, und die Dörfer und Städte sind Fäden und Bewahrer banalischer Schönheiten. Macht auf das Tor, ihr wanderlustigen Menschen am Kaiserstuhl, alles, was das Herz begehrt, ist na: Berg, Tal, Baum, Blume, Wasser und Siedlung.

### Die Weinstadt Endingen

hat einen Verdienstflügel im Wappen; denn der Kaiserstuhl mit seinen Waldungen und mit dem Schmelz seiner Kirchtürme war ja von je eine Frühlingsinsel für die Singvögel, die aus dem Süden kamen. Man behauptet sogar, die Zugvögel läßt man längt vor der Zeit der Römer den Samen des wilden Weinstocks nach dem Kaiserstuhl verpflanzt. Endingen, die alte Festung, die ebened, als sie noch keine Wasserleitung besaß, oft mehr Wein als Wasser in ihren Mauern barg, hat noch ein Stadttor und Biederweierbauten und Parochien aus der Zeit, da Österreich den Glanz seiner Krone bis an den Rhein strahlen ließ.

Aus anderen Zeiten besitzt Endingen ein eigenartiges Rathaus mit einer prächtigen Holzterrasse, eine Kornhalle und schöne Kirchen. In einer Kirche steht das größte Steinrelief Badens, ein Roland aus heimischen Steinarten, über der Kunststeintafel, die die Namen der Gefallenen des Weltkriegs trägt. Unter ihnen ist auch Oskar Dauhmans Name, — jener Name, den ein Abenteuerer, der nun im Gefängnis dafür büßt, in trecher Art an sich riß. Das Rathaus zu Endingen birgt auch kostbare Schriftstücke aus der österreichischen Zeit mit Wappen und Siegel, und der Endinger Scharfrichter zeigt sprechliche Folterwerkzeuge und das alte Richtschwert seiner Familie. Der Katharineberg aber trägt den Wanderer hinaus über Hüner und Giebel, über Rebzweige und Wingerwege. Schwarzwald und Vogesen wachsen auf, das Freiburger Münster steht feierlich vor den Schwarzwaldrufen, und der Dom zu Breisach grüßt am Rhein hoch vom Felsen herab.

### Breisach

Wunderbar ist es, durch Breisach zu wandern. Die Steige führt den Weg zum Münster. Der Rheinbezugsger Tulla hat hier sein Denkmal, das Rheintor der Römer träumt noch an einem Altwasser von Handel und Wandel, der dicke Turmtorbogen am alten Festungswall

bietet kühe Raft zum Blick nach dem rebenbewachsenen Schardisberg, nach den pinienartigen Föhren, dem Gedunkel der Zypressen und dem freundigen Grün der Gärten. Und dann steht man vor dem Münster, das wie ein hingewordenes Gebet den Felsen von Breisach krönt.

Welche Augen haben vom Münsterplatz in Breisach! Baselwärts rheinwärts, zum Wasgenwald und Schwarzwald wandern die Blicke. Und an den gegenwärtigen Sommerjonnaten werden sie für schöne Nachmittagsstunden auf dem Platz selber festgebunden, denn vor dem Münster, das einen wunderbaren Letzter und alte Fresken birgt, wird ein Schauspiel volksverbundener Art aufgeführt. Ein farbenprächtiges Bild entrollt sich, die alten Breisacher werden lebendig. Sie kommen aus Gassen und Gäßchen in der Tracht früherer Jahrhunderte, die Frauen mit dem burgundischen Supphut, die Männer mit den schürmigen Wamsen, und die Ritter im Stahlpanzer und Ringhemd.

Die ganze Umgebung wirkt auf einmal mit den Menschen in wunderbarer Einheit. So kamen und gingen sie vor Zeiten zum Münster, die Gewatter aus der Stadt und die Bürgerfrauen und die Stiftdamen und die Vogtfran im langen Schleppenkleid und die hübsche Jungfer, die ihr aus der Sänfte hilft. Und die Sommerjonne meint es gut, die Kleiderfarben glühen nur so auf in ihrem Schein, und der fromme Bruder in der weißen Kutte erhält wahrhaftig bei seinem Gang durchs enge Gäßchen einen Sonnenheiligkeitsein. Die dunkle Gestalt des unmenhlichen Vogts jedoch erscheint noch düsterer neben all der Helle und durch die zarte Liebe der holden Bürgerstöchter und des jungen Edelmanns. Der Küfer aber ist eine köstliche Gestalt an Humor und Volkshehtheit.

„Er böht mir nett“, so sagt er zu seinem Weinkrug, dabei meint er aber den schlümmen Vogt, den Peter von Dagenbach, dessen übles Andenken heute noch so im Volk umgeht, wie die Erinnerung an das schreckliche Hagelwetter, das vor drei Jahren den Weinstock am Kaiserstuhl in zehn Minuten zu niederschlug, daß er erst in diesem Jahr wieder einigermaßen sich erholt hat. So sieht man während des Festspiels auf dem Freiburger Münsterplatz, mitten im Volk und hört das Volk. Ein Aufatmen geht durch die Reihen, wenn den schlümmen Vogt sein Schicksal ereilt. Der Dichter dieses Festspiels, Wilhelm Stadt aus Freiburg, hat da ein Werk geschaffen, das in den Reihen der Heimatspiele erstarrig ist. Und



Ein Wahrzeichen deutscher Art ragt das Freiburger Münster über die alte Stadt.

der Spielleiter und die Breisacher Einwohner, die Mitspieler sind, hätten das Werk trefflich in den kostbaren Ring ein, den der Münsterplatz zu Breisach bildet. Man vergißt dies Spiel und seine Umgebung nicht so leicht, und seine Aufführung bildet ein Tor für neue Wünsche, die immer wieder nach Breisach loden.

Germinie Maierhenjer.

## Die Kampfgesellschaft der NS-Presse

### Der 2. Tag des Schulungskurses der Kreispresswart auf der Wilhelmshöhe

Ettingen, 16. Okt. Das umfangreiche Programm des einwöchigen Lehrganges der Kreispresswart des Gauess in Gemeinschaft mit den Hauptkrisenleitern und Verlagsleitern der NS-Presse Badens fand am Dienstagvormittag seine Fortsetzung mit einer einrudisvollen Rede des Hauptkrisenleiters des „Führer“, Pg. Dr. Neuschäfer über die Erziehungs- und Aufgabende der nationalsozialistischen Presse unter besonderer Berücksichtigung der Arbeit der Kreispresswart. Sein Bekenntnis zu dem Führer und zu der nationalsozialistischen Ideemwelt fanden einen Widerhall, der erkennen ließ, daß alle Tagungsteilnehmer verstanden, worum es heute geht.

Pg. Dr. Neuschäfer ging aus von der Propaganda im nationalsozialistischen Staat, die heute nach wie vor der Motor der Bewegung sei und auch in Zukunft bleiben müsse. Allerdings eine Propaganda, die sich grundlegend von der des liberalistischen Zeitalters unterscheidet. Während der Träger der Propaganda unsere Redner und die damals noch kleine NS-Presse gewesen seien, haben heute, nachdem nach der nationalsozialistischen Erhebung auch der Mundfunk, ein als Propagandamittel der Marxisten, von allem Schmutz und Schund gesäubert ist, in erster Linie Presse und Rundfunk die Aufgabe, unmittelbar dem Volke das nationalsozialistische Ideengut nahe zu bringen. Mitträger dieser Propaganda sind dann weiter unsere Redner, Film und Schule, deren Arbeit sich auf weite Sicht erstreckt.

So ist heute im nationalsozialistischen Staat die Propaganda, im Gegensatz zum Liberalismus, nicht Selbstzweck, auch nicht Mittel zum Zweck, sondern das Wesen des Nationalsozialismus selbst, die Lehre des Willens.

### Ehrgang landwirtschaftlicher Arbeiter

Schoepheim, 16. Okt. In Schoepheim fand unter Vorsitz des Kreisbauernführers Ritter eine besondere Ehrgang derjenigen Knechte und Mägde statt, die mehr als 10 Jahre in den landwirtschaftlichen Betrieben des Bezirkes tätig sind. Erfreulicherweise waren etliche darunter, die weit höhere Dienstjahre auf demselben Hofe aufweisen, teilweise sogar 30-40-jährige Tätigkeit. Jedem wurde ein Diplom überreicht. Die versammelten Jungbauern, die am Berufswettkampf teilgenommen

hatten, erhielten bei dem gleichen Anlaß ihre Befähigungsurkunde.

### Im Odenwald fiel der erste Schnee

Heidelberg, 16. Okt. Im Odenwald ist am heutigen Dienstag der erste Schnee gefallen. Während der Regenbuckel schon gestern nachmittags in schöner Winterlandschaft prangte, erhielten die Berge um Heidelberg heute früh eine Schneedecke von einigen Zentimeter Höhe. Heute früh stand auf dem Königstuhl das Thermometer auf dem Gefrierpunkt.

### Dank des Gauleiters

Für die unzähligen Glückwünsche, die mir zu meinem Geburtstag am 18. Oktober schriftlich oder telegraphisch ausgesprochen worden sind, danke ich auf diesem Wege aufs herzlichste, da es mir unmöglich ist, einzeln zu antworten.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1934.

Robert Wagner,  
Gauleiter und Reichsstatthalter.

### Erneuerung des Schlageterdenkmals in Schönau i. B.

Karlsruhe, 16. Okt. Der fortschreitende Verfall des Schlageterdenkmals in Schönau erfordert gebieterisch eine gründliche Erneuerung des Ehrenmals. Mit dieser Frage beschäftigte sich in einer Besprechung im Hotel Germania unter Vorsitz des Reichsstatthalters der Schlageter-Denkmal-Ausschuß. In längerer Aussprache wurde einstimmig festgestellt, daß es, unabhängig von der in Aussicht genommenen Schaffung eines Schlageterdenkmals, eine Ehrenpflicht bedeutet, das Denkmal in der Heimat des Nationalhelden in einem würdigen Zustand zu erhalten und etwas Vollkommenes zu gestalten.

### Hopfenanbaugebiet Baden

Auf der 29. Brauereien- und Hopfenausstellung in Berlin war das Anbaugebiet Baden mit 24 Proben Hopfen vertreten. 14 Muster konnten mit Preisen und Anerkennung ausgezeichnet werden.

#### Preise:

I. Preis mit Ehrenpreis der Landesbauernschaft Baden:

1. Hopfenanbaugebiet Hagau (Knoblauch-Frentenbach) 47 Punkte.
2. Hopfenanbaugebiet Sandhausen (Phil. Aug. Schuß) 46 Punkte.

II. Preis mit Ehrenpreis der Landesbauernschaft Baden:

1. Hopfenanbaugebiet Hambrücken 45 Punkte.
2. Hopfenanbaugebiet Kirrlach (Ed. Kremer) 44 Punkte.
3. Hopfenanbaugebiet Waldorf (Jos. Frey) 43 Punkte.

III. Preis:

1. Hopfenanbaugebiet Hambrücken 42 Punkte.
2. Hopfenanbaugebiet Waldorf (M. Rauer) 32 Punkte.

#### Anerkennungen:

1. Hopfenanbaugebiet Waldorf (H. Rauer II) 41 Pkte.
2. Hopfenanbaugebiet Sandhausen (M. Müller III) 40 Punkte.
3. Hopfenanbaugebiet Sandhausen (Zaf. Gebert) 39 Punkte.
4. Hopfenanbaugebiet Reilingen 39 Punkte.
5. Hopfenanbaugebiet Sandhausen (M. Rippenhan) 38 Punkte.
6. Hopfenanbaugebiet Rotenberg 38 Punkte.
7. Hopfenanbaugebiet Langenbrücken 38 Punkte.

Obige dieses Ergebnis ein Ansporn auch für die Hopfengemeinden sein, die in diesem Jahr nicht im Stande waren, sich an der Ausstellung zu beteiligen.

### Die „Dresden“-Besetzung in Schwellingen

Schwellingen, 16. Okt. Die Mannschaft des vor einigen Wochen auf der Nordlandfahrt mit Urlaubern aus der Pfalz und dem Saargebiet gestrandeten Dampfers „Dresden“ weilte Dienstagvormittag mit ca. 300 Personen in Schwellingen und besuchte den Schlossgarten. Die „Dresden“-Mannschaft weilte bekanntlich zu Zeit auf Einladung des Gauamts Rheinpfalz der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Pfalz.

Freiburg i. Br., 16. Okt. (Hinter Schloß und Kegel.) Am Freitag haben zwei durchreisende junge Burken aus Freiburg i. Br. in einem Gasthaus in Sigmaringen eingebrochen und aus der Kasse einen Geldbetrag entwendet. Sie konnten außerhalb der Stadt von der Polizei festgenommen werden. Beim Verhör stellte sich heraus, daß beide von der Kriminalpolizei Freiburg wegen eines dort verübten größeren Gelddiebstahls strafrechtlich verfolgt wurden. Bei der Festnahme waren sie mittellos. Das gestohlene Geld hatten sie auf dem Oktoberfest in München durchgebracht.

Vom Feldberg, 16. Okt. (Zur Erinnerung an Professor Kohlhopp.) Mit dem Ekwater Professor Kohlhopp ist auch dessen Ekwater verstorben. Dieser hat, ein netterster granbrauner Fils, ist überfakt mit Ehrenzeichen und Abzeichen aus allen Etappen; er begleitete seinen Vefßer auf allen seinen Sport- und Wandernwegen. Die Trophäe soll nun einen Ehrenplatz im Feldbergerhof finden, ist doch der Feldberg von Kohlhopp mit Vorliebe aufgesucht worden.

Brandenburg (bei Schönau, B.) 16. Okt. (Selbstmord.) Der hier wohnende Karl Gutmann, der vor einem Jahr aus der Anstalt Emmendingen als gesund entlassen wurde, hat sich, nachdem sein altes Weiden wieder auftrat, erschossen.

Schon die Augen durch bessere Arbeitsplatz-Beleuchtung!



Wenn Sie OSRAM-Lampen verwenden, haben Sie billiges Licht. Sie brauchen also an Licht nicht zu sparen. Verlangen Sie OSRAM-Lampen, dann sind Sie sicher, die echten OSRAM-Lampen zu erhalten.

# Was sich so im Schwarzwald tut

Von Hausach bis zur Saar hinauf

Es ist für den Beobachter mit der Berichtspflicht immer eine angenehme Feststellung, wenn ein Alltagsbericht nicht auf Alltäglichkeiten aufgebaut zu werden braucht, wenn das berühmte Kalb mit sechs Füßen und das Huhn mit sechs Eiern am laufenden Band schön im Stall gelassen werden kann. Da nach dem alten philosophischen Erkenntnisweg alles Werden und Geschehen im steten Fließen ist, so bringt auch der Alltag immer manches Neue, das wert ist, festgehalten zu werden. Man muß nur etwas sehen können.

In Hausach kommen sogar wunderliche Dinge vor, die in mehrfacher Beziehung von jeder Alltäglichkeit abweichen. Dies ist man da doch eben als neue Berichtüberbringer aus dem Schwarzwald, daß endlich ein Bahnhof wie Hausach ein Schutzdach gegen Regen für die dort ja allerdings lange auf passenden Anschluß warten müssen Fahrgäste erhalten müßte. Man traut seinen Augen kaum: am gleichen Tag, wo man das sah, stand auch bereits die verlangte Wartehalle in Hausach schon in ihrer ganzen Trägerkonstruktion fertig da und nur die Abdeckung fehlte noch. Ist das nicht wie im Zauberland? Oder hat am Ende der Berichtsersteller vergessen, sich die Wirksamkeit zugänglich zu machen? Das Erste wäre netter.

In Hornberg hat man nach einem guten Sommer allerlei Fernhoffnungen, die Erfüllungsberechtigung haben. Sie gelten der Schaffung und Belegung der Autofernlinie Elzach — Oberprechtal — Landwassereck — Steingrün — Hornberg — Lauterbach — Schramberg und möglichst bis Oberndorf a. Neckar. Das wäre keine schlechte Sache und würde für Hornberg die Schlüsselstellung in zwei wichtigen Verkehrsrichtungen sichern, einmal die erwähnte und weiter die durch das Gutachtal längs der Schwarzwaldbahn ziehende Verkehrsader erster Ordnung. Die Annäherung der Endorte wie Freiburg im Breisgau und Schramberg im Schwarzwaldgebiet und Oberndorf am oberen Neckar mit dem Albhinterland und die engere Verknüpfung der Zwischenlagen mit dem Ende wäre ein großer Gewinn. Die Zusage des restlichen Ausbaues der Rothalbenstraße bringt die Dinge dem Werden näher, liegt doch die Zusage der Post aus früheren Zeiten vor, daß, wenn die Straße . . . um.

In Triberg mit seiner mittleren Höhe von 700 Metern hat man in diesen Tagen erstmals das Thermometer herbstlich mit der Tageshöchstwärme nicht mehr über zehn Grad im Schatten steigen sehen. Es geht also langsam trotz aller schönen Tage von Kranjuz unweigerlich dem Wintersport entgegen. Ehe aber der Schnee die Landschaft eindeckt, hat man das Wert des Geldes und die Lust am Wintersport noch vollendet, die Glöck geweiht und auf die lustige Höhe gebracht, wo sie erstmals ihre Stimme zur Probe erklingen ließ. Ein erster feierlicher dunkler Ton, der, wie ein Probegläut sämtlicher Triberger Glöcken gegen Wohlenschluß ergab, ausgezeichnet

mit den anderen Tonschwingungen harmonisiert. Die feierliche Einweihung des ganzen Werkes soll am 21. Oktober nunmehr erfolgen, am Kirchweihsonntag.

In Schonach lebt man ganz unter den Vorböten der kommenden Meisterschaft des Schi-Club Schwarzwald, des Gauces 14 im Deutschen Schiverband. Man weiß, daß das eine Auszeichnung bedeutet, aber auch allerlei Verpflichtungen auferlegt. Es muß am 19./20. Januar einfach alles klappen. Dazu aber ist wieder zeitiger Beginn der Arbeiten notwendig, von der Ausschreibung angefangen, die auf Dezember vorliegen muß, bis zum letzten Abschluß der Rennarten. Praktische Aufgaben wie Korrekturen und Auslaufverbesserungen am Sprunghügel sind auch zu erledigen. Der Höhenort mit seinem ausgeprägten Schiport kennt die Bedeutung der Angelegenheit, die auch verkehrswirtschaftlich und werbend raumgreifend ist.

In Schönwald, dem schipportlichen Schwesterort zu Schonach, liegen die Dinge ähnlich auf Winterarbeit zugespitzt. Auch hier sind Sprunghügelgelaube, der mit den erhöhten Ansprüchen rund seine viertausend Mark benötigten wird, im Vordergrund des Interesses. Der zweite Weihnachtstages soll auf der umgebauten Adlerhänge bereits ein großes Eröffnungsprogramm zeitigen. Schönwald ist dann weiter auch Träger einer gesamtlichen Veranstaltung, es wird dort der Reichsjugendtag mit der Schwarzwaldschimmesfeier für die Jugend ausgetragen. Gerade Schönwald hat auf diesem Gebiet eine gute Tradition und bewährte Erfahrung.

Auch Furtwangen wird schipportlich zu tun haben, denn es soll die Schi-Wettläufe des Bezirkes Schwarz-

wald-Mitte am 18. Januar durchführen und wird dafür auf seiner Schanze auch noch Arbeiten zu leisten haben. Auf anderem sportlichen Gebiet liegt die Segelfluggangtaufe auf der Rabenhöhe, wo das nach rund 2000 Arbeitsstunden von der Segelfliegergruppe fertig gestellte Flugzeug den heimatischen Namen „Silberdiesel“ erhielt. Und als Gegenlag zu dieser stahligen herben Schwarzwaldpflanze erfreute man sich an „Der „Rose“ Pilgerfahrt“ von Schumann, die für die NS-Volkswohlfahrt durch einen gemischten Chor aus allen Kreisen und Bekanntheiten der Bevölkerung unter Hauptlehrer Künzls Leitung erfolgreich angeführt wurde.

Mit einem Sprung nordostwärts hält man in St. Georgen auf des Schwarzwald Rimm. Auch hier freut man sich winterportlich, denn der zeitig ausgebaute Sprunghügel trägt schon seine ersten Früchte: St. Georgen wird einen der vier für den Schwarzwald vorgesehene Olympiaschitrainingskurse unter der Leitung des Norwegers Estein Raabe durch den Schi-Club Schwarzwald zugeteilt bekommen, wofür allerdings der Termin noch nicht feststeht. Die heimische Sportarbeit wird hiermit direkt belohnt. Bemerkenswert werden auch die Einweihung des schönen Höhenweges von St. Georgen nach dem Glashof, der dem 30 Jahre amtierenden Leiter des Schwarzwaldvereins zu Ehren August Springer-Weg benannt wurde. Direktor Springer hat seit 40 Jahren als Schwarzwaldpionier sich viele Verdienste erworben. Für die kulturellen Belange wirkt die NS-Kulturgemeinde, die jeds winterliche Theateraufführungen durch die Badische Jugendbühne der NS und des Badischen Staatstheaters vorzieht.

In der gleichen Richtung bewegen sich in Willingen die Vorbereitungen, wo man die Beispielen in zehn Vorstellungen mit dem Stadttheater Konstanz abgeschlossen hat. Die Zahl kann im Frühjahr unter Umständen erhöht werden. Die gesamte technische Durchführung hat dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung das Städtische Verkehrsamt übernehmen können. Die vorgesehenen Opern und Operetten werden in voller Orchesterbesetzung geboten werden.

## Kleine badische Rundschau

Mundau (bei Buchen), 16. Okt. (Schwerer Zusammenstoß.) Beim Einbiegen in eine Seitenstraße stieß ein Kraftwagen mit einem Krafttrad zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Fahrer des Krafttrades, wenig aus Schloffen, vom Rad geschleudert wurde und neben anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch erlitt.

Mannheim, 16. Okt. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Auf der Schönauerstraße in Sandhofen fuhr am Montagmorgen ein auswärtiger Personnenwagen, welcher nach Zeugnisaussagen eine große Geschwindigkeit hatte, eine 33jährige Radfahrerin an. Diese erlitt beim Sturz einen Schädelbruch und ist abends im städt. Krankenhaus verstorben. Untersuchung ist im Gange.

Bretten, 16. Okt. In den letzten Tagen fanden im Saale der „Stadt Pforzheim“ zwei größere Veranstaltungen statt. Am Sonntag gab die PD-Kreisapelle ein

Konzert. Das Programm bot außerordentliche Leistungen, zu denen besonders auch die Solisten von der Polizeikapelle beitrugen. Konzertmeister Polenzky beherrschte die Geige vollkommen. Musik-Humorist „Bagerini“ verstand aus dem ernstesten Gesicht das Lachen hervorzubringen. Am Montagabend hatte die Kreispropagandaleitung zu einem Vortrag von Frau Maria de Smeth, München, über das Thema: „5 Monate in Rußland gefangen“ eingeladen. In 1 1/2 stündigen Ausführungen entwarf die Rednerin ein Bild des Jammers und Elends, eine wahrheitsgetreue Schilderung des Rußlands von heute. Wir können unserem Führer Adolf Hitler nicht genug dafür dankbar sein, daß er uns vor dem „bolshewistischen Paradies“ bewahrt hat. Kreispropagandaleiter Styrlo sprach der Rednerin und den Besuchern den Dank aus. Die PD-Kapelle umrahmte die Veranstaltung mit musikalischen Vorträgen.

Wiesental (bei Bruchsal). (Böse Folgen einer Schwarzfahrt.) Der 20 Jahre alte Albert Nagel aus Linfenheim war bei einem Tanzveranstalten in Graben. Er benutzte die Gelegenheit, um ohne Wissen seines Freundes mit dessen Motorrad zu verschwinden. Wohl infolge des Regens rannte Nagel an der scharfen Kurve in der Karlsruher Straße auf ein Hoftor. Ein schwerer Schädelbruch führte den sofortigen Tod des jungen Mannes herbei.

Philippsthal, 16. Okt. (Unter Abend.) Am Samstagabend wurde unserer Gemeinde in der überfüllten Festhalle durch die Veranstaltung eines „Bunten Abends“ durch den NSD.-Gesangverein (NSD.) aus Karlsruher unter der Leitung des unermüdbaren Pa. A. Matner mit seiner bunt zusammengewürfelten Künstlergarde eine große Ueberraschung erteilt. Das Programm, angefangen mit den mit viel Humor durchgeführten Ausführungen des Anlasses und eingeleitet mit Orchestermusik, Niederwörterchen, Instrumentalvorträgen und humoristischen Schlagern aller Art, farbenreichen Tanzvorführungen, war ein Genuß für die Zuschauer, die den Festhallenlauf bis zum letzten Platz besetzt hielten. Daß sich die Karlsruher Künstlergarde recht bald wieder bei uns einfinden möge, diese Hoffnung klang aus in den Dankesworten des Orchesterleiters der NSD. Nach Schluß der Veranstaltung war dann Gelegenheit, ausgiebig dem Tanz zu huldigen, der die Besucher und Gäste noch lange besaßen ließ.

Durlach, 16. Okt. (Erörterung der Schafzucht.) Entsprechend den Anordnungen der Regierung wird auch in Durlach wieder in beschränktem Umfang die Winterhochweide eingeführt.

Pforzheim, 16. Okt. (50jähriges Arbeitsjubiläum.) In der hiesigen Doublefabrik Ferdinand Bauner feierte am Montag deren Profurist Ferdinand Fröhlich sein goldenes Arbeitsjubiläum in diesem Betriebe. Der Jubilar wurde in einer schlichten Feier geehrt und ihm Dank und Anerkennung für seine Treue und Verdienste ausgesprochen.

Pfizersbach (bei Pforzheim), 16. Okt. (Den Tod gesucht?) In der Nähe des Rheins bei Marxau wurden die Kleider eines gewissen Schwelger nebst einer beigelegten Adresse Friedrich Ahr aus Pfizersbach gefunden. Der Vermißte hat seine Arbeitsstätte in Karlsruher seit einigen Tagen verlassen. Von diesem Zeitpunkt an fehlt jede Spur von ihm. Ob er den Tod im Rhein gesucht und gefunden hat, ist noch nicht festgestellt.

Achern, 16. Okt. (Verurteilung.) Wie verurteilt, hat der Vorstand des hiesigen Wasser- und Straßenbauamtes, Baurat Haug, der schon seit einigen Monaten in der Abteilung Wasser- und Straßenbau des Ministeriums tätig ist, nunmehr eine Berufung als Referent dafelbst erhalten. Unter Baurat Haug, der seit 1922 den ausgedehnten Baubezirk Achern verwaltet, sind Arbeiten großen Umfanges und von besonderer Wichtigkeit wie die Schwarzwaldhochstraße durchgeführt worden.

Oberharmersbach, 16. Okt. (Hohes Alter.) 98 Jahre alt geworden ist Frau Luise Kaifle, geb. Schwarz-Porter. Sie erfreut sich einer staunenswerten geistigen Frische und körperlichen Mäßigkeit.

Oberharmersbach, 16. Okt. (Schwerer Unfall.) Die 16jährige Sofie Lehmann, Tochter des Pächters Karl Lehmann von Jundal, fuhr Kartoßeln nach Hause. An einer steilen Wegstelle kam ihr Wagen in ein rasendes Tempo und fiel auf das Mädchen. Mit schweren Verletzungen am Fuß und am Rücken wurde daselbst in das städt. Krankenhaus gebracht.



**Ueberblick gewinnen . . . . .**

die Welt von oben sehen, — das ist für jeden ein tiefes Erlebnis, der zum erstenmal im Flugzeug sitzt. Mit einer vielfältig aufgeteilten Landschaft könnte man den modernen Warenmarkt vergleichen; so bunt ist er heute geworden. Immer schwerer fällt es dem einzelnen, sich ein Urteil über gut oder schlecht, teuer oder preiswert zu verschaffen. Und wie soll er über all diese Dinge zur Klarheit kommen, die neu auf dem Markte erscheinen. Glücklicherweise bietet sich Ihnen als Käufer die Zeitungsanzeige zur Hilfeleistung an. Sie brauchen nur Ihre Zeitung aufzuschlagen; sofort finden Sie die Angebote, können sich über Preis und Güte der einzelnen Waren vor dem Kauf ein genaues Urteil bilden. Und bedenken Sie dabei: Der Kaufmann, der seine Ware offen der allgemeinen Kritik, dem Urteil von Tausenden und vielleicht Hunderttausenden von Lesern aussetzt, bezeugt damit ein Vertrauen in sein Angebot, daß Sie es getrost mit Ihrem vollen Vertrauen beantworten können. So bewährt sich denn das Wahrwort:

**Anzeigen sind die besten Helfer beim Kaufen und Verkaufen!**

„Badischer Eintopf“ und „Grünfern-Nockerln“

Eine Schau: „Badischer Reis“ auf der Ika in Frankfurt (Sonderbericht des Führers)

Die Badischen Köche haben auf der internationalen Kochkunstausstellung in Frankfurt a. M. mit den Erzeugnissen der badischen Heimat einen ausgedehnten Erfolg erzielt.

Frankfurt, 15. Oktober.

Auf der großen Internationalen Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt am Main, die am Mittwoch ihre gastlichen Pforten auf neue fünf Jahre schließen wird, war bekanntlich auch unsere badische Küche-Gaumannschaft mit den Erzeugnissen der Heimat in reichem Maße vertreten.

Am Tage des Wettbewerbs, an dem neben anderen deutschen Gaumannschaften auch unsere Mannschaft, vertreten durch die Herren Brehm, Hamer und Hausich, ihre Köchinnen im heimlichen Gericht unter Beweis stellen durften, hat anscheinend ein ganz besonders glücklicher Stern über ihrer Arbeit geleuchtet.

Eines um 11 Uhr begann der „Mittagsstich“. Der Stand der badischen Küche war im Haus der Noben, dort, wo vorher die Nummern ihre Nationalgerichte verarbeiteten. Und wenige Minuten später begann es bereits: das Gedränge nach „Badische Würstchen“ nämlich. Im Augenblick waren auch schon alle Tische ringsum besetzt, die Kellerer liefen, was sie nur konnten, um den Massenbedarf entsprechend zu verteilen und das entsprechende Kleingeld noch rechtzeitig zu erlangen.

Drei Stunden lang währte dieser faun gebadete Marktsturm auf Badener Land in der Frankfurter Festhalle... und die Wettbewerbsanten am Herd kochten genau so wie ihre Vorfahren dampften. Aber sie schafften es. Kurz nach 14 Uhr hatte die badische Küche ein Sverkauf. Nur drei Paar Würstchen lagen noch einladend und verlassen dort auf der Platte.

Man muß schon sagen, die badischen Verantwortlichen haben die Ika richtig erkannt, und auch das Publikum. Wenige Schritte von dem Schwarzwälder Stübli haben sie etwas anderes, nicht weniger augenfälliges und fesselndes hingestellt. Eine Sonderchau Badischer Grünfern.

In einem großen Glasbehälter ist, vom roten Grünfern angefangen, auf unglänzigen Platten und Tellern die außerordentlich vielseitige Verwendungsmöglichkeit dieser Nahrungsmittels dargestellt.

tigen Delikatessen, die die Ernte des Grünferns inmitten der waldigen Schwarzwaldhöhen zeigt.

Zuerst stehen die Bewohner etwas skeptisch vor den ausgetheilten Grünferngerichten. Man kennt sonst doch nur die Suppen aus Grünfern. Aber daß man sogar Grünfernfische mit Salat oder Grünfernaufschnitt mit Erdbeerkompott oder Grünfern-Croquettes mit Wäppler Zwetschgen oder gar Grünfern-Koteletts mit Spargeln machen kann und schließlich sogar Grünfern-Nockerln und ein Grünfern-Eintopfgericht, das haben die Frankfurter, und vornehmlich die Hausfrauen, noch nicht gekostet.

Wie gefagt, zuerst waren sie alle ein wenig voreingenommen und dachten an „Vegetarische Ausstellung“. Aber dann nahmen sie doch aus dem danebenstehenden Korb einen Speisefestel mit den entsprechenden Rezepten heraus, lasen ihn und steckten ihn vorzüglich ein.

„Badischer Grünfern“, das war etwas ganz neues auf der Ika. Sogar Männer vom Fach, Gastronomen also aus allen Teilen des Reiches, wurden auf

den schmucken Glasbehälter mit seinem neuartigen und ungekannten Inhalt aufmerksam.

„Badischer Grünfern“, der deutsche Reis, so ließen sie sich belehren, ist ein wichtiges Volksnahrungsmittel, das gerade in Baden stark angebaut wird und für dessen Anbau noch große Flächen zur Verfügung stehen. Und darum hat auch die Küche-Gaumannschaft von Baden in lobenswerter Weise diese große internationale Schau, die Ika, die seit der Eröffnung von mehr als 100 000 Menschen aus allen Teilen des Reiches besucht wurde, benutzt, um einmal tatkräftig dem notleidenden Badischen Grünfern-Bauern zu helfen, und den Anbau des Grünferns auf diese Weise zu fördern.

„Badischer Grünfern“, das war etwas ganz neues auf der Ika. Sogar Männer vom Fach, Gastronomen also aus allen Teilen des Reiches, wurden auf

Auf einem „Badischen Abend“, zu dem vornehmlich die Frankfurter Presse eingeladen war, wiesen die beiden Führer der badischen Mannschaft, die Pa. Brehm und Hamer aus Karlsruhe, auf die Bedeutung des Grünferns als Volksnahrungsmittel hin, das endlich einmal weite Kreise im ganzen Reich bekannt gemacht werden muß. Und der Abend hatte auch Erfolg, denn die Frankfurter Presse behandelte bereits am nächsten Tage in recht dankbarer Weise die breite Verwendung des Grünferns.

Scharfer Wintervorstoß am Oberrhein

Zäher Wettersturz im Schwarzwald nach heftigen Stürmen - Schneefall bis auf 700 Meter herab

de. Freiburg, 15. Okt.

Das Wetterbild am Oberrhein und im Schwarzwald hat sich jäh verändert. Der bekannte Sturz, das heißt in der Randhöhe am Oberrhein und im Schwarzwald von Grund aus ändern kann, ist wieder einmal in vollster Form erhartet worden. War der Sonntag der Oktobermitte noch erträglich, wenn auch bedeckt infolge Kaltluftaufbau und in den Hochlagen über tausend Meter wieder Nebel, verlaufen, so kamen in der Oberrheinebene zunächst, dann auch in den Hochlagen des Gebirges lebhaftige Fallwinde aus Westen auf. Diese verdrängten sich in der Nacht teilweise zu tobendem Sturm, der manchem Baum den Stand raubte und Äste und Zweige knickte.

Der Montag morgen wies durchweg heftige Regenschauer auf, die Niederschläge waren sehr und sehr reichlich bei gleichzeitig rasch sinkenden Temperaturen. Die Schneefälle lebten im Hochschwarzwald schon vormittags ein, dehnten sich aber über Mittag weiter in tiefere Lagen aus und fanden zunächst bei 800 Meter still. Der Spätnachmittag brachte dann im Schwarzwald und auf der Vaar regelrechte Schneestürme, von denen zu sagen war, daß sie buchstäblich den Himmel verfinsterten und bald eine Stunde oder Nacht werden ließen. Die Temperaturen gingen weiter zurück und lagen am Fröhabend

ogar schon in 700 Meter Höhe fast am Gefrierpunkt. Die Folge war, daß bei der Ausdehnung der Schneefälle das Weiß in der Randhöhe und den Orten Fuß fakte und im Au ein Winterbild hervorrief, das erste in diesem Herbst. Am Montag abend beruhigte sich der Windsturm, so daß wieder beigeleitet. Geblieben war eine leichte Schneelandschaft, über der bei stellenweise aufklärendem Himmel Sterne blinkten.

Diebesnest ausgehoben

Gräfenhausen, 16. Okt. Im benachbarten Mettenberg wurden mehrere jugendliche Eindrehler im Alter von 14-16 Jahren verhaftet und zahlreiches Diebesgut vorgefunden. Die jugendlichen Diebe wurden gerade dabei überführt, als sie ein Stück Gerändertes, das ebenfalls von einem Diebstahl stammte, verkehrten. Mit der Verhaftung dieser Verräther dürften zahlreiche Diebstahle der letzten Zeit ihre Aufklärung finden.

Diehlheim, 16. Okt. (Selbstmord.) Der 40 Jahre alte Rudolf Schäfer von hier hat sich in seiner Scheune erhängt. Kurz vor der Tat hatte er noch mit Freunden Karten gespielt. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Gesamte Vermögensbeschlagnahme wegen Deviensvergehens

Donaueschingen, 16. Oktober 1934.

In Donaueschingen wurde durch das Amtsgericht 2 auf Grund der Bestimmungen zur Durchführung des Deviensgesetzes das gesamte inländische Vermögen des Kaufmanns und Holzhandlers August Kofel beschlagnahmt. Kofel stammt aus dem badischen Unterland und ist am 30. Juni 1888 in Hohenheim geboren. Ferner wurde beschlagnahmt das der Oberbadischen Holzvertriebsgesellschaft m. b. H. gehörige Vermögen. Alle in Frage kommende Stellen, natürliche und juristische Personen, die im Inland einen Wohnsitz haben, ihren gewöhnlichen Aufenthalt, ihren Sitz, ihre Geschäftsführung oder Grundbesitz haben, erhalten das Verbot, Zahlungen oder sonstige Leistungen an den Beschlagnahmten zu vollziehen. Sie sind verpflichtet, längstens binnen einem Monat der Staatsanwaltschaft Konstanz Anzeige über die dem Beschlagnahmten zuteilenden Forderungen oder sonstige Ansprüche oder über etwaige in ihrem Besitz befindliche bewegliche Gegenstände zu machen.

Sollte das Geld geschmuggelt werden?

Basel, 16. Okt. Dieser Tage fand ein Rangierarbeiter auf dem Badischen Bahnhof 9400 RM. in deutschen Banknoten. Man vermutet, daß das Geld beim Abtupeln eines Speisewagens aus seinem Versteck zwischen die Gleise gefallen ist. Möglicherweise sollte das Geld in die Schweiz geschmuggelt werden. Der Betreffende hat sich bisher noch nicht gemeldet.

Wetterbericht

Das zwischen dem Hoch über dem Atlantik und dem Tief über dem Baltikum bestehende Druckgefälle wird zwar immer noch ziemlich lebhaft, Zufuhr feuchter Luftmassen aus nördlichen Breiten zur Folge haben. Bei mehrenden Winden haben wir noch weitere Regenschauer, die in mittleren und höheren Lagen in Schnee übergehen, zu erwarten.

Wetteransichten für Mittwoch, 17. Oktober: Bei vorwiegend nordwestlichen Winden mehrend bewölkt, zeitweise Niederschläge, in mittleren und höheren Lagen zeitweise als Schnee, weiterhin sehr kühl.

Table with 4 columns: Stationen, Witterung, Temperatur (7 Uhr, höchste, tiefste, gestern h.Nacht), Niederschlag mm. Rows include Wertheim, Königstuhl, Karlsruhe, Baden-Baden, Bad Dürheim, St. Blasien, Badenweiler, Schauenland, Feldberg.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens:

Table with 2 columns: Station, Wasserstand. Rows include Waldshut, Rheinfelden, Dreifach, Rehl, Maxau, Mannheim, Caub.

Gg. Schneider & Sohn. Le. Würt. Haarbehandlungs-Institut, Karlsruhe. Reichstr. 16, Ecke Karlsruher Altbahnhof, Tel. 7804.

Zu vermieten. Großer, geräumiger, hell, geräumiger, Hof, eb. a. gett., abt. ab. zu verm. Ang. u. Nr. 8245 an den Führer.

33-Wohnung. m. Bad, Plattenbau, auf 1. November, abt. ab. zu verm. Ang. u. Nr. 8245 an den Führer.

43-Wohnung. auf 1. Dezember zu vermieten. Ang. u. Nr. 8245 an den Führer.

Mietgesuche. Wohnung für 2 Personen, abt. ab. zu verm. Ang. u. Nr. 8245 an den Führer.

Zafelobst. versch. Sorten, Goldparmanen, Renette, Köstliche, etc. Ang. u. Nr. 8245 an den Führer.

Offene Stellen. Von tieferer Lebensmittel-Großhandl. wird auf Oher... Ang. u. Nr. 8245 an den Führer.

Alle Familien-Anzeigen werden zu ermäßigtem Preis berechnet.

Der Führer. Alle Familien-Anzeigen werden zu ermäßigtem Preis berechnet.

Manü - and das soll ich glauben?? - meinte Frau Tauschke ganz erstaunt, als sie hörte, daß ihre Freundin Elli auf eine kleine Anzeige in unserem Blatt, mit der sie ihre alte Küche verkaufen wollte, an die 48 Zuschriften bekommen hatte.

Manü - and das soll ich glauben?? - meinte Frau Tauschke ganz erstaunt, als sie hörte, daß ihre Freundin Elli auf eine kleine Anzeige in unserem Blatt, mit der sie ihre alte Küche verkaufen wollte, an die 48 Zuschriften bekommen hatte.

Amtliche Anzeigen. Achem. Für den Landwirt Andreas Schärer und dessen Ehefrau Anna geb. Schärer in Schönen wurde heute Vormittag 9 Uhr das Erbschaftsverfahren auf Grund des Testaments vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Baden-Baden. Handelsregisteramt. Abt. A. Nr. 1 D. 3. 160. Firma Anton Jörger in Baden-Baden. Die Prokuratoren Kurt Werner hier ist erloschen.

Wolfach. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Wilhelm Cöle Witwe, Vertr. abt. Badische, Hochschloß, Bad Rippoldsau, wird das Erbschaftsverfahren eröffnet.

Baden-Baden. Handelsregisteramt. Abt. A. Nr. 1 D. 3. 160. Firma Anton Jörger in Baden-Baden. Die Prokuratoren Kurt Werner hier ist erloschen.

Wolfach. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Wilhelm Cöle Witwe, Vertr. abt. Badische, Hochschloß, Bad Rippoldsau, wird das Erbschaftsverfahren eröffnet.

Baden-Baden. Handelsregisteramt. Abt. A. Nr. 1 D. 3. 160. Firma Anton Jörger in Baden-Baden. Die Prokuratoren Kurt Werner hier ist erloschen.

Wolfach. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Wilhelm Cöle Witwe, Vertr. abt. Badische, Hochschloß, Bad Rippoldsau, wird das Erbschaftsverfahren eröffnet.

Baden-Baden. Handelsregisteramt. Abt. A. Nr. 1 D. 3. 160. Firma Anton Jörger in Baden-Baden. Die Prokuratoren Kurt Werner hier ist erloschen.

Wolfach. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Wilhelm Cöle Witwe, Vertr. abt. Badische, Hochschloß, Bad Rippoldsau, wird das Erbschaftsverfahren eröffnet.

Baden-Baden. Handelsregisteramt. Abt. A. Nr. 1 D. 3. 160. Firma Anton Jörger in Baden-Baden. Die Prokuratoren Kurt Werner hier ist erloschen.

Wolfach. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Wilhelm Cöle Witwe, Vertr. abt. Badische, Hochschloß, Bad Rippoldsau, wird das Erbschaftsverfahren eröffnet.

Baden-Baden. Handelsregisteramt. Abt. A. Nr. 1 D. 3. 160. Firma Anton Jörger in Baden-Baden. Die Prokuratoren Kurt Werner hier ist erloschen.

Wolfach. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Wilhelm Cöle Witwe, Vertr. abt. Badische, Hochschloß, Bad Rippoldsau, wird das Erbschaftsverfahren eröffnet.

Baden-Baden. Handelsregisteramt. Abt. A. Nr. 1 D. 3. 160. Firma Anton Jörger in Baden-Baden. Die Prokuratoren Kurt Werner hier ist erloschen.

Wolfach. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Wilhelm Cöle Witwe, Vertr. abt. Badische, Hochschloß, Bad Rippoldsau, wird das Erbschaftsverfahren eröffnet.

Baden-Baden. Handelsregisteramt. Abt. A. Nr. 1 D. 3. 160. Firma Anton Jörger in Baden-Baden. Die Prokuratoren Kurt Werner hier ist erloschen.

Es ist Ihnen unmöglich. Ihre ganze Rundschau in unserer Verbreitungsbereich monatlich zu beziehen. Der „Führer“ kann Sie durch eine Empfehlung täglich in Erinnerung bringen. - Sollte daraus für Sie kein Vorteil entstehen?

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!



Der Begriff Führer ist einmalig

Eine Anordnung des Stabsleiters der PD... Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PD, Dr. Ley, hat die folgende Anordnung erlassen: Die Bezeichnung „Der Führer“ war für uns Nationalsozialisten immer ein unantastbarer Begriff.

Aufruf der Führerin der deutschen Frauen zum Winterhilfswerk

Der Winter steht vor der Tür. Notzeit von Millionen Volksgenossen, die unversichert das Opfer der verantwortungslosen politischen und falschen Wirtschaftsführung des vergangenen Systems geworden sind.

So wollen auch wir Frauen an das Winterhilfswerk als an eine große Aufgabe herangehen, die uns Gelegenheit gibt, das Vertrauen, das der Führer in uns setzt, durch unsere Leistungen zu rechtfertigen.

Belgrad empfängt den toten König

Die Ankunft des Trauerzuges in der südslawischen Hauptstadt

\* Belgrad, 16. Okt. Der Zug mit dem herlichen Leichenwagen des Königs Alexanders lief in der Nacht zum Dienstag genau um 11,30 Uhr in der Bahnhofshalle ein, wo die königliche Familie, der Regent, die Regierung, der Patriarch und sämtliche Generale ihn erwarteten.

immer die wenigen Kräfte, die wir bereit sind in eine Aufgabe einzurücken zu lassen. Darum, deutsche Frauen, ruhe ich euch auf, auch in diesem Winter nicht müde zu werden im starken Glauben und im freudigen Opfer!

Dann beweisen wir durch einen Nationalsozialismus der Tat, daß das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu der großen Schicksals- und Lebensgemeinschaft unseres Volkes auch in uns Frauen lebendig ist.

Gertrud Scholz-Klinz

Das Einsturzungslid in Kattowitz

Noch 62 Verletzte im Krankenhaus

Kattowitz, 16. Okt. Wie auf Anfrage im hiesigen Krankenhaus erklärt wird, hat das schwere Einsturzungslid, das sich am Montag beim Neubau der Kathedrale ereignete, bisher kein Todesopfer gefordert.

Insgesamt sind noch 62 Verunglückte im Krankenhaus, deren mehr oder weniger schwere Verletzungen ausschließlich durch die herabstürzenden Balken und Bretter des Gerüsts verursacht worden sind. Es ist ein glücklicher Umstand, daß die Arbeiter sämtlich auf den durch den Regen aufgeweichten Boden gefallen sind, wodurch der Sturz stark gemildert wurde.

Hungerstreik abgebrochen

\* Budapest, 16. Okt. Der Hungerstreik der Pfaffenkirchener Bergarbeiter ist heute in den Vormittagsstunden abgebrochen worden. Die zwischen den Vertretern der Regierung und den Arbeitervertretern geführten Verhandlungen haben zu einer vollen Einigung geführt.

„Etwas“ trinkt man doch... Wenn Sie aber statt Kaffee, Tee oder Kakao den bekannten, ärztlich empfohlenen Dr. Ernst Richters Fühlschokolade trinken, dann haben Sie nicht nur ein köstliches, bekömmliches Getränk, sondern Sie erreichen auch die gewünschte Gewichtsabnahme und eine viel größere Beweglichkeit.

J. UTH Schuhe Rastatt... zu äußerst günstigen Preisen

Nur RM. 50.- monatliche Tilgung... Ein Gebetbuch, das in die Hand im Rahmen der Reichsbank gehört.

Sterbefälle in Karlsruhe... 15. Oktober: Johann Metzke, Schreiner, Chemann, 59 Jahre.

Dankjagung... Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes Friedrich Schaible

Geschäftsempfehlung... Der verehrten Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das Geschäft meines durch Unglücksfall ums Leben gekommenen Mannes mit demselben Arbeiter in unveränderter Weise weiterführe.

Badijche Volkskunde... Die Germania des Tacitus

Die nationale Erhebung 1933... Ein Gebetbuch, das in die Hand im Rahmen der Reichsbank gehört.

Freiburg... Hochbauarbeiten zur Ueberdeckung des Bahnhofs 2

Gernsbach... Güterverkehrsamt Seite 392

Karlsruhe... Handelsregistererträge

Alle Kunden und Interessenten der großen Herbst-Sonderausstellung im Möbelhaus Emil Spiegler... in 6 Stockwerken, welche infolge des überaus zahlreichen Besuches nur teilweise oder überhaupt nicht bedient werden konnten.

Amliche Anzeigen... Mauter, Kaufmann, Karlsruhe

Kenzingen... Bekanntmachung

Weingarten... Feuerchau

Amliche Versteigerungen... Ralfatt

Speisekartoffel... Heinrich Eckardt

Durlach... Prima Weckerm. Garantie

Karlsruhe... Es riecht so wüzig im Haus!

Loba... Das Hartwachs mit Tannenduft.



1904 Tiefster Friede. Die ehrwürdige Gestalt des „alten Kaisers“ ist für die Welt der Inbegriff eines glücklichen Österreich-Ungarn



1914 Die ersten Schüsse des Weltkrieges; das Attentat gegen den Thronfolger der Doppel-Monarchie in Sarajevo



1924 Unter der Kanzlerschaft Dr. Ignaz Seipels stabilisiert die junge Republik den „Österreichischen Kurs der Unabhängigkeit“



1934 Dollfuss schlägt die Brücke zu Mussolini, Italien wird ein bestimmender Faktor in der österreichischen Politik

»WOCHEN« SONDERNUMMER ÖSTERREICH... Bild an Bild reichend erzählt die „WOCHEN“ in ihrem neuen Heft, dem Sonderheft „Österreich“, die Ereignisse dieser drei Jahrzehnte.

# AUS KARLSRUHE

## An die, die's angeht!

Eine Antwort auf die Frage „ob ich mit dem Sammlungsergebnis des Eintopffesttags zufrieden war?“

Ein Zehner oder Grobchen, wie der Berliner sagt, kann eine schöne Sache sein, wenn er aus dem Geldbeutel von Volksgenossen kommt, die gewohnt sind, mit dieser Münzheit zu rechnen. Wenn er aber dort heimlich ist, wo die Taler rollen und die Banknoten zu Kauf sich treffen, gibt er ein schiefes Bild ab. Fanden Sie das nicht auch, Frau Ministerial-Oberrechnungsrat, als Sie den sammelnden Blockwart mit 50 Pfennig von Ihrer Türe wegführten? „Das Sie noch anderweitig geben“, hätten Sie nicht betonen dürfen, denn das, gnädige Frau, tun die andern Volksgenossen auch, und wenn Sie dort im Verhältnis nicht mehr geben, bleiben Sie genau wie beim WDW mit Verbelangen im geschlagenen Feld! Oder Sie, Frau Direktor, die Sie doch die angetraute Gemahlin eines Parteigenossen sind, mit Ihren 5 Zehner! Sind Sie noch himmelweit von der tätigen Liebe entfernt, die nach des Führers Willen, der Feinde Haß und Mißgunst überwinden soll. Und wenn ich der Karlsruher Großkaufmann wäre, dessen Namen in Karlsruhe Klang hat und dessen Wort im Munde der Fachleute das gilt, ich würde mich schämen, mich mit 70 Pfennigen, Brasamen vom Tische des Reiches, von meiner Verpflichtung den andern Volksgenossen gegenüber frei zu kaufen! Oder als Oberlandesgerichtsrats-Witwe mit einer im Beruf stehenden Tochter eine halbe Mark mit der Begründung, daß man ja nur zu zweit ist, zu geben, scheint mir auch auf falschen Grundlagen zu beruhen, denn dann müßte der mirer Daß wohnende kleine Eisenbahner mit seinen 2 kleinen Kindern 2-Mark geben. Aber beruhigen Sie sich, soviel wie Sie hat er bestimmt gegeben, wenn er auch gerade die Hälfte von dem verdient, was Sie an Pension heute noch beziehen. Auch der Herr Doktor, der von einem Karlsruher Großunternehmen monatlich weit mehr denn 1000 RM. bezieht, sollte es sich mit einer Reichsmark nicht genug sein lassen!

Wir wollen schließlich, ihr lieben Redaktionsrätin, ihr Willen- und 6-Zimmer-Bewohner. Den Kleinen aber in der Liebe Großen, sei für ihre Großmutter, den andern heißen wir in Monatsfrist danken zu können! Wer hat im „Führer“ nicht die Folgen von des Grafen Spee fleißigem Seemannsleben gelesen. Das waren unsere Brüder! Und wir Schwaben mit Pfennigen? Bismarck nennen wir uns Nationalsozialisten, unser Sozialismus ist die Tat!

Ob ich mit dem Sammlungsergebnis zufrieden war? Gestatten Sie, wären Sie es gewesen? **RSB.**

## Spenden im Werte von über RM. 60 000. —

sind bisher bei der Durchführung des Winterhilfswertes des Deutschen Volkes 1934/35 Gau Baden, eingegangen

Es sind kaum 8 Tage her, daß der Führer das Winterhilfswort festerlich eröffnet hat, und schon laufen bei allen Dienststellen des Winterhilfswertes Spenden ein. Der Gauverband des Gau Baden hat bisher folgende Spenden notiert:

Heinrich Lang A. G., Mannheim	RM. 20 000
Die Inhaber der Firma F. Wolf & Sohn, Karlsruhe	10 000
Die Karlsruher Lebensversicherungsbank A. G. in Kar:	5 000
Dazu Mittagsstisch für 100 bedürftige Volksgenossen für die Wintermonate im Gesamtwert von	10 000
Ferner Durchführung der Schulfrühstücke für arme Kinder im Gesamtwert von	5 000
Die Frauerehr Schrempf-Prinz, Karlsruhe	2 500
Firma Sinner A. G. Karlsruhe-Gürtelwinkel in Kar:	3 000
Dazu 20 000 Kilo Kartoffeln im Werte von	1 400
Die Großherzogin Hilde von Baden	3 000
Generaldirektor Sinner, Karlsruhe	1 500
Autohaus Eberhardt, Karlsruhe	500
Berein der Schuhhändler von Mittelbaden	200
Firma Schurr, Balingen	25

Spenden insgesamt RM. 68 125

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Viele Firmen des Handels und der Industrie haben bereits Spenden zugesagt.

Spenden für das Winterhilfswort können eingezahlt werden:

Postcheckkonto: NS-Volkswohlfahrt Gauführung Konto Winterhilfswert, Karlsruhe Nr. 360,  
Bankkonto: Bank der Deutschen Arbeit A. G. Karlsruhe, Konto Nr. 61,  
Sparbankkonto: NS-Volkswohlfahrt Gauführung Konto Winterhilfswert, hdt. Sparta, Karlsruhe, Nr. 3599.

## Saarfinder kommen nach Baden

Am kommenden Freitag erhalten wir in Baden Besuch aus unserem Saargebiet. 676 erholungsbedürftige Saarfinder finden im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“, dessen Durchführung in Händen der NS-Volkswohlfahrt liegt, für 4 Wochen Erholung. Fast jeder badische Kreis erhält Kinder, deren Pflegeeltern es sich zur Aufgabe gemacht haben, die ihnen anvertrauten Kinder über vier Wochen lang zu pflegen, um sie dann gesund an Körper und Geist ihren Eltern im Saargebiet zurückzugeben. Verändertes Familienleben und eble Hilfsbereitschaft in nationaler Verbundenheit ermöglicht dieses Werk.

Unser Wunsch ist es nun, daß sich die Kinder dort erholen und ihren Eltern freudig erzählen, daß jenseits der durch den Versailler Vertrag gezogenen künstlichen Grenzen Volksgenossen wohnen, die voller Hoffnung auf die Heimkehr der Schwefelner und Brüder der Saar zum Reich warten.

## Aus den Gerichtssälen

### Betrügerische Darlehensvermittlung

Unter der Anklage wegen fortgesetzten Betrugs, Untreue und Unterschlagung stand gestern vor dem Karlsruher Schöffengericht der 32 Jahre alte wiederholt vorbestrafte Otto Seiler von hier. Der Angeklagte hatte im Mai 1931 eine Frau in Karlsruhe durch die unwahre Angabe, er könne ihr ein Darlehen vermitteln, zur Ausführung eines Darlehensantrags und zur Bezahlung einer Vermittlungsgebühr von 18,20 RM. veranlaßt, obwohl er nicht in der Lage war, ihr das Darlehen zu beschaffen. Gleichzeitig veranlaßte er diese Frau durch die unwahre Angabe, er werde das Geld in Anzahlung bringen, zum Verkauf eines Hundes für 20 RM., die er nicht bezahlte. Im April 1932 veranlaßte er mehrere Personen in Orten in der Umgebung von Karlsruhe, welche Darlehen suchten, zur Bezahlung von Vorlofen zwischen 18 und 27 RM., obgleich er nicht imstande war, ihnen die Darlehensbeträge zu beschaffen. Im Juli 1933 sollte er für einen Holzhändler Außenstände einziehen; er machte ihm vor, er würde dessen Aufnahme in einen — nicht existierenden — Reichsbank-Verband veranlassen, wofür ihm 50 RM. bezahlt wurden, die der Angeklagte für eigene Zwecke verwandte. Im September 1933 wandte sich eine Frau in Bruchsal ratfuchend an den Angeklagten. Er machte ihr vor, sie müsse ihr Vermögen belasten lassen. Die Frau erteilte ihm Generalvollmacht und ließ auf Anraten des Angeklagten auf ihre Grundstücke in Neunbürg eine Grundschuld in Höhe von 1200 RM. eintragen. Der Angeklagte verwendete den Grundschuldbrief zum Kauf eines Motorrades und einer Küchenmaschine. Die Frau hatte ihn weiter veranlaßt, für sie für vier Monate Mietbeträge von je 35 RM. einzuziehen; dieses Geld verwendete der Angeklagte ebenfalls für eigene Zwecke. Im Dezember 1933 erbot er sich, der Frau von einer Zwecksparkasse in Stuttgart Geld zu beschaffen. Für Essen und Vorlofen ließ er sich 110 RM. ausbezahlen, ohne sich um die Beschaffung des Geldes bemüht zu haben. Im Juli 1933 unterschlug er einen Betrag von 130 RM., die er für einen Holzhändler in dessen Auftrag bei den Kunden kassiert hatte. Im September 1933 verkaufte er ein ihm teilweise überlassenes Fahrrad. Zum Nachteil eines Volksdieners in Fort unterschlug er im April d. J. einen Betrag von 35 RM. Im Mai 1934 ließ er sich zur angeblichen Darlehensbeschaffung von einem Händler in Kronau 47 RM. „Gebühren“ bezahlen, die er für eigene Zwecke, jedoch nicht zur Darlehensvermittlung verwendete.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen verübten und vollendeten Betrugs, sowie Untreue und Unterschlagung unter Freisprechung von einzelnen

Punkten der Anklage zu einer Gesamtgefängnisstrafe von elf Monaten, sowie 60 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe, sowie von der Gesamtstrafe vier Monate gelten durch die Unterschlagung als abgebußt.

### Wegen Vertipponage vor Gericht

Wegen unlauteren Wettbewerbs hatte sich gestern vor dem Karlsruher Schöffengericht (Vorsitzender: Amtsgerichtsdirektor Dr. F. Müller) der 27 Jahre alte Johann Sch. und seine Braut, die 32jährige vorbestrafte Agathe K., beide aus Frankfurt a. M., zu verantworten. Die Angeklagte K. war bei den Benz-Werten in Gaggenau angestellt und hatte dort verschiedene Papiere, Prospekte, Zeichnungen, sowie Kundenadressen, die geheimzuhalten waren, entwendet und dem Mitangeklagten zur Verfügung gestellt. Dieser verschickte an verschiedene Autofirmen, u. a. an die Büßingwerke in Braunschweig, Bewerbungskreiben, denen er die gestohlene Kundenliste beifügte, um eine Anstellung als Werkverfäher zu erlangen. Die Büßingwerke wendeten sich an die Benz-Werke und so kam der Diebstahl der Betriebsgeheimnisse ans Licht. Der Staatsanwalt fernerzeichnete den Fall als Schulbeispiel einer Vertipponage. Beide Angeklagten

haben sich nach § 17 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vergangen. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte Agathe K. wegen Vergehens gegen § 17 Abs. 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in der Fassung vom 9. März 1932 zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten. Auf diese Strafe wurde ein Monat Untersuchungshaft angerechnet. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagte von sich aus handelte und sprach im Zweifelsfalle den Angeklagten Sch. von der Anklage frei. Der Haftbefehl gegen ihn wurde aufgehoben und der Angeklagte auf freien Fuß gesetzt.

### Waffenbesitz anmelden!

Wegen Nichtanmeldung eines sog. Totschlagers war der 34 Jahre alte Josef A. aus Bamberg durch Strafbefehl mit drei Monaten Gefängnis belegt worden. Auf seinen Einspruch ermäßigte das Amtsgericht, welches Fahrlässigkeit annahm, die Strafe und erkannte auf eine Geldstrafe von 25 RM., ersatzweise 10 Tage Gefängnis.

Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses verurteilte der Einzelrichter beim Amtsgericht den 69 Jahre alten Robert Weich von hier zu zwei Monaten Gefängnis abzüglich ein Monat Untersuchungshaft. Er hatte sich im September auf dem Schloßplatz vor Kindern in überlauer Weise aufgeführt.

## Karlsruher Konzerte

### Geigen-Abend Juan Manón

Wir kennen Manón seit Jahren als einen der hervorragendsten Geigenvirtuosen der Gegenwart und immer wieder mehr dieser elegante Vogenführer sein Publikum zu entzücken, wie es am Montagabend der Fall war. Wir vermissen seine große Künstlerkraft, seine eigene Note auf keinen Fall, wir hören seinen Besonderen (Kreuzer-Sonate) und Bach („Bourneau“) als feinste technische Ausarbeitung, aber wir empfinden grundsätzlich anders diese deutsche Musik, als er und können daher nur für die virtuose Seite seines Spiels die nötige Wahrung aufbringen, das herbe, vertiefte Wesen eines Beethoven, die gerade, streng geformte Art Bachs kann Manón uns nicht geben und damit bleibt er beim Spiel dieses Meisters dem deutschen Publikum stets etwas schuldig. Der süße Ton, die unbedingte Reinheit und der zierliche Vogenstrich allein tun es hier nicht, es muß die Seele mitschwingen, wir müssen mit dem Künstler eintönen können in die Tiefen des gedanklichen Inhalts, seine Leidenschaft und sein

Sehnen miterleben. Die Auslegung der Kreuzer-Sonate zumal blieb an der Oberfläche haften und verblühte wesentlich noch durch den überhasteten Vortrag des Finals. Wesentlich glücklicher, weil virtuos zubereitet, gelang das Ballett lento (Gluck-Manón), auch die Sonate G. Dur (Porpora-Manón) die der eigentlichen Künstlerkraft dieses Künstlers in jeder Weise entgegenkommt. Die Ballada op. A 20 von Manón läßt den geschickten Musiker erkennen, doch will uns die erkennbarste Kraft von diesem Werk gemessen nicht bewingend erscheinen. Zugesehen wollen wir aber gern, daß man die selten gehörte „Viene“ von Franz Schubert, in solcher Vollendung wie von Manón noch nicht gehört hat. An dieser reizenden Kleinigkeit kann man vielleicht des Geigers große Kunst am besten erkennen, das Flirren und Summen der Töne, dem fast das Ohr nicht folgen konnte, das war vollendet und mitreißend.

Kitty von Teuffel, die geschätzte fleißige Pianistin hielt als Partnerin dem bedeutenden Gast durchaus stand und wurde mit Manón herzlich gefeiert. Trotz gewisser Einwendungen muß der Abend als interessanter und wertvoller Auftakt zum diesjährigen Konzertwinter zu gelten haben.

Badisches Staatstheater:

### „Tiefeland“

Ehrliche Umbesetzungen in d'Albert's musikalischen Spiel „Tiefeland“. Für die erkrankte Fina Reich-Dörich hatte in letzter Stunde Else Gerhart-Wigl (als Gast) die Partie der Martha übernommen. Dieser Künstlerin, die sich als Rundry hier bereits erfolgreich eingeführt hatte, gelang es auch diese schwierige Figur vorzüglich widerzugeben und wirklich groß zu gestalten. Ihre köstliche frische Stimme hat etwas Kerniges und gleichzeitig Biegsames, sie spricht in allen Tönen mit einer erstaunlichen Sicherheit an. Im Spiel (dabei kommt ihr auch ihre hübsche Erscheinung noch sehr zu nutzen) gab sie sich ganz als die tyrannisierte, unglückliche, innerlich zermürbte Martha. Ergreifend spielt und singt sie die Erzahlungs-Szene zu Anfang des zweiten Aktes.

Als Sebastian hörten wir zum ersten Male Helmuth Seiler, ein Sänger, der schon verschiedene Male vielversprechende Proben seines gut klingenden, klaren, nalen Baritons und seines darstellerischen Könnens gab. Nach einem etwas matten Beginn (dies konnte man auch bei der oben genannten Sängerin feststellen) gewann seine Stimme im Verlauf des Abends immer mehr an Leuchtkraft und Ausdruckswärme. Sehr eindringlich und plastisch verstand dieser Darsteller das charakteristische der Rolle herauszufinden, nämlich das dämonische, brutalüberlegene dieses südländischen reichen Grundbesitzers Sebastian.

In einer kleineren Rolle gab Wolfgang Etxerer — der Ichbin in Madame Helotte „Den Kurfürsten“ sang — sein Bestes als Dorfältester Tommaso, sein Bestes in Haltung, Spiel und Stimme. Auch die übrigen früher schon besprochenen Partien waren in guter Form, an der Spitze Theo Strack's Pedro, so daß die Aufzählung, die Josef Keilberth leitete, dank der hochwertigen Besetzung und intensiver Gestaltung der tragenden Partien als eine künstlerisch gelungene, äußerst gelungene bezeichnet werden darf.

## Vom Mikrophon aus gesehen

### Kleine Erlebnisse als Funkbericht / Von Kurt Böhme

#### Parteitongref

Der Reichsfunkdeleiter ist selbst da, um die Sendung dieses historischen Augenblicks zu überwachen. Vor der Kongresshalle sind die Standarten aufmarschiert und drinnen sitzen 30 000 Menschen und warten auf den Führer.

Während der Intendant des Reichsfunkers Breslau draußen auf dem Balkon der Halle die Ankunft des Führers schildert, trägt mir der Reichsfunkdeleiter auf, sofort mit dem Sprechen einzusehen, wie der Führer die Halle betritt. Ich stehe zu diesem Zwecke in einer schallstärkeren Zelle mit dem Blick in die Kongresshalle. Vor mir zwei Mikrophone. Am anderen Ende der Halle steht das Rednerpult und dahinter sitzt das Reichssymphoniorchester und die Fanfarenbläser. Mit denen hat es nämlich etwas Besonderes zu tun.

Ich habe nicht weniger als 3 Aufgaben zu gleicher Zeit zu erfüllen: 1. soll ich auf das Zeichen warten, das mir einer der Funkwarte gibt, und das heißt: Sprechen; 2. soll ich auf die Fanfarenbläser achten, damit meine Worte nicht mit ihrem Blasen zusammenfallen; und 3. soll ich auch sprechen und auf das Ereignis achten. Ich soll . . . Ich bin nie zu Wort gekommen. Das war so: Ich stehe in meiner Zelle, den Feldstecher an den Augen, um besser sehen zu können, wenn die Fanfaren einsetzten, ich warte zugleich auf das Zeichen des Funkwarts, und ich beobachte die Halle. Sie meinen: Das kann man ja gar nicht alles zu gleicher Zeit! Man kann vieles.

In der Zelle herrscht eine fürchterliche Temperatur. Und bei dieser Konzentration schwitzt man noch mehr. Plötzlich höre ich von draußen Getöse. Das muß der Führer sein.

Ich stehe wie auf der Lauer. Jetzt oder nie! Da gibt mir der Funkwart das Zeichen, aber . . . ich bin nie zum Sprechen gekommen.

Als nämlich der Führer die Halle betritt, entsteht ein solcher Jubel und ein Heilrufen, daß man sei eigenes Wort kaum mehr versteht.

Und zu all dem leben sofort die Fansaren ein — das heißt für mich: Schweigen.

Awar ist die Zelle, in der ich mit meinen beiden Mikrophonen stehe, schallsticht. Aber die Geräusche aus der Halle werden trotzdem von einem anderen Mikrophon eingefangen.

Während der Führer langsam durch die Halle schreitet und die Begleitung wächet, und ich — — schweige, kommt der Reichsfunkdeleiter in meine Zelle, klopf mir auf die Schulter und sagt lächelnd: „Es war gut.“

### 60 000 Hitlerjungen

Wieder ist da eine Zelle und 2 Mikrophone. Wieder eine fürchterliche Temperatur.

Wir stehen auf der Tribüne des Stadions in Nürnberg. 60 000 Hitlerjungen sind aufmarschiert. Alle Gorte Deutschlands haben ihre Vertreter gesammelt.

60 000 deutsche Jungen erwarten ihren Führer. Bevor wir — wir sind zu dreien — mit der Sendung beginnen, teilen wir uns kameradschaftlich das, was gesagt werden soll. Ich übernehme die Schilderung des

Zeitlagers der Hitlerjugend, das ich am Tage zuvor eingehend besichtigt hatte.

Die Sonne liegt strahlend über dem Stadion. Generalinspektor Döse macht selbst die Anlage zu dieser Reportage.

Und dann sprechen 3 Hitlerjungen — Kamerad Panter, den die Reichsjugendführung gestellt hat, und der erste und zweite Preissträger des Wettbewerbs — über die große Kundgebung der Hitlerjugend.

Es mißelt sich alles programmgemäß ab. Dr. Goebels, Rudolf Heß und die diplomatischen Vertreter erscheinen nacheinander.

Als der Reichsjugendführer erscheint, erzähle ich gerade von den 2500 Mundstücken des Lagers. Glück gehabt! Dann erscheint auch der Führer, und der Jubel der 60 000 bricht los.

Es geht alles programmgemäß. Nein! Halt — doch nicht! Es passiert etwas „Unglaubliches“.

Als nämlich Panter gerade von einem alten Mustopf erzählt, den sie einem auf den Kopf gestülpt haben — natürlich brauchen im Lager — stellt sich heraus, daß gerade in diesem Augenblick erst alle deutschen Sender eingeschaltet worden sind.

Eine wahre Vioßbotenschaft.

Döse macht noch einmal die Anklage, und wir schillern noch einmal, was unten auf dem Platz geschieht. Dabei ist noch zu bemerken, daß der Reichsfunkdeleiter schon beim erkennen angeschlossen war.

Mit andern Worten: Die Münchener müssen uns für verrückt gehalten haben.

Oder: Zweimal genügt hält besser.

## Ein Preisausschreiben der Handelskammer

### Zur Erlangung von Entwürfen für eine Ehrenurkunde

Der Präsident der Badischen Industrie- und Handelskammer, Herr Dr. Kentrup, hat einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Ehrenurkunde ausgeschrieben. Die Urkunde soll von der Badischen Industrie- und Handelskammer und ihre Anstalten an Betriebsführer, Arbeiter und Angestellte für vieljährige und verdienstvolle Tätigkeit bei der gleichen Firma verliehen werden sowie an Firmen, die auf ein langes Bestehen ihres Unternehmens zurückzuführen können.

An diesem Wettbewerb können sich alle in Baden ansässigen oder geborenen freischaffenden Künstler arischer Abstammung beteiligen. Besonders würde es begrüßt werden, wenn sich die junge Künstlerkraft recht zahlreich daran beteiligen würde.

Die Ehrenurkunde soll ohne Rand die Größe von 35 x 45 Zentimeter oder 45 x 35 Zentimeter nicht überschreiten. Die Entwürfe sind im Maßstab 1:1 anzufertigen und sollen die Farbverteilung zeigen.

Es sind folgende Preise in Aussicht genommen: 1. Preis 150 RM., 2. Preis 100 RM., 3. Preis 50 RM.,

zwei Preise zu je 25 RM. Das Preisgericht hat das Recht, die Preise auch in anderer Weise zu verteilen. Es können mehrere Arbeiten eines Verfassers mit Preisen bedacht werden.

Die preisgekrönten Arbeiten sowie das Recht ihrer Verwertung und Veröffentlichung gehen in das Eigentum der Badischen Industrie- und Handelskammer in Karlsruhe über.

Die Entwürfe sind in geschlossenen, mit einem Kennwort versehenen Mappen einzureichen und müssen selbst ebenfalls mit diesem Kennwort versehen sein. Sie dürfen nicht geteilt werden. Dem Entwurf muß außerdem ein verschlossener, gleichfalls mit dem Kennwort versehen und durchsichtiger Briefumschlag beigelegt werden, der die Aufschrift des Teilnehmers enthält. Schlusstermin für die Einreichung der Entwürfe ist der 30. November 1934. Es genügt, wenn sie bis zu diesem Tage auf der Post aufgegeben worden sind. Die Einreichung hat an die Badische Industrie- und Handelskammer, Karlsruhe, Karlstraße 10, zu erfolgen.

Teppiche, Läufer, Vorlagen, Kokos Schulz waldstr.37/39 Bettumrandungen, Tisch- u. Diwanddecken, Reisedecken

# Die volkswirtschaftliche Leistung der deutschen Gaswerke

Die Grundlage, auf der sich die gesamte deutsche Gaswirtschaft aufbaut, ist die Steinkohle. 5,7 Millionen Tonnen dieser schwarzen Diamanten werden heute in den Defern der Gaswerke verarbeitet. An sich beläuft diese Ziffer nicht viel, sie ist blutlos wie jede statistische Zahl, wenn man sie sich nicht vorstellen kann als Teilchen eines organischen Wirtschaftszusammenhangs. Diese 5,7 Millionen Tonnen Steinkohle stellen nahezu 6 Prozent der gesamten deutschen Steinkohlenförderung dar, sie binden die jährliche Arbeitsleistung von rund 20 000 Bergleuten an sich, ihre Förderung gibt somit mindestens 60-70 000 deutschen Menschen, die Familienmitglieder der Bergleute mit eingeschlossen, Lebensmöglichkeiten. Die Kohle muß nun zu den Verbrauchsstätten, den Gaswerken, hinführen werden: Monat für Monat rollen lange Güterzüge aus den Kohlenrevieren in die Städte, fahren Hunderte von Kohlenzügen auf unseren Kanälen und Flüssen und beschäftigen wiederum eine große Zahl von Arbeitskräften. Und in den Gaswerken selbst sind heute rund 60 000 Arbeiter, Angestellte und Beamte tätig, die in dauerndem Arbeitsgange die Gas-erzeugung und -Verteilung betreiben. Bis zu den Produktionsstätten des Gases allein werden also, überschläg-lich gerechnet, mindestens 120 000 Menschen, einschließlich aller Familienmitglieder etwa 360 000, in Arbeit und Brot gebracht.

Von den Gaswerken aus erziehen sich nun drei weitere breite Arbeits- und Versorgungsströme in die deutsche Volkswirtschaft. Mit den aus den 5,7 Millionen Tonnen Kohle gewonnenen 2,8 Milliarden Kubikmetern Gas werden die meisten deutschen Straßen und Plätze beleuchtet, arbeiten 10 Millionen Hausfrauen und Gewerbetreibende in Küche und Werkstatt. Und wiederum werden Arbeitskräfte in Bewegung gesetzt durch den Bau und Betrieb von Gasgeräten aller Art, durch die vielfältige Installationsarbeit und ständige handwerkliche Überwachung von Rohrleitungen und Geräten in den Häusern und Betrieben und nicht zuletzt durch die Instandhaltung der Abgas-Schornsteine. Allein von diesem Arbeitsstrom werden nahezu 70 000 Berufstätige, Arbeiter, Angestellte und vor allem Handwerker erfasst. Gas ist aber nicht das einzige Produkt, das die Gaswerke aus der Kohle gewinnen. 2,8 Millionen Tonnen Koks werden daneben jährlich für Zentralheizung, für den Hausbrand und für gewerbliche Zwecke abgegeben. Es schließt sich hier wieder eine anschauliche Transportleistung durch Bahn, Schiff oder Auto und damit die Schaffung und Angangshaltung zahlreicher Arbeitsplätze an, um die Koks mengen an die Stellen des Bedarfs zu bringen. Dieser Bedarf ist angelehnt an die durch jahrelange wissenschaftliche und technische Arbeit geschaffenen außerordentlich hohen Qualität des Gaskokes in stän-

digem Maßstab begriffen. Auch der Verbrauch des Gaskokes löst seinerseits wieder zahlreiche gewerbliche Arbeitsmöglichkeiten aus.

Der dritte große Arbeitsstrom, der von den Gaswerken ausgeht, hat seinen Ursprung in der Gewinnung der zahl-reichen chemischen Nebenprodukte, deren Weiterverarbei-tung und Verwendung in den verschiedensten Wirtschaftszweigen und für die verschiedensten Zwecke Tausenden von Volksgenossen und Familien Erwerb und Existenz gibt. Den Hauptteil dieser Arbeitsleistung schafft der Teer, von dem die Gaswerke heute jährlich rund 250 000 Tonnen d. i. rund 25 Prozent der gesamten deutschen Teerherzeugung, gewinnen. Der Gaswerksteer wird in zahlreichen Betrieben, wie Teerdestillationen usw., weiterverarbeitet, seine Verarbeitungsprodukte finden im Straßenbau, in der Kraftstoffwirtschaft und in der Verfertigung von Farben und von Medizin Verwendung. Außerdem fallen jährlich in den Gaswerken noch etwa 18 000 Tonnen Benzol an, die zwar innerhalb der gesamten deutschen Benzol-herzeugung eine bescheidenere Rolle spielen, dessen ungeachtet aber heute bei der grundlegenden Neuordnung der deutschen Kraftstoffwirtschaft von lebenswichtiger Bedeutung sind. Hierzu sei noch bemerkt, daß es hochentwickelte technische und wirtschaftliche Verfahren gibt, nach denen es den Gaswerken möglich ist, ihre heu-tige Benzolherzeugung mehr als zu verdoppeln. Neben

diesen beiden chemischen Hauptprodukten fallen weiter nicht unbeträchtliche Mengen Schwefel und Dämgemittel ab, über deren Bedeutung z. B. für die Landwirtschaft wohl nichts weiter gesagt zu werden braucht.

Neben dieser umfangreichen, bis in die kleinsten Wirt-schaftszellen hineinreichenden Arbeits- und Versorgungs-leistung steht eine außerordentlich hohe Ertragsleistung, die innerhalb der öffentlichen Finanzwirtschaft für Städte und Gemeinden von großer Bedeutung ist.

Die Gaswerke führen an die öffentlichen Kassen jähr-lich rund 140 Millionen Mark an Reinüberschüssen ab, d. i. ebensolch wie etwa die Einnahmen des Reiches aus dem Spiritusmonopol betrug oder wie die Krisensteuer und Kapitalertrags- und Körperschaftsteuer zusammen. Wenn es den Gemeinden in den vergangenen Krisen-jahren gelungen ist, ihre Soziallasten zum Teil selbst tragen zu können, dann fällt fraglos den in den Gas-werken erzielten Überschüssen ein Hauptteil zu.

Aus 5,7 Millionen Tonnen Kohle schaffen die Gas-werke breite Versorgungs- und Arbeitsströme, an denen Handwerks- und Industriebetriebe der verschiedensten Art, Arbeiter, Angestellte und Beamte, Millionen von Haushaltungen und Tausende von gewerblichen und in-dustriellen Betrieben teilhaben. Die in dem Rohstoff liegende Energie wird durch die Vielfalt und Qualität der gewonnenen Produkte bis zu 85 Prozent ausgewertet, d. i. ein Prozentsatz, wie er in keinem anderen Kohle ver-arbeitenden Wirtschaftszweig erreicht wird. Mit dem geringen Anlagekapital von rund 1,6 Milliarden Mark werden Arbeits- und Versorgungsleistungen und nicht zuletzt auch Ertragsleistungen geschaffen, die in der Lei-stungsbilanz der deutschen Volkswirtschaft mit an erster Stelle stehen.

# Stellung und Beruf des Architekten

In Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 hat der Präsident der Reichskam-mer der bildenden Künste über den Schutz des Berufes und die Berufsausübung der Architekten bestimmt:

### Berufsausübung

Die Eingliederung in die Reichskammer der bilden-den Künste durch den Bund Deutscher Architekten, e. V. als Fachverband für Baukunst ist Voraussetzung für die Ausübung des Berufes als Architekt. Mitglied des Bun-des Deutscher Architekten kann nur werden, wer

1. bei der Erzeugung und Erhaltung von Kulturgut mitwirkt, wobei als Kulturgut jede Leistung und Schöp-fung der Baukunst gilt, wenn sie der Öffentlichkeit über-mittelt wird,

2. die für die Ausübung der Tätigkeit erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung besitzt.

### Begriff der künstlerischen Leistung

Als Leistung oder Schöpfung der Baukunst ist jede

planende oder sonstige gestaltende, künstlerisch anord-nende, betreuende und leitende Tätigkeit auf dem Gebiete des Bauwesens anzusehen, die eigenschöpferische Gestal-tungskraft des Architekten zeigt und nicht lediglich die Anwendung gelernter rein technischer Kenntnisse ist.

Nützlichkeitszwecke des gestaltenden Wertes schließen den Betrieb der künstlerisch-schöpferischen Leistung nicht aus.

### Tätigkeitsgebiete

Das Tätigkeitsgebiet des Architekten umfaßt jede bau-liche Gestaltung und Anordnung einschließlich der beruf-lichen Tätigkeit als Sachverständiger.

### Berufsbezeichnung

Die Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste, Fachverband für Baukunst, führen die Berufsbe-zeichnung (Architekt) mit dem Zusatz „Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste.“

Die Architekten sind verpflichtet, die Berufsbezeich-nung „Architekt“ auf allen beruflichen Schriftstücken und bei jedem Auftreten in der Öffentlichkeit zu führen. Die Führung von anderen Berufsbezeichnungen, Zusätzen oder Abkürzungen ist unterlag, mit Ausnahme des Zu-satzes: beeidigter Sachverständiger.

Unberührt bleiben die Vorschriften über die Führung von Amts- und Berufsbezeichnungen durch die Beamten und Angestellten des Reiches, der nachgeordneten Be-hörden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften.

Unberührt bleiben die Vorschriften über die Berufs-bezeichnung Regierungsbeamter, die Vorschriften der Bau-meisterverordnung vom 1. April 1931, sowie die Vor-schriften über die Führung akademischer Grade und Titel.

### Berufsverpflichtung

Die Architekten tragen gegenüber der Öffentlichkeit, den Behörden und den Auftraggebern die Verantwortung für die Einhaltung der Richtlinien deutscher Kultur und Baugesinnung, für die Einordnung der Bauten in das Bild ihrer Umgebung in Stadt und Land und für die Einhaltung der baupolizeilichen und sonstigen für das Bauen maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen. Sie haben die Verbundenheit aller künstlerisch schaffenden Berufe zu fördern und für deren Mitwirkung am Werk Sorge zu tragen.

### Berufsgrundzüge

Für die Architekten sind neben der sachungsmäßigen Verpflichtung, sich in ihren beruflichen und außerberuf-lichen Verhalten der Achtung und des Vertrauens würdig zu zeigen, das der Beruf erfordert, insbesondere folgende Berufsgrundzüge maßgebend:

1. Jede aufdringliche Form geschäftlichen Wettbewerbs und öffentliche Anknüpfung hat zu unterbleiben.
  2. Vor Beginn der Leistungen ist ein schriftlicher Ver-trag mit dem Auftraggeber zu schließen, der mindestens Angaben enthält über die Aufgabe, den Umfang der Lei-stungen und die Höhe des vereinbarten Honorars.
  3. Das Honorar für die Leistungen ist nach der Ge-bührenordnung der Architekten zu berechnen.
  4. Anerbieten und Verleihen unentgeltlicher Arbeiten, insbesondere von Entwürfen, Vorentwürfen oder Entwürfen ist unterlag.
  5. Fordern, Versprechenlassen oder Annehmen von irgendwelchen Vergütungen oder Provisionen seitens der Lieferer von Baustoffen oder Baumaterialien oder sei-ten bauausführender Unternehmer ist unterlag.
  6. Der Architekt ist weder bauausführender Unterneh-mer, noch an einem Betrieb des Bauhaupt- oder Neben-gewerbes und des Handels mit Baustoffen beteiligt. Die Übernahme von schlüsselfertigen Bau-ten, der Einkauf und die Lieferung von Baustoffen oder Baumaterialien auf eigene Rechnung ist unterlag.
- Für die selbständigen Architekten gelten noch folgende Berufsgrundzüge:

Der Architekt übt seinen Beruf als unbeeinflusster Sachwalter und Treuhänder des Auftraggebers aus. Im öffentlichen Verkehr und im geschäftlichen Verkehr vor allem gegenüber dem Auftraggeber, den engeren und bau-ausführenden Fachgenossen und gegenüber dem Angestell-ten ist das Verantwortungsbewußtsein des Berufes gegen-über Volk und Reich in den Vordergrund zu stellen.

### Einreichen von Bauplänen

Die Architekten als Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste sind berechtigt, eigene Entwürfe zu Bauplänen als baupolizeiliche Eingaben bei den zuständigen Behörden einzureichen und dort für den Bauherrn zu vertreten.

### Oberleitung von Bauten

Die Architekten sind verpflichtet, die Oberleitung sol-cher Bauten auszuüben, deren baupolizeilichen Eingaben von ihnen eingereicht wurden.

### Strafbestimmungen

Ordnungsstrafen werden festgesetzt gegen jeden, der entgegen den Vorschriften dieser Anordnung 1. nicht Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste ist und gleichwohl eine der von dieser Anordnung umfaßten Beschäftigungen ausübt,

### Achtung!

### Hausfrauen der Weststadt u. Hardtwaldsiedlung!

Vom 15. bis 18. Oktober werden die Stoffab-fälle, ausgetragene Wäsche- und Kleidungsstücke etc. durch Polizei und Techn. Nothilfe abgeholt. Spenden für das Winterhilfswerk können eingezahlt werden:

Postcheckkonto: NS-Volkswohlfahrt Gau-führung Konto Winterhilfswerk, Karlsruhe Nr. 360. Bankkonto: Bank der Deutschen Arbeit A.G. Karlsruhe, Konto Nr. 61. Sparkassenkonto: NS-Volkswohlfahrt Gauführung Konto Winterhilfswerk, städt. Spar-kasse, Karlsruhe Nr. 3599.

2. den Vorschriften dieser Anordnung zuwiderhandelt. Die wiederholte Nichtbefolgung dieser Vorschriften kann als Unzuverlässigkeit angesehen werden und zum Ausschluß aus der Kammer führen.

Entscheidungen gemäß dieser Bestimmungen ziehen in jedem Fall das Verbot der weiteren Berufsausübung nach sich.

### Durchführung

Die Polizeibehörden werden ersucht, diese Anordnung durchzuführen.

### Inkrafttreten der Verordnung

Die Anordnung, die am 28. Dezember erlassen wurde, ist seit 1. Oktober dieses Jahres in Kraft.

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste hat folgende weitere Anordnung erlassen:

Wer der Reichskammer der bildenden Künste den Nachweis erbringt, daß er zur Zeit des Inkrafttretens der ersten Anordnung betreffs den Schutz des Berufes und die Berufsausübung der Architekten vom 28. Dez. 1934 vertraglich verpflichtet war, Pläne für Bauten zum Zwecke der Einreichung bei den Baupolizeibehörden auszubereiten, ist ohne Rücksicht auf die Vorschriften der ersten Anordnung berechtigt, diese Pläne bis zum 1. Dez. 1934 bei den Baupolizeibehörden einzureichen und für den Bauherrn zu vertreten. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.



Wir veranstalten am 17. Oktober 1934 abends 8 Uhr in der städtischen Festhalle ein großes Symphonie-Konzert, ausgearbeitet durch das Reichs-Symphonie-Orchester München unter Leitung des Kapellmeisters Franz Ham. Die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront erhalten die Eintrittskarten auf allen Plätzen für 0,70 RM. Die Karten sind auf unserer Geschäftsstelle, Lammstraße 15, abzuholen.

### Badisches Staatstheater

Heute Mittwoch, 19.30 Uhr erscheint Verdis Meisterwerk „Aida“ wieder im Spielplan. In dieser Auf-führung singen Paula Baumann die Ammeris, Helmut Seiler den Amonastro. Die übrige Be-setzung bleibt unverändert. — Größtem Interesse in wel-chen Kreisen begegnet die erste Aufführung dieser Spielzeit am Donnerstag, den 18. Oktober 19.30 Uhr (nicht 20 Uhr) die als erste Vorstellung im Vaterländi-schen Jankus Kolbenhevers „Gregor und Heinrich“ bringt. Die Aufführung wird von Felix Baum-bach in Szene gesetzt mit Bühnenbildern von Heinz Gerhard Zischer und Kostümen Margarete Schel-lenbergs.

### Die Ausstellung des Staatstheaters

Bie schon mitgeteilt worden ist, wurde die Ausstel-lung des Staatstheaters in der Landesgewerbehalle, Karl-friedrich-Straße, bis zum 21. Oktober 1934 verlängert, damit alle diejenigen, die bis jetzt diese interessante Schau deutschen Theaters- und Kulturlebens nicht be-suchen konnten, nochmals Gelegenheit gegeben wird zum Besuch. Nach der Anerkennung, die die Ausstellung weit über Karlsruhe hinaus gefunden hat, ist es überflüssig, nochmals auf Einzelheiten hinzuweisen. Der äußerst niedrige Eintrittspreis von 20 Pf. ermöglicht jedem Volksgenossen den Besuch der Ausstellung, zumal die Eintrittskarten beim Kauf einer Theaterkarte noch in Zahlung genommen werden.

### Tagesanzeiger

Mittwoch, 17. Oktober 1934

### Theater

Badisches Staatstheater: 19.30 Uhr: Aida Götterkämpfe. 4 Uhr: Kinderoper: Schneewittchen und die 7 Zwerge. 20 Uhr: Das große Internationale Varieté-Programm

### Film

Affantif: Meine Lippen liegen nicht Maria: Bechmarie Kammer-Schiffel: „Fräulein — Frau“ Ball: Liebe dumme Mama Ref: Vat und Patashon Schauburg: Das Vieh einer Nacht Union-Schiffel: Einmal eine große Dame sein

### Konzert — Unterhaltung

Kaiser: Kapelle N. Hofe Gräber Baum: Tanz A. D. M.: Hermann-Zöllner Schwanen: Stimmungsliedert Museum: Tanz im oberen Café Ebon: Kapelle D. Houben Stadtpark: Restaurant: Tanzunterhaltung Wacker: Kapelle Willi Aret — Tanz Weinhaus Zuit: Hausfrauennachmittag — Neues Programm Wiener Hof: Tanz

### Sonntage

Festhalle: 20 Uhr: Konzert des NS-Reichs-Symphonie-Orchesters München Karlsruher Hausfrauenbund, Bismarckstr. 15: 3.30 Uhr außer-ordentliche Generalversammlung

### Geschäftliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

### Die große Herbst-Sonder-Ausstellung

gediegener, formreicher Möbel in Stil- und neuzeitlicher Richtung im Möbelhaus Emil Spiegler, Karlsruhe, Kaiserstraße 88, in sechs Stockwerken, ist infolge des überaus zahlreichen Besuchs bis 20. Oktober verlängert worden.

# Die Organisation des Mütterdienstwerkes in Baden

Der im Staatsanzeiger vom 27. November 1933 ver-öffentlichte Erlass „Mütterdienstwerk in Baden“ wurde von Herrn Minister des Innern in Anlehnung an die Richtlinien des Reichsmütterdienstes geändert. Ein um-fangreiches Arbeitsprogramm wurde ausgearbeitet, das mit folgendem Wortlaut beginnt:

„Getragen von dem Willen zur Volksgemeinschaft und im Bewußtsein der Bedeutung für Volk und Staat wurde das Mütterdienstwerk ins Leben gerufen zum Zweck der Heranbildung von körperlich und seelisch tüch-tigen Müttern, die überzeugt sind von den hohen Auf-gaben der Mutterschaft, die erfahren sind in der Pflege und Erziehung ihrer Kinder und die gesundheitlich ihren Aufgaben gemessen sind.“

Träger und Veranstalter der zu diesem Zweck durch-zuführenden Mütterbildungskurse ist die Gaumarbeits-gemeinschaft Baden des Reichsmütterdienstes im Deut-schen Frauenwert. In ihr sind vertreten die NS-Frauenenschaft, die Arbeitsgemeinschaft katholischer Frauen-verbände, der Evangelische Mütterdienst, der Badische Frauenverein, die Reichsgemeinschaft deutscher Haus-frauen, das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront, der Landesverband für Mütter-, Säuglings- und Klein-kinderfürsorge und der Deutsche Fröbelverband. Die Gaumarbeitsgemeinschaft, deren Geschäftsführung vom Landesverband für Mütter-, Säuglings- und Klein-kinderfürsorge ehrenamtlich erledigt wird, steht unter der Leitung der Gaufrauenchaftsleiterin, Frau Helene Bogli, die zugleich Beauftragte des Ministers des In-tern ist. Unter Leitung der NS-Frauenchaft sollen in allen Orten örtliche Arbeitsgemeinschaften des Mütter-dienstes gebildet werden, die aus je einem oder zwei Vertretern aller örtlichen Frauen- und Müttervereine bestehen. Jede Anregung zur Abhaltung eines Mütter-bildungskurses im Sinne des Programmes des Reichs-mütterdienstes ist unter Federführung der NS-Frauen-chaft mit dem Auftrag auf Veranstaltung eines Kurses in die Gaumarbeitsgemeinschaft einzureichen, die Zeit und Lehrkraft bestimmt.

Die Mütterbildungskurse werden auf parti-tischer Grundlage durchgeführt, konfessionelle Unter-schiede bedingen in keinem Fall den Ausschluß von der Teilnahme. Die konfessionelle Zusammenlegung der Kursteilnehmer soll jedoch maßgebend sein hinsichtlich der zur Verfügung zu stellenden Kursleiterin. Für die Be-anhandlung rein konfessioneller Fragen (nach Konfessionen trennt) ist durch die Beteiligung der Geistlichen beider konfessionellen Vorzüge getroffen.

Die Lehrkräfte, die rüchhaltlos auf dem Boden es nationalsozialistischen Staates stehen müssen, haben sich einem Schulungskurs zu unterwerfen, der von der Gaumarbeitsgemeinschaft veranstaltet wird und bedürfen der Befähigung durch den Reichsmütterdienst. Die Kurse, die bis zu zwei Wochen dauern, befaßen sich mit allen Aufgaben und Pflichten der Mütter in ihrer Verant-wortung für Ehe, Familie und Volk und behandeln ins-besondere Fragen der Gesundheitsfürsorge und Erzie-hung im nationalsozialistischen Staat. Die Durchfüh-rung der ergänzenden religiös-sittlichen Schulung wird als Angelegenheit der Kirche den konfessionellen Organi-sationen übertragen. Für Städte kommt die Einrichtung von dauernden Mütterkursen in Frage, die die Kurs-pläne des Mütterdienstwerkes durch Heranziehung beson-derer Fachkräfte erweitern können. Zur Vertiefung der Mütterbildung kann hier eine praktische pflegerische und

erzieherische Tätigkeit in Krippen und Kindergärten stattfinden.

Die Wanderlehrerinnen für die Kurse der ört-lichen Arbeitsgemeinschaften werden von der Gaumarbeits-gemeinschaft gestellt, die deren Gehalt, Sozialversicherun-gen und Reisekosten trägt und außerdem für Lehr-material und dessen An- und Abtransport sorgt. Die ört-lichen Arbeitsgemeinschaften sind verantwortlich für Unter-bringung und Verpflegung der Lehrkräfte und für die Stellung eines geeigneten Vortragssaales.

Einzelheiten, die die Durchführung und technische Ge-staltung betreffen, werden von der Leiterin der Gaumarbeitsgemeinschaft im Rahmen des vom Herrn Mini-ster des Innern erlassenen Arbeitsprogramms geregelt.



Teilt mit euren Volks-genossen eure Kleider!

Zara, tara, tara — — !

So schallt es durch die Straßen. Das Winterhilf-swerk mit seinen Helfern ruft uns zur Kleiderlammlung. In diesem Winter darf niemand hungern und frieren. In den Schränken und Kästen, auf Boden und Speicher warten alte Kleiderstücke auf Verwendung. Hausfrauen, seht diese alten Kleider durch und prüft, was ihr den frierenden Volksgenossen hier von geben könnt. Wartet nicht darauf, daß ihr diese Sachen einmal später — denkt an die Wotten — verwenden wollt, son-dern gebt sie schon jetzt dem Winterhilfswerk.

Geldspenden können eingezahlt werden auf: Postcheckkonto der NS-Volkswohlfahrt, Gauführung, Konto Winterhilfswerk Karlsruhe Nr. 360.

# Turnen und Sport

## Das Luftrennen London - Melbourne

(Eigener Bericht.)

Wildehall, 16. Okt. Am 14. Oktober war der Termin abgelaufen, zu dem die am Luftrennen England-Australien teilnehmenden Piloten ihre Maschinen zur Abnahme vorzuführen hatten. Es ist aber damit zu rechnen, daß noch 2 oder 3 Tage zugegeben werden, da einige Flugzeuge nicht rechtzeitig fertig wurden und der Veranstalter eine möglichst große Zahl von Maschinen auf die Fahrt bringen will.

Vorausgeschickt werden 26 Maschinen von den ursprünglich gemeldeten 64 sich zum Start finden, doch nehmen an dem reinen Schnelligkeitsrennen nur 4 Maschinen teil und zwar zwei amerikanische, eine holländische und eine irische. Der Ire Fitzmaurice, der mit Hauptmann Köhl und von Hünefeld den ersten Transozeanflug von Osten nach Westen ausführte, wird eine der Rennmaschinen, mit dem Namen „Trips-Emoo“ führen. Die schnellste Maschine dürfte wohl diejenige der Amerikanerin Miss Cochran sein. Man wartet allerdings noch auf die Fliegerin selbst, die in Newport den Dampfer verpackt.

Rund um den Flugplatz in Wildehall, auf dem nun die schnellsten Maschinen der Welt ihr Quartier bezogen haben, herrscht großes Leben. Viele Fachleute haben sich eingefunden, um den letzten Vorbereitungen beizuhelfen. Allein über 500 Mechaniker sind durch die einzelnen Werke aufgebunden, um die letzten Verbesserungen und Instandsetzungen zu machen.

Für das Handicap-Mennen sind 25 Maschinen fertig, doch sind darunter die Starts von drei englischen als zweifelhaft zu bezeichnen, da sie in den Vorbereitungen noch zu weit zurück sind.

Auf alle Fälle wird es am 20. Oktober mit dem Start zu dem Weltrennen ein Ereignis geben, für das die ganze Welt interessiert ist. Hoffen wir, daß auf dem langen Rennen möglichst wenig Unfälle passieren. Die meisten Flieger haben sich neben der amtlichen Bodenorganisation noch eine eigene mit Tankstellen usw. in menschenleeren Erdteilen geschaffen, die vor allem den Rennmaschinen notfalls zur Verfügung stehen.

## Radspornotizen

125,698 Stkm. mit dem Rennrad — vier neue Weltrekorde

Unter dem Motor des deutschen Schrittmachers R. Lehmann konnte der französische Dauerfahrer Aimé Coiffant auf der Autorennbahn von Vinas Montferron vier neue Weltrekorde herausfahren. Conitant verbesserte bei bestehendem Start und anliegender Rolle die Weltbestleistungen.

über 5 Km. auf 3:01,2 Min. = 99,378 Stkm.,  
über 10 Km. auf 5:59,2 Min. = 109,256 Stkm.,  
über 15 Km. auf 7:53,6 Min. = 114,020 Stkm.,  
über 20 Km. auf 10:18,0 Min. = 116,505 Stkm.

Die schnellste Runde fuhr Conitant mit einem Stundennittel von 125,698 Kilometer!

## Zürcher Straßen-Kriterium

Als Abschluß der Saison brachte Zürich am Sonntag ein durch die Straßen der Stadt führendes 100 Km.-Straßenkriterium, an dem auch deutsche Fahrer teilnahmen. Den Sieg holte sich Straßenweltmeister Knaers, der in den Wertungen am erfolgreichsten war, in 2:43:20,4 Std. mit 40 Punkten und einem Stundennittel von über 36 Km. vor dem italienischen Piemontesi mit 30 P., dem Delfterberger Max Bulla mit 20 Punkten und dem letzten Amateur-Weltmeister Pellencars (Holland) mit 10 Punkten. Von den Deutschen hielten sich Weger und Wittenburger mit je 6 Punkten als 8. und 9. am besten, während Sibel mit nur 3 Punkten nicht über den 12. Platz hinaus kamen.

## Die Deutschen in Brüssel geschlagen

Bei 5000 Zuschauern wurde auf der Brüsseler Winterbahn ein spannendes 145 Minuten-Mannschaftsrennen gefahren, an dem auch deutsche Fahrer beteiligt waren. Der Berliner Bufe, der mit Kiehl fuhr, mußte wegen Erkrankung vorzeitig aufgeben und Schön, der mit J. van Kampen gepaart war, kam nur auf den sechsten Platz. Charles Deneef, die bisher erfolgreichste Mannschaft, legten mit 145,112 Kilometer knapp vor van Buggenhout/van Blochoven, denen eine Runde zurück Rues/Deluyser u. Danneels/Noels; Veris/Buyse, Schön/J. v. Kampen und der Rest und zwei und mehr Runden zurück folgten.

## Deutsche in USA.

Eine Reihe deutscher Radrennfahrer, von denen viele mangels genügend Beschäftigung im Inlande fast ständig auf ausländischen Bahnen starten, werden auch in diesem Winter in Amerika fahren. Neben Dülberg, Petri und Wisse, die „drüben“ schon festen Fuß gefaßt haben, starteten bereits die Dortmunder Kilian-Bopele in den Vereinigten Staaten, und auch die Berliner Mannschaftsfahrer Meithe und Wagner werden demnächst in der „Neuen Welt“ ihre gemeinsame Erstvorstellung geben. Ihnen folgen noch die Kölner Zimmerer und der Wiesbadener Schön, und damit wäre die deutsche Rennfahrerkolonie in Amerika schon auf zehn Köpfe angewachsen.

## Schwerathletik

Die Mannschaftskämpfe im Ringen der Gauklasse haben im ganzen Gau 14 Baden eingeleitet. Das Interesse für diesen schönen Kampfsport wird von Jahr zu Jahr größer und so ist es eigentlich selbstverständlich, wenn diese Mannschaftskämpfe überall wieder heimisch und volkstümlich werden. Im Bezirk Konstanz kämpften folgende Mannschaften in der Gauklasse: Hornberg, Schiltach, St. Georgen, Tennenbrunn, Germania Willingen und Konstanz. Nachstehend bringen wir die ersten Resultate:

Hornberg-Konstanz 10:3  
St. Georgen-Schiltach 19:7  
Der Kampf Willingen-Tennenbrunn wurde wegen eines Aufmarsches der Deutschen Arbeitsfront in Willingen bis zum Schluß der Vorrunde verschoben.

## Meisterschaften der Karlsruher Kegler

Es. Der erste Starttag am die Einzelmeisterschaft 1935 auf Asphalt gefaltete sich zu einem glänzenden Auftakt. 68 Männer und Frauen legten Zeugnis ab von der Beliebtheit, deren sich der Kegelsport in Karlsruhe erfreut. Daß die Konkurrenz bei dieser außerordentlichen Veranstaltung sehr stark sein wird, darüber ist sich jeder Eingeweihte bemerkt gewesen. Tatsächlich lieferten sämtliche Teilnehmer Kämpfe, die von lobenswürdigem Sportgeist befeuert waren. Selbst flegelgewohnte Kegler mußten unter diesen Umständen alles aufbieten, um in die Spitzengruppe zu kommen und beim Fortgang der Spiele am nächsten Sonntag den Anschluß nicht zu verlieren.

### Der Verlauf der Kämpfe

Männer: 100 Kugeln in die Bollen

Köfel von „Schusterstuhl“ legte auf der schwer zu spielenden Bahn 3 527 Holz vor, ist aber bald durch Ludwig (Bowlingklub) überholt worden, der auf der vielleicht bestspielbaren Bahn 6 541 Holz erzielte. Schon kurz darauf mußte dieser die Führung an Gerdelbach (Schusterstuhl) abtreten, die dieser mit 548 Holz (er kämpft auf Bahn 2) längere Zeit zu behaupten vermochte, da es Ritz Wilhelm (Altstadt, 543 Holz) und Pilz (Alte Treue, 546 Holz) trotz guten Beginns auf derselben Bahn nicht gelang, ihn zu verdrängen. Knobloch (Altstadt) hatte es dann in der Hand, die Spitze zu übernehmen — mit 90 Kugeln waren schon 500 Holz geschafft — jedoch machte er bei der letzten Serie 2 „Saurer“ und konnte also mit 548 Holz (Bahn 1) nur gleichziehen. Die „Altstadt“ hatte aber noch manch anderes Eifen im Feuer. Ihrem Mitglied Lange ist es nun gelungen, auf Bahn 6 mit 556 Holz die Führung an sich zu reißen. Die Kämpfe werden jetzt immer spannender. Gan (Kegelsportklub), Hinderberger (Alte Treue), Schwab (Bowlingklub) und Wedel (Feste druff) stellen gute Resultate auf. Dann ist Köhler (Fidelitas) an der Reihe. In gleichmäßiger Folge schafft er sich auf Bahn 6 auf 596 Holz hoch. Seine Freude sollte indessen nicht lange währen. Der stark favorisierte Ritz Emil (Altstadt) stellt schon nach Abwurf der ersten Serie unter Beweis, wie sehr in diesem Jahre mit ihm zu rechnen ist. Seine Endleistung von 598 Holz (Bahn 6) gebietet nicht nur Achtung, sondern sollte auch Tagesspektakel sein. Es war ein besonderer Genuß, diesem routinierten Kegler zuzusehen. Mit großer Spannung erwartete man den Start des Vorjahrsiegers Schäfer (Kegelsportklub), der als letzter Mann antrat. Er vollbrachte auf Bahn 1 mit 564 Holz zwar auch noch eine vorzügliche Leistung, da ihm die Bahn aber nicht immer „liegen“ wollte, konnte er den führenden Ritz Emil nicht ernstlich gefährden. Von dem sonst immer im Vordergrund zu findenden Dittbered (Feste druff) hatte man mehr erwartet als 529 Holz (Bahn 1). Vielleicht bringt der 2. Starttag

eine Wendung. Insgesamt sind von jedem Teilnehmer 600 Kugeln abzuschließen.

### Tabellenstand nach dem ersten Starttag

1. Ritz Emil, Altstadt	598 Holz
2. Köhler, Fidelitas	596 Holz
3. Schäfer, Kegelsportklub	584 Holz
4. Lange, Altstadt	556 Holz
5. Gerdelbach, Schusterstuhl	548 Holz
6. Knobloch, Altstadt	546 Holz
7. Pilz, Alte Treue	546 Holz
8. Schwab, Bowlingklub	546 Holz
9. Ritz, Wilhelm, Altstadt	543 Holz
10. Ludwig, Bowlingklub	541 Holz
11. Gan, Kegelsportklub	535 Holz
12. Wedel, Feste druff	534 Holz
13. Hinderberger, Alte Treue	531 Holz
14. Riter, Einzelmitglied	529 Holz
15. Dittbered, Feste druff	529 Holz
16. Joes Ludwig, Einzelmitglied	528 Holz
17. Gerner, Schusterstuhl	527 Holz
18. Köhler, Schusterstuhl	527 Holz
19. Schlegel, Feste druff	523 Holz
20. Wacker, Feste druff	517 Holz
21. Dittbered, Wackerband	517 Holz
22. Wacker, Bowlingklub	513 Holz
23. Haberstrof, Feste druff	513 Holz
24. Köhler, Feste druff	513 Holz
25. Gan, Bowlingklub	509 Holz
26. Lindner, Fall am	508 Holz
27. Eplek, Bowlingklub	507 Holz
28. Heimburger, Altstadt	507 Holz
29. Schröder, Frei weg	506 Holz
30. Stadtmüller, Schusterstuhl	506 Holz
31. Eplek, Alte Treue	506 Holz
32. Krauß, Fidelitas	505 Holz
33. Singer, Fidelitas	503 Holz
34. Janker, Altstadt	503 Holz
35. Ruchmann, Altstadt	503 Holz

### Frauen: 100 Kugeln in die Bollen

It es an sich schon eine sportliche Leistung der Frauen, einen Start von 100 Kugeln zu bewältigen, um so höher sind ihre Resultate zu bewerten. Fr. Me Spiess begann recht verheißungsvoll, ließ in der zweiten Hälfte jedoch nach und erreichte 517 Holz. Sodann startete Frau Schloßarech, die es trotz größter Mühe auf nur 469 Holz brachte. Etwas besser war Fr. Baumgartner mit 487 Holz. Interessant gestaltete sich der Auftritt von Frau Wünter. Anfänglich noch ein wenig unsicher, spielte sie sich rechtzeitig ein, um über mehrere sehr gute Serien zu dem schönen Ergebnis von 558 Holz zu gelangen. Sie hätte mit diesem Resultat selbst unter der Männergruppe einen guten Platz beanspruchen können. Als sich jetzt Frau Weber (lebensfähige Gaumeisterin) zum Start ansetzte, herrschte allgemeine Spannung. Obwohl sie ein regelmäßiges Spiel hinlegte, vermochte sie heute Frau Wünter nicht zu überbieten (534 Holz).  
Schon heute läßt sich sehen, daß die weiteren Kampftage bedeutungsvolle Spiele bringen werden. Erwähnung verdient auch die reibungslose Abwicklung der Kämpfe.

## Schullehrer müssen Schilehrer sein

Deutsch-polnische Schi-Freundschaft

Es war zu erwarten, daß die deutsch-polnische Sportfreundschaft nicht auf Fußball, Leichtathletik und Bogen beschränkt bleiben würde, so überrascht es denn auch nicht, daß in Breslau auf der Tagung der niederschlesischen Schiläufer Abmachungen getroffen wurden, die nun auch im Winterport engere Beziehungen zwischen den benachbarten Nationen zur Folge haben.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Breslauer Verhandlungen war der polnische Verband hierbei durch einen Sonderbeauftragten vertreten. Den Beginn des sportlichen Verkehrs wird ein deutsch-polnisches Grenzlandtreffen in Wislar in den Beständen anfangs Februar machen, das wahrheitsgemäß von acht Schiläufern besucht werden wird. Umgekehrt werden am Winterportfest des Deutschen Ostens vom 8. bis 12. Februar in Schreiberhau polnische Schiläufer am Start sein. Darüber hinaus ist vereinbart worden, daß ein Teil der besten polnischen Schiläufer an den Kurten des Norwegers Vingom im Schiefenberge teilnimmt, während der Schreiberhauer Hollmann dazu ausersenden werden soll, polnischen Schiläufern jenseits der Grenzen als Lehrer zu dienen.

Mit einem sehr beachtlichen Beschluß wurde die Tagung beendet:

Es soll in Kürze im gesamten Gebiet des Nieslens gebirges kein Schullehrer mehr angeheißt werden, der nicht auch als Schiläufer Verwendung finden kann.

Praktisch ist das so gedacht, daß der größte Teil der Turnstunden im Winter zur Ausbildung der Jugend im Schiläufer verwendet, der Schiläufer gewissermaßen also zum Pflichtfach wird.

## Deutsche Wintersport-Woche

Vom 15. Januar bis 3. Februar

Mit Rücksicht auf die verschiedenen internationalen Veranstaltungen mußte die Deutsche Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen geändert werden. Die deutschen Wintersportmeisterschaften im Bobisport, Eistanzlaufen, Eiskunstlaufen und die Deutschen Schmelzerfahrten werden jetzt vom 15. Januar bis 3. Februar in Garmisch-Partenkirchen durchgeführt. Das Programm für diese Veranstaltung hat folgendes Aussehen:

15. Januar: Zweier-Bobmeisterschaft von Süddeutschland.
16. Januar: Eiskunstlauf-Winter-Bobmeisterschaft.
17. Januar: Wintersport-Woche des Deutschen Wintersportverbandes, Eiskunstlaufen.
18. Januar: Eiskunst- und Eiskunstlaufen, Eiskunstlaufen.
19. Januar: Zweier-Bobmeisterschaft, Eiskunst- und Eiskunstlaufen, Eiskunstlaufen.
20. Januar: Zweier-Bobmeisterschaft, Eiskunst- und Eiskunstlaufen, Eiskunstlaufen.
21. Januar: Eiskunstlaufen.
22. Januar: Eiskunstlaufen.
- 23.-27. Januar: Deutsche Hochschul-Schmelzerfahrten mit 18 Ktm., Langlauf, Wintersport und Sprunglauf.
27. Januar: Deutsche Schmelzerfahrten: 50 Kilometer Dauerlauf.
28. Januar: Zweier-Paratroppenlauf für hoch- und Mittelschulgruppen über 25 Kilometer.
30. Januar: Bobisportlauf für Damen und Herren.
31. Januar: Eiskunstlauf für Damen, Eiskunst.
1. Februar: 18 Kilometer-Langlauf für Einzel- und Kombinationswertung, Eiskunst.

planierungen und Auslauffkorrekturen größeren Ausmaßes bemerkt worden. — In Triberg ist der ausgezeichnete Hugelhang an der Deutsche einem modernen Ausbau bisher leider noch nicht zugeführt worden.

## Deutscher Sieg in der Pardubitzer Steeple Chase

Zu einem schönen Erfolg kam Sonntag die deutsche Pferdepaarung. Die Halbblüterin Wahne gewann unter ihrem Besitzer H. Wiese die Große Pardubitzer Steeple Chase im Werte von 180 000 tschechischen Kronen über 6400 Meter gegen Norma unter Brandi und Harzburgerin unter J. Hoffmann. Nach etwa 4000 Meter ging Wahne an der führenden Norma vorbei und ging als überlegene Siegerin durchs Ziel. Norma, Harzburgerin, Upmann, Reva und Reflan belegten die nächsten Plätze, während die übrigen Reiter nach verschiedenen Stürzen aufgaben. Der Regen hatte die Bahn außerordentlich gemacht, so daß die Zeit von Wahne mit 12:44 durchaus erklärlich ist.

## Der Pariser Auto-Kongress

Auch auf der von Deutschland befehligten Tagung der Vereinigung anerkannter Automobilclubs in Paris beschäftigte man sich, wie wir bereits kurz melden, vornehmlich mit Terminfragen. U. a. bekamen dabei Holland und Griechenland die Austragung „Großer Preis“ zuerkannt. Die sieben Deutschen sind gemächlich Nennen sind:

Autos-Rennen am 26. Mai, Eifel-Rennen am 16. Juni, Kesselberg-Rennen am 23. Juni, Dritte 2000 Kilometer-Fahrt am 6. und 7. Juli, Großer Bergpreis von Deutschland auf dem Schwarzwald am 1. September und Internationale Alpenfahrt vom 1. bis 9. August, die für Deutschland allerdings nur rein organisatorische Bedeutung hat, sowie der Große Preis von Deutschland am 28. Juli auf dem Würzburg-Ring.

Der Termin-Kalender für 1935 hat im Abgesehen folgenden Aussehen:

- Januar: 19.-24.: 14. Sternfahrt nach Monte Carlo.
- April: 4.: 1000 Meilen von Brescia; 22. Großer Preis von Monaco; 28.: Rabouille-Rennen auf St. Julien.
- Mai: 5.: Großer Preis von Tunis; 12.: Großer Preis von Tripolis; Großer Preis von Ungarn; 18. und 19.: Großer Preis von Alger; 26.: Autos-Rennen in Berlin; Großer Preis der Picardie; 30.: Großer Preis der USA in Indianapolis.
- Juni: 2.: Rundstreckenrennen von Alexandria; Großer Preis von Montreux; Großer Preis von Barcelona; 9.: Königspreis von Paris; 15. und 16.: 24-Stundenrennen von St. Rans; 16.: 1000 Meilen der Fichtelschloßer; Eifel-Rennen auf dem Würzburg-Ring; 23.: Kesselbergrennen; Großer Preis von Lezhingen; 30.: Großer Preis von Frankreich in Montlhéry.
- Juli: 6.: Britische Weltreis-Trophäe; 6. und 7.: 2000 Kilometer durch Deutschland; 7.: Großer Marcupreis der Reims; 14.: Großer Preis von Belgien bei Francomont; 14. bis 21.: 6000 Kilometer durch Italien; 28.: Großer Preis von Deutschland auf dem Würzburg-Ring.
- August: 1. bis 9.: Internationale Alpenfahrt; 4.: Rundstreckenrennen in Livorno; Bergrennen auf der Großglocknerstraße; 11.: Großer Preis von Luxemburg; Adruzenopolen in Pescara; 15.: Grand-Prix; Großer Preis von Nizza; Großer Preis von Schweden; 25. Großer Preis der Schweiz; 31.: Englische Tourist-Trophäe.
- September: 1.: Großer Bergpreis von Deutschland in Würzburg; 8.: Stillier Hoch-Bergrennen; 8.: Großer Preis von Italien in Monza; 15.: Großer Preis von Holland; Mont Ventoux-Bergrennen; 21.: 500 Meilen-Rennen auf der Brooklandsbahn; 22.: Großer Preis von Spanien in San Sebastian; 29.: Marcup-Ring-Rennen bei Brunn.
- Oktober: 13.: Rundstreckenrennen bei Reapel; 27.: Großer Preis von Griechenland bei Athen.

## Sportfunk

Bei den Solinger Bernisboxkämpfen feierte der Einheimische einen sicheren Punktsieg über den Holländer van Loon.

Auf den Februar verlegt wurde der nach Deutschland überaus beliebte Kunstturn-Länderkampf Deutschland-Ungarn.

Europameister Gustav Eber verteidigt seinen Titel um die Jahreswende gegen den Dänen Ginar Aggerholm.

Ohne Australien wird der Davispokalfampf 1935 stattfinden, wenn nicht eine Diszone für Australien, Niederländisch-Indien, Japan, die Philippinen und evtl. noch China geschaffen wird.

## Absegeln auf dem Bodensee

Stürmische Heimfahrt und Havarien

Mit einer gemeinsamen Ausfahrt aller Segelboote nach Unteruhldingen beschloß der V.d.B. Yachtclub Ueberlingen am Sonntag die diesjährige Segelzeit. Noch einmal war in der Frühe des Sonntags im Jochhafen ein fröhliches und munteres Treiben, als wenn es Hochsommerzeit gewesen wäre. Gegen 10 Uhr starteten die Yachten und Jollen bei einem starken Westwind mit Windstärke 4, kreuzten vor der Stadt auf und ab, um dann in Klettlinie, „Wodan“ als Führerschiff voraus, mit vollen Segeln an der Stadt vorbeizufahren. In der Höhe von Ruppold kamen von dem Jochklub Konstanz, der ebenfalls zum Absegeln gerüstet hatte, „Föhn“, „Anefsch“ und „Wid in“ entgegen, die sich bei den Ueberlinger Booten einreihen. Von Unteruhldingen stießen die Boote der Schloßschule Speggar: „Schwabens“ und die beiden Marinekutter zu, so daß das Feld stark besetzt war und bei dem starken Wind ein prachtvolles Bild abgab.

Der Westwind, der in unverminderter Stärke anhielt, entführte die Boote rasch bis nach Meersburg. In Unteruhldingen wurde bald gemerkt, wo sich in der „Krone“ alle zum gemeinsamen Eintopfergericht aufammenfanden.

Die Konstanger verließen etwa um drei Uhr den Hafen, während die Ueberlinger erst gegen vier Uhr wieder ausliefen. In der Zwischenzeit nahm der Wind noch zu, doch war die Wetterlage noch nicht ungünstig. Die Schiffe hatten aber kaum eine Viertelstunde den Hafen verlassen, als der Wind allmählich zu einem Sturm von Windstärke 6 bis 7 und in Wien bis zu 8

anstieg. Der Wind hatte auf Nordwesten gedreht und trieb schäumende Wogen von beträchtlicher Höhe unmittelbar von See kommend dem Obersee zu. „Hi-Hi“ und „Zwiebel“ erreichten in unheimlich rascher Fahrt als erste den Hafen; „Wodan“, der schwer gegen überkommendes Wasser zu kämpfen hatte, war bei dem anhaltenden Sturm nicht in unseren kleinen, bei einem solchen Wetter vollständig unzulänglichen Hafen zu bringen. Obwohl rechtzeitig alle Segel geborgen wurden, war es gänzlich unmöglich, ohne Gefahr für das Schiff den Landeplatz zu erreichen. Er fuhr vor Top und Takel zum Mäntelhafen, wo Anker geworfen werden konnte, nachdem zuvor Klüver und Boot gerissen. „Doozeblich“ und „Fritz“ kamen noch ohne Schaden in den Hafen. „Jipi“ der zurückgeblieben war, um die Jollen, die von der Jugendabteilung gefahrt wurden, zu beaufsichtigen, erlitt vor Ruppold Havarie: Vorsegel und Großsegel zerrissen im Sturm und „Jipi“ mußte im Schiffs Zirkel suchen. Die beiden Jollen wurden ohne Segel auf Land gefahren und blieben, ebenso wie „Gungo“, über Nacht zurück, während die Mannschaft allmählich von rettenden Motorbooten nach Hause gebracht werden konnte. Es war eine Sturmfahrt, wie man sie bei uns am See, selbst im Herbst, selten erlebt und jedem, der sie mitgemacht hat, unvergessen bleiben wird, eine Fahrt, die ein würdiger Abschluß einer an schönen Fahrten überreichen Sommer- und Herbstsegelzeit war. In wenigen Wochen werden die Schiffe nun aus dem Wasser genommen und ins Winterlager gebracht, um dort für das nächste Segeljahr wieder im Stand gebracht zu werden.

# Handel und Wirtschaft

## Seidenbau in Deutschland

Wirtschaftliche Möglichkeiten — Seidenbau zunächst als Nebenberuf

Wiederholt hat es Seidenbauern in Deutschland gegeben, die ein Drittel des Bedarfs des damaligen Preussens ausmachten. Die Unkenntnis in der Gewinnung einwandfreier Nachschub hatte das Auftreten von Seidenbauern zur Folge, deren Bekämpfung nicht gelang. Auch wurde von den Nachfolgern des Preussens Königs der Seidenbau nicht mehr intensiv gefördert, so daß die unter strengen Verordnungen zum Seidenbau Angehaltenen ihn nur widerwillig ausübten und nach Aufhebung der Verordnungen aufgaben.

Witte des 19. Jahrhunderts wurde wiederum in Deutschland Seidenbau betrieben. Auch damals waren die Ergebnisse zufriedenstellend, und wiederum wurden die Verordnungen durch eine Seuche ummißt, deren Erreger bis heute unbekannt ist. Die Seuche wurde durch Seidenraupen übertragen. Der gesamte europäische Seidenbau wurde von einer Krise erschüttert, von dem sich der junge deutsche Seidenbau nicht erholen konnte.

Im und nach dem Weltkrieg erkannte man die Notwendigkeit einer heimischen Seidenzeugung wieder. Die Seidenraupen, die nach jahrelangem Kampf gegen Unwissenheit und private Interessen sich durchzusetzen vermochten, ist es zu verdanken, daß heute in Deutschland ein Stamm von Züchtlern vorhanden ist, auf welchem der weitere Ausbau erfolgen kann.

Der heutige Seidenbau arbeitet unter wesentlich günstigeren Umständen als seine Vorgänger aus der frühesten Zeit. Durch Seuchen infizierte Seidenraupen sind zu vermeiden. Die Zuchtzeit ist durch die in Deutschland im Gegensatz zu südlichen Ländern möglichen Stofflagen verlängert und somit der wirtschaftliche Erfolg vergrößert.

Das Interesse am Seidenbau ist im Zuge der Schaffung des Kleintierzüchters und der Seidenraupe stetig im Wachsen, so daß keine endgültige Verankerung im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft nunmehr gegeben erscheint. Die breite Masse der Interessierten hat aber, wie kaum anders zu erwarten, zum Teil noch unklare Vorstellungen über das durch Seidenbau zu Erreichende. Auch die von Firmen und Personen verbreitete, zum Teil unrichtige Werbung hat der Öffentlichkeit ein falsches Bild gegeben. Nachfolgende Ausführungen sollen die Möglichkeiten beschreiben, die der Seidenbauer durch die Seidenraupe erreichen kann.

Vorbereitung für die Ernährung der Seidenraupe ist Maulbeerkult. Es müssen also Maulbeeren, die als Strauch, Busch oder Baum gezogen werden können, zur Verfügung stehen. Da die Maulbeere langjährig ist und sie, weitestgehend geschnitten, mehrere Jahre Ernte bringt, bedarf es mit der Nutzung des Landes begonnen werden kann, kommt Pachtland für die Anpflanzung von Maulbeeren in Frage. Eigener Grund und Boden ist also zumeist die weitere Voraussetzung. 500 Stauder bilden das Minimum für den auf wirtschaftlicher Grundlage betriebenen Seidenbau. Hierfür wird ein halber Morgen Fläche beansprucht, der während der Ernteperiode der Maulbeere durch Zwischenkulturen, wie zum Beispiel Getreide, genutzt werden kann. Die empfehlenswerteste Anlagengröße beträgt einen Morgen Fläche mit etwa 1000 Maulbeeren.

Bei Durchführung von Stofflagen kann die Bewirtschaftung von einer Person, mit geringer Hilfe in den Zuchtabschnitten vor dem Einpflanzen der Raupen, durchgeführt werden. Da Seidenbau nur als Familienbetrieb wirtschaftlich ausgeübt ist, ist eine oben angegebenen Umfang übersteigende Maulbeeranlage nur dann vertretbar, wenn genügend Familienmitglieder sich während der Zuchtperiode dem Seidenbau widmen können.

Zur Durchführung ist außer der Maulbeeranlage ein zur Zucht geeigneter Raum nebst Einrichtung und jeweils wiederkehrend die Anschaffung von Seidenraupenbrut notwendig. Ein kerngemäßes Zimmer, ein passender Stall oder ein hochgelegener Kellerraum kann zur Durchführung der Zucht verwandt werden. Die Einrichtung besteht aus Holzgestellen, Drahtgittern, Spinnnetzen und dem Material zum Umbetten der Raupen. Diese Gegenstände kann sich jeder einigermaßen handwerklich veranlagte Seidenbauer selbst anfertigen in der Pflege der Maulbeeren, der Düngung, dem Schnitt der Sträucher und im Klein- und Kleintierhaltung des Bodens sowie der Zucht selbst. Letztere wird in den Monaten Juni bis Ende September ausgeübt. Die Dauer einer Zucht beträgt bis 40 Tage. Die schon erwähnten Stofflagen ermöglichen die Beschäftigung in der angegebenen Zeit. Die Arbeit ist leicht. Ein Erfolg liegt jedoch die

Vieler zur Sache, peinliches Einhalten der Zuchtregeln und gewisse Erfahrungen voraus. Die deutschen Züchter, die in der Reichsgruppe Seidenbau im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter (Celle, Wildgärter 4a) zusammengeschlossen sind, haben durch besonders gelagerte Verhältnisse die Möglichkeit, sich über den zurzeit geltenden Weltmarktpreis und somit die Grundlage für die Einnahme nach Abzug der Unkosten auf der Grundlage einer Maulbeeranlage von einem Morgen und 180 R.M., welcher Erlös von erfahrenen Züchtlern noch erhöht werden kann.

Der Kleintierzüchter und der Seidler mit Landanlage ist seinem Vieh und besonders zur Ausübung des Seidenbaues geeignet. Hier reißt sich der Seidenbau in die ibrigen Betriebszweige ein und verankert sich durch seinen Erlös die wirtschaftliche Grundlage dieser Betriebe. Die Notwendigkeit einer deutschen Seidenzeugung muß aus nationalwirtschaftlichen Gründen beachtet werden. Die forstwirtschaftliche Industrie ist zurzeit nicht in der Lage, ihren Bedarf an der heimischen Ernte zu decken. Es ergeben sich hieraus für Landwirte von Volksgenossen neue Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Dipl.-Landwirt P. Friedel, Celle.

## Märkte

### Getreidegroßmarkt in Berlin

Wichtige Notierungen in 100 kg (Getreide und Reis je Tonne, Weizen und Roggen je 50 kg)

Getreide	15. 10.	16. 10.	17. 10.	18. 10.
Weizen, märk.	208	208	208	208
76/77gr. Berlin	208	208	208	208
Sommerweizen	208	208	208	208
80kg fr. Berlin	208	208	208	208
Roggen, märk.	194-200	194-200	194-200	194-200
72/73gr. Berlin	194-200	194-200	194-200	194-200
Sommerroggen	194-200	194-200	194-200	194-200
80kg fr. Berlin	194-200	194-200	194-200	194-200
Hafer, märk.	191-201	191-201	191-201	191-201
191-201	191-201	191-201	191-201	191-201
Sommerhafer	191-201	191-201	191-201	191-201
80kg fr. Berlin	191-201	191-201	191-201	191-201
Gerste, märk.	170-180	170-180	170-180	170-180
170-180	170-180	170-180	170-180	170-180
Sommergerste	170-180	170-180	170-180	170-180
80kg fr. Berlin	170-180	170-180	170-180	170-180
Reis, märk.	185-190	185-190	185-190	185-190
185-190	185-190	185-190	185-190	185-190
Sommerreis	185-190	185-190	185-190	185-190
80kg fr. Berlin	185-190	185-190	185-190	185-190
Wassermelone	120-130	120-130	120-130	120-130
120-130	120-130	120-130	120-130	120-130
Sommerwassermelone	120-130	120-130	120-130	120-130
80kg fr. Berlin	120-130	120-130	120-130	120-130
Äpfel, märk.	100-110	100-110	100-110	100-110
100-110	100-110	100-110	100-110	100-110
Sommeräpfel	100-110	100-110	100-110	100-110
80kg fr. Berlin	100-110	100-110	100-110	100-110
Birnen, märk.	100-110	100-110	100-110	100-110
100-110	100-110	100-110	100-110	100-110
Sommerbirnen	100-110	100-110	100-110	100-110
80kg fr. Berlin	100-110	100-110	100-110	100-110
Äpfel, ausländ.	100-110	100-110	100-110	100-110
100-110	100-110	100-110	100-110	100-110
Sommeräpfel	100-110	100-110	100-110	100-110
80kg fr. Berlin	100-110	100-110	100-110	100-110
Birnen, ausländ.	100-110	100-110	100-110	100-110
100-110	100-110	100-110	100-110	100-110
Sommerbirnen	100-110	100-110	100-110	100-110
80kg fr. Berlin	100-110	100-110	100-110	100-110

## Metalle

Berlin, 16. Oktober 1934. Metallbörsen. (Preise für 100 kg Silber 10 kg)

Metall	15. 10.	16. 10.	17. 10.	18. 10.
Elektrolytkupf.	1.25	1.25	1.25	1.25
Standardkupf.	1.25	1.25	1.25	1.25
Originalhütten-	1.25	1.25	1.25	1.25
weichblei	1.25	1.25	1.25	1.25
Standardblei	1.25	1.25	1.25	1.25
Originalhütten-	1.25	1.25	1.25	1.25
blei	1.25	1.25	1.25	1.25
Standardzink	1.75	1.75	1.75	1.75
Originalhütten-	1.75	1.75	1.75	1.75
zink	1.75	1.75	1.75	1.75
Standardzinn	1.75	1.75	1.75	1.75
Originalhütten-	1.75	1.75	1.75	1.75
zinn	1.75	1.75	1.75	1.75
Standardnickel	1.75	1.75	1.75	1.75
Originalhütten-	1.75	1.75	1.75	1.75
nickel	1.75	1.75	1.75	1.75
Standardblei	1.25	1.25	1.25	1.25
Originalhütten-	1.25	1.25	1.25	1.25
blei	1.25	1.25	1.25	1.25
Standardzinn	1.75	1.75	1.75	1.75
Originalhütten-	1.75	1.75	1.75	1.75
zinn	1.75	1.75	1.75	1.75
Standardnickel	1.75	1.75	1.75	1.75
Originalhütten-	1.75	1.75	1.75	1.75
nickel	1.75	1.75	1.75	1.75

## Frankfurt

16. Oktober 1934

Metall	15. 10.	16. 10.	17. 10.	18. 10.
Standardzinn	1.75	1.75	1.75	1.75
Originalhütten-	1.75	1.75	1.75	1.75
zinn	1.75	1.75	1.75	1.75
Standardnickel	1.75	1.75	1.75	1.75
Originalhütten-	1.75	1.75	1.75	1.75
nickel	1.75	1.75	1.75	1.75
Standardblei	1.25	1.25	1.25	1.25
Originalhütten-	1.25	1.25	1.25	1.25
blei	1.25	1.25	1.25	1.25
Standardzinn	1.75	1.75	1.75	1.75
Originalhütten-	1.75	1.75	1.75	1.75
zinn	1.75	1.75	1.75	1.75
Standardnickel	1.75	1.75	1.75	1.75
Originalhütten-	1.75	1.75	1.75	1.75
nickel	1.75	1.75	1.75	1.75

## London, 16. Oktober 1934. Metalle (in Pf. Sterl. t. engl. Tonne - 1016 kg)

Metall	16. 10.	15. 10.	16. 10.	15. 10.
Kupfer unreg.	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
Stand. p. Kasse	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. 3 Monate	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. 6 Monate	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. 9 Monate	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. 12 Monate	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. Elektrolyt	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. best select.	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. Elektrolyt	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
Zinn stetig	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
Tend. träge	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
Stand. p. Kasse	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. 3 Monate	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. 6 Monate	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. 9 Monate	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. 12 Monate	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. Elektrolyt	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. best select.	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. Elektrolyt	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
Zinn stetig	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
Tend. träge	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
Stand. p. Kasse	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. 3 Monate	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. 6 Monate	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. 9 Monate	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. 12 Monate	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. Elektrolyt	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. best select.	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
do. Elektrolyt	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
Zinn stetig	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4
Tend. träge	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4	10 10 1/4

London, 16. Okt. Rohstoffe. Kupfer: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Zinn: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Zink: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Blei: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Silber: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Getreide. Weizen: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Roggen: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Hafer: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Reis: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Öl. Rapsöl: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Sonnenblumenöl: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Leinöl: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Textilien. Baumwolle: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Wolle: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Eisenwaren. Eisen: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Stahl: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Holz. Holz: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Leder. Leder: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Gummi. Gummi: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Textilien. Baumwolle: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Wolle: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Eisenwaren. Eisen: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Stahl: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Holz. Holz: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Leder. Leder: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Gummi. Gummi: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Textilien. Baumwolle: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Wolle: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Eisenwaren. Eisen: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Stahl: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Holz. Holz: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Leder. Leder: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Gummi. Gummi: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Textilien. Baumwolle: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Wolle: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Eisenwaren. Eisen: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2. Stahl: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Holz. Holz: Tendenz: ruhig. Standard per Rate 25 1/2, 3 Monate 26 1/2, 6 Monate 27 1/2, 9 Monate 28 1/2, 12 Monate 29 1/2.

London, 16. Okt. Leder. Leder:

# Aus der Bewegung

## Hoher Meißner — Aufbruch einer Jugend

Von Fritz Sotte,

Baumführer im Stabe der Reichsjugendführung

Der 21. Jänner. Mitte Oktober 1933, fand die Hohe Meißner-Tagung statt, an der 2000 Führer der Reichsjugendbewegung teilnahmen. Den Aufbruch, den wir heute dazu bringen, wurde geschrieben von Volksgenossen, die bewußt diese Tage miterlebten.

Aus dem Meer der Streitigkeiten und Meinungen der Vorkriegszeit über Lebensgestaltung und Erziehung, über Philosophie und Dichtung, aus der wirtschaftlichen Entwicklung und Umgestaltung der Gesellschaft ragt entscheidend für die nächsten Jahrzehnte der Hohe Meißner heraus als Insel, von der aus die Jugend den entscheidenden Einbruch in eine Kultur tun will. Es ist die erste Jugend, die gegen überlieferte Erziehungsformen aufsteht und sich auflebt, in den Rahmen einer liebevollen, aber ebenso vieldeutigen Jugendpflege gezogen zu werden. Sie lehnt sich auf gegen die Formen der Schule, die in ihren Lehrplänen und in ihrer Führung reformbedürftig ist, sie lehnt sich auf gegen den Verbindungsstudienten; sie will in allem Lebensreform sein und sich auch nicht einseitig von den Jugendbänden der proletarischen Parteien leiten lassen. Diese Jugendbewegung ist die Bewegung jugendlicher Individualisten, herausgeborn aus dem Streben nach einer Persönlichkeitskultur, nach einem Herrenmenschen, wie man es in Ablehnung an Nietzsche in der Form jugendlicher Philosophie will. „Der Mensch, der nicht zur Masse gehören will, braucht nur aufzuwachen, gegen sich bequeme zu sein; er folge seinem Gewissen, welches ihm zuruft: Sei du selbst! Das bist du alles noch nicht, was du jetzt bist, mein, begehrt! Jede junge Seele hört diesen Ruf bei Tag und Nacht und erachtet dabei.“ Diese Worte von Nietzsche wirken, und sie wirken so hart, daß man mit Schule und Elternhaus in Kampf gerät.

„Alles das, was werden wollte, brachten die Tage auf dem Hohe Meißner zum Ausdruck.“

„Selbstziehung soll unsere Lösung sein;“

„Sie wollen wir unserem Bündnis zu Grunde legen, alle sollen sich uns verwandt fühlen, denen es ernst ist mit ihrem Selbst.“ Für alle Teilnehmer galt das gemeinsame Bekenntnis, das auch in die Zukunft hinein die Jugend einigen sollte: „Die freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten.“

In dieser Meißnerformel liegen viele der Grundgedenke, die der heutigen Jugend eigenförmlich sind, liegt auch der tiefe Sinn des Wortes von Waldur von Schirach: „Jugend kann nur von Jugend geführt werden.“ Alle die Angriffe, die man gegen diese Meißner-Jugend gerichtet hat, bewegen sich auf der Ebene, daß man ihr die notwendige Reife abspricht, daß man sie dort, wo sie gefährlich wurde, verbietet oder unterdrückt, ja daß man beispielsweise im Bayerischen Landtag die Ziele der neuen Jugend als einen Kampf gegen das Elternhaus, gegen die Schule, gegen jede positive Religion, gegen Christentum und Vaterlandsliebe bezeichnete.

Die freideutsche Jugend war nicht eine kraft organisierte Mannschaft, sondern die jungen Menschen wurden durch lose Bünde zusammengeführt. Es entstanden viele Richtungen und Meinungen, und das Schicksal dieser Jugend war es, mußte ihre eifrige

Feindschaft gegen den Suprapatriotismus, die sie so eindeutig bei der Meißner-Tagung zur Schau trug, unter Beweis stellen und verblüdete für ein besseres Deutschland vor dem Feind. Ihre geschichtliche Aufgabe war es, Anfang zu sein.

Und doch leuchtet der Hohe Meißner hinein bis in unsere Zeit. Seine Jugend,

die Jugend von Langemarck,

wurde der neuen Jugend des neuen Reiches Vorbild und Mahner zum Einsatz und zur Selbstlosigkeit.

Die Generation des Krieges und die der Nachkriegszeit taten den Schritt vom Ich zum Wir, sprengten den Rahmen der kleinen individuellen Gemeinschaften, um an ihre Stelle die große Einheit der Jugend zu setzen. Was die Jugend des Anfangs wollte und nicht schaffte: die einheitliche Ausrichtung und Haltung, sie wurde erst möglich durch den Nationalsozialismus, durch die Bindung aller an einen Führer, durch die Ausrichtung aller auf das Prinzip von Führer und Gefolgsmann.

Die Hitlerjugend, die die Erfüllung jenes Traumes von 1918 ist, lehnte von Anfang an ab, Kopie dieser bündischen Jugend zu sein. In ihr sollte Haltung zum Ausdruck kommen,

Haltung, die uniform ist,

und Solbatentum, politisches Wachsein bedeutet. Dieses politische Wachsein geht über den Rahmen dessen, was die freideutsche Jugend wollte, hinaus. Daß sie aber diese Einheitlichkeit besitzt, verdankt sie nicht sich selbst, sondern dem Manne, dessen Namen sie trägt. Sie muß in ihrer einheitlichen Ausrichtung alle Kennzeichen der politischen Unbedeutendlichkeit in sich tragen und das Sammelbecken einheitlicher Jugendführung und einheitlichen Jugendwillens sein. Sie verlangt in diesem Rahmen ihre Eigenführung nach dem Grundsatz: Jugend muß geführt werden. Und wenn das Kennwort für die gesamte Bewegung Sozialismus heißt, so ist damit auch ihre Aufgabe gegeben: hineinzuleben und hineinzuwachsen in diesen deutschen Sozialismus. Sie wird die Sozialismus auf allen Gebieten des Lebens Wirklichkeit werden lassen und alles das, was sie heute fühlt und mehr als die Jugend von 1913 willensmäßig untermauert, wird sie jeden Tag unter Beweis stellen müssen, eingedenk der Tatsache, daß für sie der Name Hitlerjugend schon die Zielrichtung ihres Lebens bedeutet.

## Sportfest der SA-Standarte 84

Als vor einigen Monaten die alte Standarte 111 infolge ihrer großen Mannschafstärke geteilt werden mußte, wurden die bisherigen Sturmabteilung II und III/111 zur 84. SA-Standarte zusammengeführt. Mit der Führung der neuen Standarte betraute die oberste SA-Führung den Obersturmführer Kohler in Kappelrodek.

Am Sonntag fand nun im Rahmen eines SA-Sportfestes der erste geschlossene Aufmarsch der Standarte 84 in Kappelrodek statt. — Die Art, wie Kappelrodek seine Gäste von der SA begrüßte, zeugt von der herrlichen Verbundenheit, die zwischen der Bevölkerung und den SA-Gliederungen im Ahertal zur Tradition wurde. Die Aufmarschstrahlen waren reich geschmückt.

Vom Standartenführer begrüßt, fanden sich auf dem Marktplatz Brigadeführer Fernet, Polizeioberst B. A. terrod und Kreisleiter Maier, Kappelrodek, ein, an denen Standartenführer Kohler seine Ader vorbeiführte. — Der Kappelrodecker Sportplatz beim Bahnhof war das Ziel. Hier entwickelte sich bald ein lebendiges Treiben. Zahlreich hatten sich die Angehörigen anderer SA-Gliederungen eingefunden. Volksgenossen aus Kappelrodek und dem gesamten Ahertal waren äußerst zahlreich gekommen. Die Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Machte die Standarte schon beim Aufmarsch einen ausgezeichneten Eindruck, so zeugten die sportlichen Leistungen davon, daß man es hier verstand, unter Ausschaltung des beruflichen „Ranonentritts“ einzelner, das sportliche Können und die körperliche Durchbildung der gesamten Formation auf eine sehr hohe Stufe zu entwickeln.

Sehr gute Zeiten

wurden bei den einzelnen Laufkonkurrenzen erreicht. Beachtlich auch die Ergebnisse beim Angeln, beim Reulensweitwurf und bei dem vom Publikum mit Beifall aufgenommenen Hindernislauf. Eine sehr schöne Programmnummer stellte auch das Sturmsingen dar. Gewertet wurden hier selbstverständlich nicht die „gefängereinsamlichen“ Darbietungen; es kam vielmehr darauf an, daß die einzelnen Stürme ihre Marschlieder frisch, exakt und in straffem Rhythmus sangen.

Eine starke Anforderung an die verschiedenen Mannschaften bedeutete der Gedächtnislauf über etwa 20 Kil-

meter, der dadurch sich noch besonders schwierig gestaltete, daß einzelne Mannschaften ein geradezu höllisches Tempo anfügten. . . aber auch durchhielten. Hier sah man viele Einzelgänger vorbildlichen Kameradschaftsgeistes. So mancher kam wieder ans Ziel, der zu seinem „Affen“ sich noch den eines weniger starken Kameraden aufgeladen hatte.

Mit einer 4 mal 100 Meter Pendelstaffel und einer 4 mal 400 Meter Staffel wurde der erste Teil des Programms geschlossen. Im zweiten Teil sah man dann noch den vom Publikum mit großem Hullo aufgenommenen Dreieinlauf, den Sack- und Reiterlauf und schließlich das Tanzziehen.

Damit war die Folge der einzelnen Nummern abgewickelt und Standartenführer Kohler nahm die Siegerehrung vor. Besonders gut schnitt dabei der Sturmabteilung 1/84 ab. Den nach den Entwürfen des Standartenführers und seines Adjutanten angefertigten künstlerisch sehr wertvollen Wanderepreis erhielt der in Kappelrodek liegende Sturm 1/84. Weitere Preise bei der Gesamtwertung erhielten noch die Stürme 5, 3 und 11/84. Und nun rückten die Stürme ab in die ihnen zugewiesenen Lokale. Bald schallte aus den verschiedenen Gasthäusern froher Gesang, herrschte dort eine zwar streng disziplinierte, aber doch fröhliche Stimmung. — Um 9 Uhr abends beschloß dann auf dem Marktplatz ein großer Zapfenmarsch das in allen seinen Teilen vorbildlich gelungene erste Sportfest der SA-Standarte 84.

Staffel I/M 53 auf Kameradschaftsfahrt

Die Staffel I/M 53 unternahm am vergangenen Samstag eine Ausfahrt des gesamten Verbandes nach Durmersheim, wo sich die Kameraden aus dem Staffeldienst in der Festhalle zu einem Kameradschaftsabend vereinigten. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, deren Orchester sich zur Verfügung gestellt hatte, gestaltete sich der Abend zu einem herrlichen Fest echter Kameradschaft, das für alle Teilnehmer freudige und erlebnisreiche Einzelheiten genug bot. Trotz aller Frühlingshitze vollzog sich dann in später Abendstunden die Abfahrt wie immer in disziplinierter Straffheit.

## Jungvolk wirbt

Elternabend des Fähnlein 1 Durlach

Auf den sehr erfolgreich verlaufenen Werbeabend des BDM vor 14 Tagen folgte am Samstagabend im „Münchensaal“ ein Elternabend des Jungvolkes, Fähnlein 1, zu dem sich die Eltern überaus zahlreich eingefunden hatten. Dieser Elternabend stand ganz im Zeichen vertrauter, heiterer Kameradschaft. Diesen Sinn legte

Fähnleinführer Kurt Altschlag in seine Begrüßungsworte.

Mit Feuer und Klamm waren die Jungen bei der Arbeit und präsentierten den Eltern ein von ihnen zusammengestelltes Programm, das sich sehen lassen konnte. Aus allen Darbietungen sprach jugendliche nationalsozialistische Begeisterung.

Jede Programmnummer erregte berechtigte Bewunderung. In Lied, Gesang und Musik erwiehen sich die Kleinen als Künstler. Nicht minder gelungen war die Ausführung eines Sinfoniekonzerts. Mit scheinbar geistlichen Märschen stellte sich der Jungvolkspielführer vor. Sehr zum Gehn des Abends trug Jungvolkführer W. K. A. rchar mit seinen humoristischen Einlagen bei. Nachher ergriff auch Jungvolkführer A. Weber das Wort. Er erinnerte an die schweren Kampfjahre der SA, die heute nach der Welterhebung Deutschlands Jugend verfortpore. Wenn das Jahr 1933, führte der Sprecher weiter aus, das Jahr der Propaganda gewesen sei, so stehe das Jahr 1934

im Zeichen der Schulung

in körperlicher und geistiger Hinsicht. Diese Schulung bezwecke die Erziehung pflichtbewusster Männer, die zu kämpfen verstanden für Deutschland. Jungvolkführer Weber wies abschließend auf Sinn und Zweck der Einführung des Staatsjugendtages hin.

Der Vater, dem auch Bürgermeister Pa. Dr. Lingens beizuhohnte, schloß mit dem Kampfruf „Vorwärts, vorwärts“.

Dich erwartet die Reichshauptstadt!

Eine besonders günstige Gelegenheit, einmal Berlin zu sehen, bietet die NS „Kraft durch Freude“, Gau Baden. Am 19. ds. Mts. verläßt ein Sonderzug die Landeshauptstadt und kommt am 22. Oktober in der Fröhe zurück. Der Preis der Fahrt beträgt einschließlich Übernachtungen mit Frühstück, Besichtigungen und Rundfahrten RM. 18.—. Mittags- und Abendessen wird von den Teilnehmern selbst bestritten, jedoch werden preiswerte Lokale bekanntgegeben. In Berlin selbst sind verschiedene Besichtigungen vorzusehen, so u. a. die kürzlich eröffnete Ausstellung der SA „Der Angestellte in der deutschen Wirtschaft“.

Daß viele diese willkommenen Gelegenheiten benötigen, einmal Berlin kennenzulernen, ist selbstverständlich. Anmeldungen sofort an die AdS-Dienststellen!

Anmeldepflicht für politische und kulturelle Veranstaltungen bei den Dienststellen der Partei.

Der Gauleiter der NSDAP, Gau Baden, erläßt folgende Anordnung:

Anmeldepflicht für politische und kulturelle Veranstaltungen bei den Dienststellen der Partei

1. Politische Veranstaltungen  
Veranstaltungen, Versammlungen, Kundgebungen jeder Art, deren Zweck politische Propaganda, Auf-

klärung, Schulung oder die Stellungnahme zu politischen Fragen ist, oder in deren Rahmen ein irgendein politisches Material gehalten werden soll, ferner, ohne Rücksicht darauf, ob sie öffentlich, d. h. jedermann zugänglich, oder nichtöffentlich, d. h. nur einem bestimmten Mitgliederkreis zugänglich sind, längstens 4 Wochen vor dem in Aussicht genommenen Veranstaltungstag bei der zuständigen Dienststelle der NSDAP anmelde- und genehmigungspflichtig. Zuständig ist je nach der Reichweite der Veranstaltung der jeweilige Hohensträger der NSDAP.

der Ortsgruppenleiter für Veranstaltungen von der Reichweite einer Ortsgruppe,

der Kreisleiter für Veranstaltungen in Städten mit mehreren Ortsgruppen und für Veranstaltungen, deren Reichweite sich aus anderen Gründen über mehrere Ortsgruppen erstreckt,

der Gauleiter für Veranstaltungen, deren Reichweite über das Gebiet eines Kreises hinausgeht.

Den sachlichen Entscheid über Genehmigung oder Verbot der jeweiligen Veranstaltung übertragen diese Hohensträger, wenn es sich um eine Veranstaltung vom Charakter einer weltanschaulichen Schulung handelt, dem Ortsgruppenführer, dem Kreisführer, dem Gauleiter bzw. dem Ortsgruppenpropagandamann bzw. Kreispropagandaleiter bzw. Gaupropagandaleiter.

Die für Veranstaltungen besonderer Art (z. B. Saarkundgebungen) geltenden Bestimmungen über eine besondere Anmeldepflicht bei der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bleibt hiervon unberührt. Desgleichen auch die Bestimmungen über die Anmeldepflicht für bestimmte Veranstaltungen bei staatlichen Behörden. Die Anmeldepflicht bei den genannten Dienststellen der NSDAP gilt für sämtliche Gliederungen und Nebenorganisations-einheiten der Partei, sowie auch für sämtliche sonstigen Vereine, Verbände, Organisationen, aus denen sie, wie zum Beispiel die Verkehrsvereine, einer kommunalen Behörde angeschlossen sind.

2. Kulturelle Veranstaltungen

Die Veranstaltung von Vorträgen kultureller Art, die Aufführung von Theaterstücken, die Veranstaltung von Konzerten, Deutschen Abenden, Filmvorführungen, Lichtbildvorträgen usw. ist ebenfalls längstens 4 Wochen vor dem in Aussicht genommenen Veranstaltungstag an die unter 1. bezeichnete zuständige Dienststelle der NSDAP zu melden. Der Anmeldung ist ein ausführliches Programm beizufügen. Diese Anordnung gilt für sämtliche Gliederungen und Nebenorganisations-einheiten der Partei, ebenso wie für Vereine, Verbände, Organisationen einschließlich der kommunalen Behörden angeschlossenene Verkehrsvereine und ähnlichen Organisationen, ohne Rücksicht darauf, ob die Veranstaltungen öffentlich oder nur einem beschränkten Mitgliederkreis zugänglich sind. Ausgenommen sind lediglich die Veranstaltungen konzertantierter Theaterunternehmungen, der Lichtspieltheater mit festem Sitz und dem Gauinhalte. Für öffentliche Veranstaltungen kultureller Art, die von den Gliederungen und Nebenorganisations-einheiten der Partei oder von Verkehrsvereinen in Verbindung mit kommunalen Behörden veranstaltet werden, hat der Ortsgruppenleiter (bzw. bei größerer Reichweite der Kreisgruppenleiter oder der

## Aufbruch

Ein Trommeln rollte durch die Nacht —  
Dann sind wir erwacht!  
Es hämmerte in unserm Schlaf,  
Wir ahnten, daß es uns betraf!  
Wir fühlten, daß es nach uns rief!  
Wer war's, der da noch weiterrief?  
Ein Mann schritt um, der uns bezwang,  
Drum folgten wir dem dumpfen Klang.  
Taft gab das Trommeln unserm Schritt,  
Schlagartig hallte unser Tritt.  
Wir wußten nicht, wohin es ging —  
In uns ein Trieb, der Feuer fing —  
Fanale flammten sah empor,  
Verlorner Auf traf unser Ohr —  
Ein Windstoß Hoffnung fuhr vorbei,  
Durch Dunkelheit rang schiller Schrei —  
Um uns ein schwerer Flügelstog —  
Vor uns ein grauer Streifen Tag —

Gaufakulturmart) das Recht und die Pflicht der Mitgestaltung des Programms. Kulturelle Veranstaltungen, die von irgend welchen Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung oder von behördlichen Organisationsstellen des neuen Staates veranstaltet oder getragen werden, müssen in ihrer Programmgestaltung Beispiele nationalsozialistischen Kulturwissens sein. Daß dies für die Zukunft überall gewährleistet ist, gehört zum Verantwortungsbereich des Ortsgruppenleiters, des Kreisleiters und der von ihnen benannten Kulturmarke ihres Reiches.

## Am Schwarzen Brett

NSDAP, Kreis Karlsruhe, Kreisbildungsamt  
Am Freitag, den 19. Oktober 1934, abends 8 Uhr, findet im „Kroftbil“ (Kaiszimmer), II. Stod, eine Tagung sämtlicher Ortsgruppen- und Jugendgruppenleiter statt.  
Die Schulungsleiter der Gliederungen der NSDAP haben ebenfalls zu erscheinen.  
Der Kreisbildungsleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Hauptpost II  
Nach erfolgter Teilung wird der Geschäftsbericht der Ortsgruppe durch folgende Strafen bezeugt: Besenbühne gerade Nummern, Rollstühle von Besenbühne bis Seminarstraße, Seminarstraße-Karlsruhe-Kriegsstraße gerade Nummern.  
Geschäftszeit: Montags bis Freitag von 14-18 Uhr.  
Sprechstunde des Ortsgruppenleiters:  
Dienstags und Freitags von 9-11 Uhr.  
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, Südwest I  
Am Mittwoch, den 18. Oktober 1934, abends 8 Uhr, findet in der Ortsgruppenführerwohnung eine Sitzung sämtlicher Amts- und Betriebsleiter statt.  
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Hardtwald  
Heute, Mittwoch, den 17. Oktober 1934, abends 8.15 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Vol. Leiter in der Altheidenstraße und Weinstraße, Kaiser-Allee 61.  
Alle noch nicht erledigten Abrechnungen sind an diesem Abend unbedingt zu erledigen.  
Aufschließend Vortrag des Schulungsleiters Pa. Dink. Ergebenen aller Vol. Leiter ist Pflicht.  
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Süd II  
Am Donnerstag, den 18. Oktober 1934, abends pünktlich 8 Uhr, findet im Nebenraum zum „Albital“ eine Tagung der Vol. Leiter statt mit Vortrag des Pa. Müller.  
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, West II  
Achtung! Sprechabend des Ortsgruppenleiters für die Vol. Leiter und Amtsleiter der Gliederungen, — in besonderen Fällen auch für Parteigenossen, finden

in der Geschäftsstelle — Praststraße 10 — statt.  
Meldungen und Anträge jeder Art sind ausnahmslos schriftlich vorzulegen.  
Der Geschäftsleiter.

Deutsche Arbeitsfront  
(NSD und NS-Gaue) Ortsgruppe Karlsruhe-Süd I  
Ad heute befindet sich unsere Geschäftsstelle im „Fris-Blattenehaus“, Schützenstraße, Vorderhaus.  
Geschäftsstunden: Montag und Donnerstag, abends von 7.30 bis 8.30 Uhr, wobei alle Anliegen der DAF-Mitglieder unserer Ortsgruppe erledigt werden.  
Rechnungen in die DAF können auch tagsüber Herberplatz 48 abgegeben werden.  
Der Ortsgruppenleiter.

NSD Abt. Gewerbeschulen  
Am Samstag, den 20. Oktober 1934, nachm. 15.15 Uhr, findet im Tullasaal der Schreypp-Gaststätten in Karlsruhe eine Fachschaftsversammlung der Gewerbeschulen Karlsruhe, Ettlingen, Durlach, Bretten, Bruchsal, Eppingen, Forstheim und der Gewerbeschule Forstheim statt.  
Tagungsordnung, Mitteilungen, Referate: Deutschkunde: Rechtsleben, Rundfunkentstehungstechnik.  
Der Kreisfachschaftsleiter.

Sportamt Karlsruhe der NSD „Kraft durch Freude“  
Heute abend laufen folgende Kurse:  
8-10 Uhr Gymnastik für Frauen, Turnhalle der Gewerbeschule  
8-10 Uhr Reichstheil (Sollentraining), für Männer und Frauen, Turnhalle der Kauschule  
8-10 Uhr Boxen für Männer, Sporthalle Karl-Friedrich-Strasse 2a (Eintrag anemitter „Germania“)  
9.30-11 Uhr Schwimmen für Frauen, Vorderhaus.  
Der Ortsgruppenleiter.

NS-Frauenklub Durlach  
Heute, Mittwoch, 17. Oktober 1934, um 20 Uhr  
S e i a b e n d  
mit Eröffnung des neuen Heims in der Stadt Durlach.  
Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

NS-Frauenklub Karlsruhe-Mühlburg  
Der Turnverein Mühlburg 1931 hält am Donnerstag, den 18. Oktober 1934, abends 8 Uhr, in der großen Turnhalle der Schule Hardtstraße eine öffentliche Werbestunde ab.  
Da der Reichssportführer von Dammmer und Offen besonders auf die Schulung der deutschen Hausfrau, Mütter und Berufstätigen durch Selbstübungen hingewiesen hat, ist es Pflicht der Mitglieder der Frauenclubs, recht zahlreich zu erscheinen.  
Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

RUD. HUGO  
**Dietch**

Ecke Kaiser-u. Herrenstraße  
Bekannt für seine Herrenkleidung  
Anzüge u. Mäntel vornehmsten Stils

Winter-Ulster  
66.- 75.- 86.- 98.- 120.-  
Herren-Anzüge  
66.- 98.- 115.- 123.- 136.- u. h.

# Eskimo

kein Buch kann diesen erschütternden Eindruck ersetzen  
 Berliner Tagblatt  
 Peter Freuchen... herzlichen Dank für diesen Film...  
 8 Uhr-Abendblatt

## Achtung Filmfreunde, Kunstfreunde!

Am kommenden Freitag findet in Karlsruhe eine "Uraufführung" statt, die Anspruch auf ganz besondere Beachtung verdient. Es ist die neue **Willy-Forst-Inszenierung**

# Maskerade

Ein Sittengemälde aus dem Wien um die Jahrhundertwende. Das Faschings-Abenteuer eines weiblichen Mörders, das sich damals in Wien tatsächlich abgespielt hat.  
 Gerade Karlsruhe, wo der 1. Willy-Forst-Film „Le se flehen meine Lieder“ seine volle Würdigung gefunden hat, sieht diesem 2. unter seiner Regie entstandenen Werk mit Spannung entgegen.  
**Maskerade** ist der bis jetzt schönste Film der neuen Produktion, der überall mit der gleichen Begeisterung aufgenommen wurde.  
 In Berlin läuft er schon über 6 Wochen in Uraufführung und bringt noch immer ausverkaufte Häuser.  
 München meldet in der 1. Woche über 2500 Besucher.  
 Frankfurt, Mannheim, Stuttgart überall Rekord-Erfolge!  
**Maskerade ab Freitag in Karlsruhe!**

## 20 Jahre jünger

... auch ein Mann  
 abt grauen Haare Jugendfarbe wieder, ist wacker, unerschrocken. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoreln, Ärzten, Ärzten, Ärzten und empfohlen. Durch sein Gütchen gelangt! Preis 200,- 5,70, 1/2 3,70, 1/4 2,70, 1/8 1,70, 1/16 0,70, 1/32 0,35, 1/64 0,17, 1/128 0,08, 1/256 0,04, 1/512 0,02, 1/1024 0,01, 1/2048 0,005, 1/4096 0,0025, 1/8192 0,00125, 1/16384 0,000625, 1/32768 0,0003125, 1/65536 0,00015625, 1/131072 0,000078125, 1/262144 0,0000390625, 1/524288 0,00001953125, 1/1048576 0,000009765625, 1/2097152 0,0000048828125, 1/4194304 0,00000244140625, 1/8388608 0,000001220703125, 1/16777216 0,0000006103515625, 1/33554432 0,00000030517578125, 1/67108864 0,000000152587890625, 1/134217728 0,0000000762939453125, 1/268435456 0,00000003814697265625, 1/536870912 0,000000019073486328125, 1/1073741824 0,0000000095367431640625, 1/2147483648 0,00000000476837158203125, 1/4294967296 0,000000002384185791015625, 1/8589934592 0,0000000011920928955078125, 1/17179869184 0,00000000059604644775390625, 1/34359738368 0,000000000298023223876953125, 1/68719476736 0,0000000001490116119384765625, 1/137438953472 0,00000000007450580596923828125, 1/274877906944 0,000000000037252902984619140625, 1/549755813888 0,0000000000186264514923095703125, 1/1099511627776 0,00000000000931322574615478515625, 1/2199023255552 0,0000000000046566128730773928125, 1/4398046511104 0,00000000000232830643653869640625, 1/8796093022208 0,000000000001164153218269348203125, 1/17592186044416 0,0000000000005820766091346741015625, 1/35184372088832 0,00000000000029103830456730705078125, 1/70368744177664 0,000000000000145519152283653525390625, 1/140737488355328 0,0000000000000727595761418267626953125, 1/281474976710656 0,00000000000003637978807091338134765625, 1/562949953421312 0,000000000000018189894035456690673828125, 1/1125899906842624 0,0000000000000090949470177283453369140625, 1/2251799813685248 0,00000000000000454747350886426671845703125, 1/4503599627370496 0,000000000000002273736754432133359228515625, 1/9007199254740992 0,00000000000000113686837721606667961428125, 1/18014398509481984 0,000000000000000568434188608033339807140625, 1/36028797018963968 0,0000000000000002842170943040166699035703125, 1/72057594037927936 0,00000000000000014210854715200833495153515625, 1/144115188075855872 0,0000000000000000710542735760041674757678125, 1/288230376151711744 0,0000000000000000355271367880020837378890625, 1/576460752303423488 0,00000000000000001776356839400104186894453125, 1/1152921504606846976 0,000000000000000008881784197000520934472265625, 1/2305843009213693952 0,0000000000000000044408920985002604672361328125, 1/4611686018427387904 0,000000000000000002220446049250130233616640625, 1/9223372036854775808 0,0000000000000000011102230246250651168083203125, 1/18446744073709551616 0,00000000000000000055511151231252755840416015625, 1/36893488147419103232 0,00000000000000000027755575615626377920208078125, 1/73786976294838206464 0,000000000000000000138777878078131889601040390625, 1/147573952489676412928 0,0000000000000000000693889390390659448005201953125, 1/295147904979352825856 0,00000000000000000003469446951953297240026009765625, 1/5902958099587056517056 0,000000000000000000017347234759766486200130048828125, 1/11805916199174113134112 0,0000000000000000000086736173798832431000650244140625, 1/23611832398348226268224 0,000000000000000000004336808689941620500032512203125, 1/47223664796696452536448 0,00000000000000000000216840434497081025000162561015625, 1/94447329593392905072896 0,0000000000000000000010842021724854051250000812805078125, 1/188894659186785810145792 0,000000000000000000000542101086242727562500004064025390625, 1/377789318373571620291584 0,00000000000000000000027105054312136378125000020320126953125, 1/755578636747143240583168 0,0000000000000000000001355252715606818906250000101600634765625, 1/1511157273494286481166336 0,000000000000000000000067762635780344445312500000508003173828125, 1/3022314546988572962332672 0,000000000000000000000033881317890172222656250000025400158690625, 1/6044629093977145924665344 0,00000000000000000000001694065894508611132812500000127000793453125, 1/12089258187954291849330688 0,0000000000000000000000084703294725430556640625000000635003967265625, 1/24178516375908583698661376 0,000000000000000000000004235164736271527782031250000003175019836328125, 1/48357032751817167397322752 0,000000000000000000000002117582368138576389101562500000015875099181640625, 1/96714065503634334794645504 0,00000000000000000000000105879118406928194495078125000000079375495908203125, 1/193428131007268669589291008 0,0000000000000000000000005293955920346422247503906250000000396877479541015625, 1/386856262014537339178582016 0,000000000000000000000000264697796017321112375019531250000001984387397705078125, 1/773712524029074678357164032 0,000000000000000000000000132348898008660556187500976562500000009921936988528125, 1/154742504805814935671432064 0,00000000000000000000000006617444900433027789375048828125000000049609684944015625, 1/309485009611629891342864128 0,000000000000000000000000033087224502165138946875024414062500000002480484247205078125, 1/618970019223259782685728256 0,00000000000000000000000001654361225107825694734375012203125000000124024212361015625, 1/1237940038446519565371456512 0,0000000000000000000000000082718061255391297367187500610156250000000620121061805078125, 1/2475880076893039130742913024 0,0000000000000000000000000041359030627695648683593750030507812500000003100605309015625, 1/4951760153786078261485826048 0,0000000000000000000000000020679515313847834416759375001525390625000000015503026545078125, 1/9903520307572156522971652096 0,0000000000000000000000000010339757656923917208379687500076269531250000000077515132725390625, 1/19807040615144313045943304192 0,0000000000000000000000000005169878828461958604189843750003813476562500000000387575663626953125, 1/39614081230288626091886608384 0,0000000000000000000000000002584939414230979302094946875000190673828125000000001937878318134765625, 1/79228162460577252183773216768 0,00000000000000000000000000012924697071154896510474734375000095336906250000000009689391586673828125, 1/158456324921154504367546433536 0,0000000000000000000000000000646234853557744782523736875000047668453125000000000484469579333690625, 1/316912649842309008735092867072 0,0000000000000000000000000000323117426778872391261868437500002383422656250000000023834226562500000001191711328125, 1/633825299684618017470185734144 0,000000000000000000000000000016155871338943958063093437500001191711328125000000005958556640625, 1/1267650599369236034940371468288 0,000000000000000000000000000008077935669471979031546718750000059585566406250000000029792783203125, 1/2535301198738472069880742936576 0,0000000000000000000000000000040389678347359895157339375000002979278320312500000000148963916015625, 1/5070602397476944139761485873152 0,00000000000000000000000000000201948391736799475786696875000014896391601562500000000074481958078125, 1/10141204794953888279522971652304 0,0000000000000000000000000000010097419586839973789334843750000074481958078125000000000372409790390625, 1/20282409589907776559045943304608 0,00000000000000000000000000000050487097934199868946671875000003724097903906250000000001862048951953125, 1/40564819179815553118091886609216 0,000000000000000000000000000000252435489670999344733359375000001862048951953125000000000931024475628125, 1/81129638359631106236183773238432 0,0000000000000000000000000000001262177448354996723666671875000009310244756281250000000004655122378134765625, 1/16225927671926221247236754476864 0,000000000000000000000000000000063108872417749983683333593750000046551223781347656250000000023275611890628125, 1/32451855343852442494473508953728 0,000000000000000000000000000000031554436208874991691666671875000002327561189062812500000000116378059453015625, 1/64903710687704884988947017907456 0,00000000000000000000000000000001577721810443749584583333593750000011637805945301562500000000581890297265628125, 1/12980742137540976977789403815104 0,0000000000000000000000000000000078886090522187479229166667187500000581890297265628125000000002909451486328125, 1/25961484275081953955578807630208 0,0000000000000000000000000000000039443045261093739614583333593750000029094514863281250000000014547257431640628125, 1/51922968550163907911157615260416 0,000000000000000000000000000000001972152263054686980729166667187500000145472574316406281250000000072736287158203125, 1/103845937103327815822315230520832 0,000000000000000000000000000000000986076131527343494014583333593750000007273628715820312500000000363681435763015625, 1/207691874206655631644630461041664 0,000000000000000000000000000000000493038065763671722007291666671875000003636814357630156250000000018184071788158203125, 1/415383748413311263289260922083328 0,000000000000000000000000000000000246519032881835861003645833335937500000181840717881582031250000000009092035894015625, 1/830767496826622526578521844166656 0,0000000000000000000000000000000001232595164409178305018229166667187500000909203589401562500000000045460179470078125, 1/166153499365324505315704368333312 0,0000000000000000000000000000000000616297582204589152500912916666718750000045460179470078125000000000227300897350390625, 1/332306998730649010631408736666624 0,00000000000000000000000000000000003081487911022945625004546017947007812500000000011365044867501953125, 1/664613997461298021262817473333248 0,00000000000000000000000000000000001540743955511472781250045460179470078125000000000568252243375078125, 1/1329227994922596042525634466666496 0,00000000000000000000000000000000000770371977755736139062500454601794700781250000000028412612168750390625, 1/265845598984519208505126893333296 0,00000000000000000000000000000000000385185988877868069531250045460179470078125000000014206306084375015625, 1/531691197969038417010253786666592 0,0000000000000000000000000000000000019259299443893403476562500454601794700781250000000071031530421875078125, 1/106338237593807683402050757333408 0,0000000000000000000000000000000000009629649721946701738281250045460179470078125000000003551576521093750390625, 1/212676475187615366804101514666816 0,00000000000000000000000000000000000048148248609733508691406250045460179470078125000000001775788260486953125, 1/425352950375230733608203029333632 0,000000000000000000000000000000000000240741243048667543458437500454601794700781250000000008878941302434375015625, 1/850705900750461467216406058667264 0,000000000000000000000000000000000001203706215243337717292187500454601794700781250000000004439470651216953125, 1/1701411801500922934432812117334528 0,00000000000000000000000000000000000060185310762166885864593750045460179470078125000000000221973532560824375015625, 1/3402823603001845868865624234669056 0,00000000000000000000000000000000000030092655381084429427187500454601794700781250000000001109867662804121875078125, 1/6805647206003691737731248469338112 0,0000000000000000000000000000000000001504632769054221471359375004546017947007812500000000055493383140209375015625, 1/13611294412007383475462496938676224 0,00000000000000000000000000000000000007523163845271107355937500454601794700781250000000000377467415701046953125, 1/27222588824014766950924993877352448 0,0000000000000000000000000000000000000376158192263555367779687500454601794700781250000000018873370785052309375015625, 1/54445177648029533901849987754704896 0,00000000000000000000000000000000000001880790961317776838898437500454601794700781250000000009436685392526146953125, 1/108890355296059067803699975509409792 0,000000000000000000000000000000000000009403954806588884194494687500454601794700781250000000047183426962630724375015625, 1/217780710592118135607399951018819584 0,000000000000000000000000000000000000004701977403294442097224734375004546017947007812500000000235917134813167121875078125, 1/435561421184236271214799902037639168 0,0000000000000000000000000000000000000023509887016472210486113687500454601794700781250000000011795856740738355609375015625, 1/871122842368472542429599804075278336 0,000000000000000000000000000000000000001175494350823610524055687500454601794700781250000000005897928370369278125, 1/1742245684736945084859199608150556672 0,000